

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Wissenschaftliche Hausarbeit zum ersten Staatsexamen für das Lehramt an
Sonderschulen

Die Gehörlosenkultur Costa Ricas und ihr Einfluss auf die Hörgeschädigtenpädagogik

betreut durch:

Prof. Dr. Manfred Hintermair

Prof. Dr. Ursula Horsch

vorgelegt von:

Kerstin Hartmann

Rottmannstr. 42

69121 Heidelberg

1. Fachrichtung: Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik
2. Fachrichtung: Geistigbehindertenpädagogik

Heidelberg, den 1. Oktober 2004

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Anlagenverzeichnis.....	5
Vorwort	7
Einleitung.....	9
1. Begriffsklärung.....	11
1.1. Gehörlos	11
1.1.1. Gehörlos als Bezeichnung einer Behinderung	11
1.1.2. Gehörlos als Bezeichnung einer Identität.....	13
1.2. Kultur.....	16
1.2.1. Definition.....	16
1.2.2. Merkmale.....	18
1.2.2.1. Sprache	18
1.2.2.2. Werte, Normen	19
1.2.2.3. Verhaltensweisen, Sozialstruktur	19
1.3. Gehörlosenkultur und Gehörlosengemeinschaft.....	19
1.3.1. Gehörlosenkultur	20
1.3.1.1. Versuch einer Definition	20
1.3.1.2. Merkmale der Gehörlosenkultur.....	24
1.3.1.3. Besonderheiten der Gehörlosenkultur	26
1.3.2. Gehörlosengemeinschaft	30
1.3.2.1. Was ist Gemeinschaft?	30
1.3.2.2. Wer ist Teil der Gehörlosengemeinschaft?	31
2. Methodisches Vorgehen.....	37
3. Gehörlosenkultur am Beispiel von Costa Rica	39
3.1. LESCO – Gebärdensprache in Costa Rica.....	40
3.1.1. Entwicklung.....	41
3.1.2. Gebärdenkurse.....	42
3.1.3. Dozentenausbildung	43
3.1.4. Auswirkungen durch das Gesetz Nr. 7600.....	43
3.2. Institutionen, Treffpunkte, kulturelle Angebote, Aktivitäten ..	44
3.2.1. ANASCOR	45
3.2.2. CESA.....	45
3.2.3. Open Air Treffpunkte.....	45
3.2.4. Gehörlosentheater.....	46
3.2.5. TNS – Fußball für Gehörlose	47
3.2.6. Internationale Kontakte	49

3.2.6.1.	Treffen mit anderen Gehörlosenverbänden	49
3.2.6.2.	Austausch mit der Universität Gallaudet, USA.....	50
4.	Hörgeschädigtenpädagogik in Costa Rica.....	51
4.1.	Geschichte	51
4.2.	Aktuelle Situation	53
4.2.1.	Frühförderung.....	55
4.2.2.	Primarstufe.....	55
4.2.3.	Sekundarstufe	57
4.2.4.	Erwachsenenbildung.....	58
4.2.5.	Einige exemplarische Einrichtungen.....	60
4.2.5.1.	Centro Nacional de Educación Especial.....	60
4.2.5.2.	Sekundarstufe für Gehörlose	62
4.2.5.3.	Privatschule ‚Mi Oruguita‘	63
5.	Gehörlosenkultur und Hörgeschädigtenpädagogik.....	65
5.1.	Einfluss auf die Pädagogik	65
5.2.	Konkrete Beispiele	66
5.2.1.	Schulleben.....	66
5.2.2.	Schulinterne Fortbildungen	67
5.2.3.	Situation in der Klasse.....	68
5.2.4.	Weitere Einflüsse.....	69
6.	Impulse für Deutschland	71
7.	Persönliche Reflexion.....	79
8.	Quellen	81
	Anlagen.....	85

Anlagenverzeichnis

Anlage 1: Feldtagebuch	85
Anlage 2: Fragen an Victor Delgado	96
Anlage 3: Powerpoint Präsentation von Victor Delgado.....	100
Anlage 4: Fragebogen von Irene Coen	102
Anlage 5: Fragebogen von Carlos Gutiérrez	111
Anlage 6: Fragen an Fernando Zuñiga.....	117
Anlage 7: Fragen an Leonel López.....	123
Anlage 8: Gespräch mit Victor Vargas	125
Anlage 9: Gespräch mit Vilma Quijano.....	126
Anlage 10: Gespräch mit Dr. Julián Chaverri Polini	127
Anlage 11: Gespräch mit Giselle Ugalde Sánchez	129
Anlage 12: Interview mit Allan Garita Fallas.....	131
Anlage 13: Interview mit Irene Coen.....	133

Vorwort

„Wie kommst du denn auf dieses Thema?“ wurde ich oft mit Erstaunen gefragt. Deshalb möchte ich kurz erklären, warum ich dieses nicht ganz alltägliche Thema für meine Wissenschaftliche Hausarbeit gewählt habe.

Im Jahre 2003 verbrachte ich zwei Monate in San José, Costa Rica, um mein Blockpraktikum im Bereich der Gehörlosenpädagogik zu absolvieren. Ich assistierte an der *Escuela Fernando Centeno Güell* in Guadalupe, einem Stadtteil von San José, im Unterricht einer 5. Klasse.

Durch die Arbeit an dieser Schule lernte ich auch einige erwachsene Gehörlose kennen und verbrachte sehr viel Zeit mit ihnen. Nach und nach fand ich mich in der Gehörlosengemeinschaft akzeptiert und angenommen.

Wieder zurück in Deutschland, wo ich immer wieder auf das Thema Gehörlosenkultur stieß, verglich ich natürlich beim Zusammentreffen mit erwachsenen Gehörlosen und im Praktikum an einer Hörgeschädigtenschule die Gegebenheiten, die ich hier vorfand mit denen, die ich aus Costa Rica kannte, und mir fiel auf, dass vor allem in der Hörgeschädigtenpädagogik ein erheblicher Unterschied zwischen beiden Ländern besteht. Die Ursache dafür vermutete ich unter anderem in der unterschiedlichen Ausprägung der Gehörlosenkultur bzw. der unterschiedlichen Zusammenarbeit von Schule und erwachsenen Gehörlosen.

Diese Hypothese wollte ich gerne überprüfen und genauer untersuchen, ob ich damit richtig liege und welche Hintergründe und Ursachen zu den vorhandenen Unterschieden führen.

Einleitung

Was ist das eigentlich: Gehörlosenkultur? Gibt es sie überhaupt? Warum ist es denn überhaupt empfehlenswert sich mit der Kultur der Gehörlosen auseinanderzusetzen? Und was geht das mich als Hörgeschädigtenpädagoge¹ an?

Ich werde in dieser Arbeit auf diese und andere Fragen, die im Zusammenhang mit Gehörlosenkultur stehen, eingehen, sie diskutieren, hinterfragen und schließlich zu beantworten suchen.

Nach der derzeitigen Forschungslage ist es nötig bei der Definition von Gehörlosenkultur vom Allgemeinen zum Speziellen zu gehen. Das bedeutet für diese Arbeit, dass erst aus verschiedenen, auch internationalen, Quellen Informationen zusammengetragen werden muss, was allgemein unter Gehörlosenkultur verstanden wird, um danach am Beispiel Costa Ricas zu veranschaulichen, wie sich die Gehörlosenkultur in einer Gemeinschaft äußern bzw. welche Auswirkungen diese auch auf die Gesellschaft haben kann, und inwieweit verschiedene Institutionen und Veranstaltungen tragende Elemente dieser Kultur sind.

Daher befasst sich das erste Kapitel der Arbeit mit wesentlichen Terminologien wie ‚Gehörlosenkultur‘ und den beiden darin enthaltenen Begriffen ‚gehörlos‘ und ‚Kultur‘. Ich prüfe ich in diesem Kapitel auch, wie sich die Gruppe der so genannten ‚Gehörlosengemeinschaft‘, die in dieser Kultur lebt, sie prägt und weiterentwickelt, zusammensetzt.

Bevor ich dann mit der Darstellung der Ergebnisse meiner Nachforschungen in Costa Rica beginne, werden im zweiten Kapitel die von mir ausgewählten und angewendeten Methoden vorgestellt und begründet.

Im dritten Kapitel wird am Beispiel der Gehörlosengemeinschaft in San José gezeigt, wie sich die Gehörlosenkultur in verschiedenen kulturellen Angeboten äußert und welche Institutionen und Projekte Zeugnis für die dort gelebte Gehörlosenkultur

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf geschlechterspezifische Formulierungen verzichtet und nur die männliche Form verwendet, dennoch sind immer beide Geschlechter damit angesprochen.

geben, wobei ich nur einige Einrichtungen konkret beschreibe und daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebe.

Das vierte Kapitel dient dazu, einen Blick auf die Hörgeschädigtenpädagogik Costa Ricas zu werfen. Es werden die Möglichkeiten der Beschulung für Hörgeschädigte beschrieben. Dabei wird exemplarisch auf vier Schulen näher eingegangen.

Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit der Gehörlosenkultur in der Schule. Ich lege dar, wie sich Gehörlosenkultur im schulischen Rahmen äußert, in welchen Bereichen sie zu finden ist und diskutiere, ob und wie sie sich auf die Hörgeschädigtenpädagogik auswirkt bzw. inwiefern sich Hörgeschädigtenpädagogen mit der Gehörlosenkultur auseinandersetzen sollten.

Im sechsten Kapitel möchte ich einige Denkanstöße, die ich im Laufe meines Aufenthalts in Costa Rica bekommen habe, darstellen und dadurch einige Impulse und Ideen für die Arbeit der Hörgeschädigtenpädagogen in Deutschland geben.

1. Begriffsklärung

Für das Verstehen dieser Arbeit ist es erforderlich im Vorfeld einige Begrifflichkeiten zu klären. Um Missverständnisse auszuschließen und eine einheitliche Diskussionsgrundlage zu schaffen, werde ich daher versuchen einige Begriffe mit Inhalt zu füllen und deren Definitionen kritisch zu hinterfragen.

1.1. Gehörlos

Der Begriff ‚gehörlos‘ bzw. ‚Gehörlosigkeit‘ kann auf unterschiedliche Art und Weise verstanden werden.

Im Folgenden sollen grob zwei Sichtweisen von ‚Gehörlosigkeit‘ aufgezeigt werden. Auf der einen Seite wird ‚Gehörlosigkeit‘ im audiologischen Sinne betrachtet und kann in einer Dezibel-Skala ausgedrückt werden. Die andere Definition hat rein soziologische Hintergründe. Diese Sichtweise von ‚Gehörlosigkeit‘ hat vielmehr mit dem Zugehörigkeitsgefühl einer Bevölkerungsgruppe zu tun als mit der Beschreibung eines Hörstatus.

1.1.1. Gehörlos als Bezeichnung einer Behinderung

Im audiologischen Sinne wird eine Hörschädigung bei Kindern und auch Erwachsenen nach unterschiedlichen Graden des Hörvermögens eingeteilt. Die Grundlage für die Einstufung der Hörschädigung ist hierbei das Hören bzw. das Nichthören von Klängen und Geräuschen. „Die mit Hilfe der Tonaudiometrie ermittelten Hörschwellenkurven geben dem Pädaudiologen die Möglichkeit, den Grad einer Hörschädigung näher zu bestimmen.“²

So kommt man zu folgender Einteilung, die von HUIZING aus dem Jahre 1953 stammt und in LÖWE und HILDMANN zitiert wird³:

Stufe 1	0 bis 30 dB	normalhörend/ leicht schwerhörig
---------	-------------	--

² Löwe/ Hildmann, 1994. S. 186-187.

³ Löwe/ Hildmann, 1994. S. 186-187.

Stufe 2	30 bis 60 dB	mäßig schwerhörig
Stufe 3	60 bis 90 dB	schwer schwerhörig
Stufe 4	über 90 dB	taub

Abbildung 1: Einteilung von Hörschädigung nach HUIZING

Nach dieser Einteilung ist jede Person, die einen Hörverlust von 90 dB oder mehr hat gehörlos.

Die heute aktuelle und gängige Einteilung ist die im Folgenden dargestellte Erweiterung von HUIZINGs Version.

Hörverlust bis zu 15/20 dB	normal hörend
Hörverlust von 15-30 dB	leichtgradig schwerhörig
Hörverlust von 30-60 dB	mittelgradig schwerhörig
Hörverlust von 60-90 dB	hochgradig schwerhörig
Hörverlust von 90-120 dB	resthörig
Hörverlust ab 120 dB	gehörlos

Abbildung 2: Einteilung von Hörschädigung in Anlehnung an HUIZING, 1953⁴

Wie man in der Tabelle erkennen kann, wird Gehörlosigkeit hier über einen Hörverlust von 120 Dezibel definiert, somit also 30 dB höher als 50 Jahre zuvor. Hierbei fällt auf, dass eine Person mit z. B. 95 dB Hörverlust früher als gehörlos bezeichnet wurde, dies nach der neueren Einteilung hingegen als „resthörig“ gilt. Daran kann man erkennen, dass dies keine starren Definitionen sind, der Grundgedanke der Definition von Gehörlosigkeit über den Grad des Hörverlusts aber bestehen bleibt.

⁴ Bogner, 2004.

Gehörlosigkeit bzw. Hörschädigung allgemein kann aber nicht nur mithilfe eines Tonaudiogramms, das für die obigen Tabellen zu Grunde lag, eingeteilt werden, sondern auch in Bezug auf das Lautsprachverstehen:

In diesem Zusammenhang „[...] umschreibt van UDEN (1969) die Gehörlosigkeit als solchen ‚Hörverlust, daß man seine eigene Stimme und sein eigenes Sprechen nicht mehr hören und durch Hören steuern kann.‘“⁵

LÖWE und HILDMANN geben noch weitere Definitionen von Gehörlosigkeit in ihrem Buch wieder. Unter anderem zitieren sie VAN UDEN folgendermaßen⁶: „Taub ist derjenige, der die Sprache hauptsächlich durch das Sehen aufnehmen muß; die Lautwahrnehmung ist ihm dabei eine Hilfe. Schwerhörig ist derjenige, der die Sprache, und sei es auch nur unvollkommen, durch Hören aufnehmen kann; das Sehen ist ihm dabei eine Hilfe.“

Alle diese Definitionen von Gehörlosigkeit hatten als Grundlage entweder das Hören bzw. das Nichthören oder das Sehen als Kompensation des Nichthörens. Man kann Gehörlosigkeit aber auch in einem anderen Sinne verstehen. Diese alternative Definition ist weniger an den Hörstatus als vielmehr an die Kommunikations- und Lebensform der gehörlosen Person und deren Identität als gehörlose Person gebunden.

1.1.2. Gehörlos als Bezeichnung einer Identität

In diesem Fall hat Gehörlosigkeit nichts mit Dezibelwerten zu tun. Es geht vielmehr darum, ob sich eine Person mit ihrer Gehörlosigkeit identifiziert bzw. der Betreffende⁷ eine Identität als Gehörloser hat. Wenn eine Person ihrem Selbstverständnis nach gehörlos ist, heißt dies, dass sie die Sprache, Verhaltensweisen und andere Besonderheiten, die das Phänomen ‚Gehörlosigkeit‘ mit sich bringt, annimmt und benutzt.

Man könnte auch sagen, dass in dieser Sichtweise von ‚Gehörlosigkeit‘ ein sich der Gruppe der Gehörlosen zugehörig fühlen konstitutiv ist, und ‚Gehörlosigkeit‘ nicht

⁵ Löwe/ Hildmann, 1994. S. 199.

⁶ Löwe/ Hildmann, 1994. S. 199.

⁷ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf geschlechterspezifische Formulierungen verzichtet und nur die männliche Form verwendet, dennoch sind immer beide Geschlechter damit angesprochen.

als Mangel an Hörvermögen, sondern als ein Phänomen, das eine bestimmte Art und Weise zu leben mit sich bringt, verstanden wird.

In der Literatur findet man oft Aussagen von gehörlosen Personen, die von sich sagen, dass sie stolz sind ‚gehörlos‘ zu sein und sie die Fähigkeit zu hören keineswegs vermissen. Gehörlosigkeit wird in diesem Fall nicht als Krankheit oder Defizit gesehen. Hier kommt deutlich zum Ausdruck, dass diese gehörlosen Personen sich mit der Gehörlosigkeit identifizieren und diese auch als etwas annehmen, das zu ihnen gehört, und deswegen darauf stolz sein können. Sie sehen sich als vollwertige Personen an, nicht als behinderte Menschen, sondern als eine sprachliche Minderheit:

„Wir Gehörlose sind aus linguistischer Sicht eine ethnische Gruppe, wir sind eine Minderheit, und wir haben unsere Kultur.“⁸

Gehörlosigkeit wird von diesen Personen als Norm angesehen. Besonders bei Kindern, die aus gehörlosen Familien stammen und somit mit einer anderen Wertvorstellung aufgewachsen sind, kann dies zu Missverständnissen führen:

„Howard wußte sehr wohl, was „gehörlos“ bedeutet. Die Gebärde GEHÖRLOS gehörte zu seinem alltäglichen Wortschatz; er sprach ganz selbstverständlich von GEHÖRLOSEN, wann immer er sich auf Familie und Freunde bezog. [...] Als er in die Schule kam, stellte er fest, daß die Lehrer dieselbe Gebärde verwendeten, mit der er zuhause von sich gesprochen hatte, GEHÖRLOS. Jedoch dauerte es nicht lange, bis er merkte, daß ein feiner Unterschied in der Verwendung bestand.“⁹

In diesem Zitat kann man sehen, dass das Kind, also Howard den Begriff GEHÖRLOS in einem ganz anderen Kontext verwendet als die Lehrerin. Wenn Howard GEHÖRLOS gebärdet meint er „wir“. Die Lehrerin hingegen benutzt dieselbe Gebärde, um auszudrücken, dass jemand von ihr, der Hörenden, abweicht. Wie PADDEN und HUMPHRIES schreiben, meint Howard, „GEHÖRLOS stünde für Freunde, die sich erwartungsgemäß verhalten, doch die anderen verstehen darunter ein gravierendes Gebrechen.“¹⁰

⁸ Anlage 5.

⁹ Padden/ Humphries, 1991, S. 23.

¹⁰ Padden/ Humphries, 1991, S. 23.

Aber nicht nur die meisten Hörenden sehen Gehörlosigkeit als einen Mangel oder ein „gravierendes Gebrechen“, sondern es gibt auch gehörlose Personen, die diese Sichtweise übernommen haben. Sie beschreiben, dass sie das fehlende Hörvermögen als extrem einschränkend empfinden. Demnach sehen sich die Personen dieser Gruppe eher als unvollständige Personen mit eben dem Mangel, nicht hören zu können.

Dieser Unterschied in der Identität und des Selbstkonzeptes der gehörlosen Personen wird in der der US-amerikanischen Gehörlosenkultur durch die Schreibweise der englischen Bezeichnung für ‚gehörlos‘ *deaf* bzw. *Deaf* ausgedrückt. Dieses hat je nach Groß- oder Kleinschreibung eine andere Bedeutung.

PADDEN UND HUMPHRIES beschreiben in diesem Zusammenhang die Sicht der US-amerikanischen Gehörlosengemeinschaft. Sie ist aber nicht die Einzige, die das Wort ‚gehörlos‘ durch Groß- bzw. Kleinschreibung mit Sinn belegen will. Auch in der costaricanischen Literatur wird auf diese Weise eine wesentliche Abgrenzung vorgenommen.

Wenn sich ein Gehörloser als „*Deaf*“ bezeichnet, bedeutet dies, dass er sich der Gehörlosengemeinschaft zugehörig fühlt, Gebärdensprache benutzt und auch die Gehörlosenkultur als seine eigene ansieht. Als „*deaf*“ verstehen sich dagegen Personen, die zwar audiologisch gesehen gehörlos sind, aber oral erzogen wurden und die Lautsprache gegenüber der Gebärdensprache bevorzugen, oder gar keine Gebärdensprache beherrschen und sich somit nicht als ein Teil der Gehörlosengemeinschaft sehen.

PADDEN und HUMPHRIES zitieren MARKOWICZ und WOODWARD (1978) dazu: „[...] self-identification with the group and skills in ASL [American Sign Language] should be important diagnostic factors in deciding who is Deaf. But the bounded distinction between the term *Deaf* and *deaf* represents only part of the dynamic of how Deaf people talk about themselves. Deaf people are both Deaf and deaf, and their discussions, even arguments, over issues of identity shows that these two categories are often interrelated in complex ways.”¹¹

¹¹ Padden/ Humphries, 1999. S. 3. [Dieses Zitat wurde aus dem englischen Originaltext übernommen, da in der deutschen Übersetzung *deaf* bzw. *Deaf* mit „taub“ bzw. „gehörlos“ übersetzt wurde, und dies m. E. den Inhalt nicht adäquat wiedergibt.]

In diesem Zitat kommt aber noch eine weitere Komponente von *deaf* hinzu, nämlich die audiologische. Hier schließt sich der Kreis zu der von mir oben beschriebenen ersten Definition von Gehörlosigkeit.

Leider wird in der Literatur der Begriff *deaf* – wie im obigen Zitat – oft im einen oder anderen Sinne benutzt und es wird erst im Kontext klar, welche Definition gemeint ist.

Im deutschsprachigen Raum hat sich diese unterschiedliche Schreibweise nicht durchgesetzt, wobei die beiden Definitionen trotzdem auch auf die deutsche, gehörlose Population zutreffen.

Die beiden Definitionen von ‚gehörlos‘ schließen sich nicht aus, sondern werden parallel, teilweise auch je nach Umfeld und Situation, benutzt. Es ist beispielsweise möglich, dass eine Person, die in der Einteilung nach HUIZING eigentlich als schwerhörig einzustufen ist, sich aber in der Gehörlosenwelt viel eher zu Hause fühlt und die Gebärdensprache als ihre bevorzugte Sprache ansieht. Diese Person wird sich selbst als ‚gehörlos‘ bezeichnen und würde auch von ihren Bekannten aus der Gehörlosengemeinschaft als ‚gehörlos‘ bezeichnet werden. Dennoch ist es möglich, und kein Widerspruch, wenn sich dieselbe Person in einer Hörtestsituation beim Arzt als ‚schwerhörig‘ bezeichnet.

Des Weiteren sind eine Reihe weiterer Definitionen des Begriffs ‚gehörlos‘ mit anderen Schwerpunkten gebräuchlich, wie die otologische oder die pädagogische Sichtweise.¹²

1.2. Kultur

1.2.1. Definition

Das Wort „Kultur“ stammt vom lateinischen Wort „cultura“ ab, was wiederum von „colere“ = pflügen, bebauen kommt.¹³ Ich finde es eigentlich sehr treffend, Kultur als etwas zu bezeichnen, das man „bebauen“ muss. Auch wenn man bei diesem eher landwirtschaftlichen Begriff von Kultur wohl eher an das Bebauen von Boden denkt, kann man doch bildlich gesprochen sagen, dass man eine Kultur als „Gesamtheit der

¹² Vgl. Löwe/ Hildmann, 1994. S. 186-202.

¹³ Vgl. Mohr, 1985. S. 224.

geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen einer Gemeinschaft“¹⁴ dennoch auch bebauen und pflegen kann. Eine Kultur wächst auch im nicht-landwirtschaftlichen Sinne, sie muss gelebt, gepflegt und gehütet werden, sonst stirbt sie genau wie eine Pflanzenkultur oder eine Bakterienkultur. Kultur wird vom Menschen gepflegt, denn „im Gegensatz zur Natur [ist Kultur] alles, was dem bewußten, freien Schaffen des Menschen entspringt.“¹⁵

In diesem Zusammenhang kann man Kultur auch als einen „Begriff für die Verwirklichung geistiger Werte innerhalb einer geschichtlichen Epoche“¹⁶ verstehen, die ihren „Ausdruck in den sittlichen Normen der Gesellschaft, der Sprache, Kunst und der Verankerung der Religionsausübung im Transzendenten“¹⁷ findet.

RUTHERFORD bezeichnet außerdem Kultur als „eine Anpassung an eine Umwelt“¹⁸. Somit entsteht eine Kultur dadurch, dass eine Gruppe von Personen sich an ihre Umwelt anpasst. Nach und nach bilden sich in der Anpassung an die Umwelt, also durch das Bewältigen von umweltbedingten Hindernissen, verschiedene Ideen und Mechanismen aus, die sich irgendwann zu Weltanschauungen und Vorstellungen dieser Gruppe entwickeln und festigen.¹⁹

Dass Kultur das ist, was eine Gruppe braucht, um am Besten mit der Umwelt umzugehen, wird in einer weiteren Definition RUTHERFORDs klar: „Kultur ist ein Entwurf für das Leben (Geertz, 1973). Sie besteht aus all dem, was jemand wissen oder glauben muß, um in einer Art und Weise zu operieren, die für die Mitglieder der Kultur annehmbar ist (Goodenough, 1970). Sie teilt einem Volk mit, welches seine Bedürfnisse sind und was zu tun ist, um diese Bedürfnisse zu erfüllen. Sie besteht aus den Erfahrungen, dem Wissen und den Werten, die von der Gruppe geteilt werden.“²⁰

Ein weiterer Punkt ist die Tatsache, dass die Kultur in erster Linie nicht bewusst wahrgenommen wird. Sie wird einfach gelebt und wie selbstverständlich und naturgegeben angenommen bis zu dem Zeitpunkt, an dem man mit fremden Kulturen

¹⁴ Duden, 1997. S. 457.

¹⁵ Herders neues Volkslexikon, 1983. S. 522.

¹⁶ Mohr, 1985. S. 224.

¹⁷ Mohr, 1985. S. 224.

¹⁸ Rutherford, 1989. S. 20.

¹⁹ Vgl. Rutherford, 1989. S. 20.

²⁰ Rutherford, 1989. S. 20.

konfrontiert wird und Unterschiede bemerkt. LADD bringt dies mit dem Satz „So leben wir halt.“²¹ zum Ausdruck. Als Beispiel nennt er, dass viele Gehörlose sicher erstaunt wären, wenn man ihnen sagen würde, dass Geschichtenerzählen einen großen Teil ihrer Kultur ausmacht.²²

Beim Lesen der verschiedenen Definitionen der Autoren stellt man fest, dass die Auffassungen über Kultur und ihre Merkmale zum Teil stark variieren. Das lässt sich dadurch erklären, dass sich die einzelnen Autoren oft nur auf einen Aspekt beschränken. Da Kultur aber ein komplexes Gebilde ist, kommen zahlreiche Definitionen zustande. Auf einige der verschiedenen Merkmale wird im Folgenden eingegangen.

1.2.2. Merkmale

KYLE unterscheidet zwei Gruppen von Faktoren, die eine Kultur ausmachen. Auf der einen Seite nennt er ‚äußere Faktoren‘, die Bräuche und Verhaltensweisen einer Gruppe beinhalten, auf der anderen Seite beschreibt er als ‚innere Faktoren‘, indem er das zusammenfasst, was er als ‚kulturelle Identität‘ bezeichnet.²³ Im Folgenden werden einige dieser äußeren Faktoren aufgezeigt.

1.2.2.1. Sprache

RUTHERFORD kommt in ihrem Artikel über nordamerikanische Gehörlosenkultur auf den Zusammenhang von Kultur und Sprache zu sprechen. Sie schreibt: „Kultur wird durch Sprache weitergegeben und erlernt. Sprache wird im Kontext der Kultur erlernt - Sprache und Kultur sind somit also unlösbar miteinander verknüpft.“²⁴ Das bedeutet, dass Sprache einen großen Anteil zur Kulturbildung und -entstehung beiträgt, und auch gleichzeitig ein Mittel ist, um kulturelle Werte und Gedanken von Generation zu Generation zu überliefern. LADD geht sogar so weit zu sagen: „Man braucht keine eigene Sprache um eine eigene Kultur zu entwickeln, aber wer eine eigene Sprache hat, besitzt auf jeden Fall auch eine eigene Kultur!“²⁵

²¹ Ladd, 1993. S. 190.

²² Vgl. Ladd, 1993. S. 190.

²³ Kyle, 1993. S. 209.

²⁴ Rutherford, 1989. S. 20.

²⁵ Ladd, 1993. S. 190.

„Es wird sogar behauptet, daß die Art wie wir die Welt sehen, von der Sprache abhängt.“²⁶ LADD bringt hier das Beispiel an, dass Eskimos mehrere Wörter für Schnee haben, da dieser für sie natürlich von großer Bedeutung ist. Genauso, wie Wüstenbewohner mehrere Wörter für Sand haben.

1.2.2.2. Werte, Normen

An der Erklärung der verschiedenen Wörter für Sand, kann man auch erkennen, dass in der Sprache ein weiterer kultureller Aspekt mit einfließt, nämlich die Wertigkeit bestimmter Dinge oder das, was von der jeweiligen Gruppe als Norm angesehen wird. Im Fall der Eskimos kann man davon ausgehen, dass für sie Schnee einen viel größeren Stellenwert hat, als für uns oder gar die Bewohner der Wüste. Für uns hat beispielsweise Natur auch eine andere Bedeutung als für Bewohner des Amazonasgebietes. Durch diese unterschiedlichen Werte und Normen entwickeln sich auch unterschiedliche Verhaltensweisen oder auch Sozialstrukturen, die man deswegen auch als Merkmale von Kultur bezeichnen kann.

1.2.2.3. Verhaltensweisen, Sozialstruktur

Wenn wir beim Beispiel der Regenwaldbewohner im Vergleich zu uns bleiben, ist unschwer festzustellen, dass unsere Lebens- und Verhaltensweisen sich stark unterscheiden. Durch Leben in der Natur entwickeln sich andere Traditionen in Bezug auf Kleidung, Wohnen, Familienstruktur und Verhalten als es bei uns der Fall ist.

Am Beispiel der Gehörlosenkultur werde ich nun einige Aspekte und Merkmale einer ganz besonderen Kultur aufzeigen und verdeutlichen.

1.3. Gehörlosenkultur und Gehörlosengemeinschaft

Gehörlosenkultur und Gehörlosengemeinschaft sind Begriffe, die wohl kaum voneinander getrennt auftreten. Sie stehen in einer sehr starken wechselseitigen Beziehung, denn ohne Gehörlosengemeinschaft gibt es keine Gehörlosenkultur.²⁷

²⁶ Ladd, 1993. S. 194.

²⁷ Vgl. Anlage 5.

Umgekehrt prägt aber auch die Gehörlosenkultur mit ihrer Sprache und kulturellen Angeboten sehr stark das Leben der Gehörlosengemeinschaft.

Dennoch möchte ich hier beide Begriffe einmal getrennt betrachten, denn gerade weil Gehörlosengemeinschaft und Gehörlosenkultur in der Diskussion oft gemeinsam auftreten, kommt es bei der Verwendung der Begriffe oft zu Verwechslungen oder Unklarheiten. Es soll in den folgenden Abschnitten klar herausgearbeitet werden, dass diese beiden Begriffe zwar sehr eng in Verbindung stehen, aber keinesfalls verwechselt oder gar synonym gebraucht werden sollten.

1.3.1. Gehörlosenkultur

„Gehörlosenkultur - ach das ist doch so was mit Theater in Gebärdensprache oder so.“ Solche Aussagen kann man oft hören, wenn man über das Thema Gehörlosenkultur spricht. Was ist aber eigentlich Gehörlosenkultur? Hat das etwas mit ins Theater gehen zu tun? Wer lebt diese Kultur? Was unterscheidet sie von der Kultur der Hörenden? Gibt es Gemeinsamkeiten?

1.3.1.1. Versuch einer Definition

Nach der obigen Definition von Kultur müsste Gehörlosenkultur eine Art und Weise zu leben sein, die von den gehörlosen Menschen gelebt und weiterentwickelt wird. Dennoch ist es ein umstrittenes Thema, ob sie überhaupt als eine Form von Kultur gesehen werden kann. In diesem Zusammenhang schreibt z.B. STEWART in seinem Artikel, dass das Phänomen Gehörlosenkultur nicht entdeckt, sondern für politische Zwecke erschaffen wurde.²⁸ Des Weiteren schreibt er zum Thema „Welt der Gehörlosen“:

„Historisch gesehen haben hörgeschädigte Mitmenschen eine positivere Auffassung ihrer eigenen Identität erlangt, sie haben stärkere Gefühle der Selbstachtung und des Selbstvertrauens entwickelt, und sie haben eine große soziale Zufriedenheit aus gemeinsamen Zusammenkünften zu bestimmten sozialen Anlässen gewonnen, sei es zu staatsbürgerlichen oder zu Erholungszwecken, bei Gottesdiensten oder für andere Zwecke, wie z.B. zum Eintreten für die Belange ihrer Gruppe. Das alles hat sich im

²⁸ Stewart, 1995. S. 21.

Laufe der Zeit ganz allmählich entwickelt, ohne daß deshalb die Notwendigkeit bestand, großsprecherisch von einer „Gehörlosenkultur“ zu reden.“²⁹

So wie STEWART das Verhalten der Gehörlosen beschreibt, in diesem Fall der amerikanischen Gehörlosen, könnte man meinen, es handle sich nur um eine Gruppe von Personen mit ähnlichen Interessen, die gerne in der Gruppe verschiedene Unternehmungen durchführen und sich ohne Weiteres mit jeder anderen Gruppe der amerikanischen Kultur vergleichen lässt. Er erwähnt aber nichts in Bezug auf einen kleinen, aber wesentlichen Unterschied, durch den sich diese Gruppe von anderen Gruppen unterscheidet, nämlich den, dass diese Gruppe normalerweise nicht in der im Allgemeinen üblichen (hier englischen) Lautsprache kommuniziert. Die Gehörlosengemeinschaft benutzt bevorzugt ihre eigene Sprache, die Gebärdensprache.

Stimmen wir RUTHERFORD darin zu, dass Sprache das zentrale Merkmal für Kultur ist, so ist die Frage, ob es eine eigenständige Gehörlosenkultur gibt, eindeutig mit „Ja“ zu beantworten. Denn die Gehörlosengemeinschaft besitzt zweifellos eine vollständige Sprache: die Gebärdensprache. Die Linguistik hat inzwischen anerkannt, dass Gebärdensprache eine „eigenständige phonologische, syntaktische und semantische Struktur [hat]. Sie besitzt die kreative Flexibilität, die für die Entwicklung eines neuen Vokabulars und neuer grammatikalischer Strukturen nötig ist (Friedman, 1977. S. 13-56)“.³⁰ Somit haben Gehörlose nach LADDs Definition auch eine Kultur.

Geht man weiter mit LADD davon aus, dass eine Gruppe, die über eine eigene Sprache verfügt, auch eine eigene Kultur hat, kann man sogar so weit gehen und den einzelnen Gehörlosengemeinschaften eine eigene (Gehörlosen-) Kultur zuschreiben. Denn die einzelnen Gebärdensprachen der verschiedenen Länder unterscheiden sich zum Teil erheblich voneinander, wie beispielsweise die britische und die amerikanische Gebärdensprache (BSL und ASL), die trotz gleicher Schriftsprache, nicht miteinander verwandt sind.³¹

²⁹ Stewart, 1995. S. 21.

³⁰ Rutherford, 1989. S. 21.

³¹ ASL entstammt der französischen Gebärdensprache (LSF- Langue des Signes Français), da es der Franzose Le Clerc war, der die Gebärdensprache in die USA brachte.

In diesem Zusammenhang spielt ein weiterer umstrittener Aspekt eine Rolle, und zwar inwieweit sich die nationale Kultur auf eine Gehörlosenkultur, von deren Bestehen ich im Folgenden ausgehe, auswirkt oder Einfluss nimmt. Mit anderen Worten ist der Status der Gehörlosenkultur als Subkultur genauso umstritten, wie das Bestehen der Gehörlosenkultur als Form einer Kultur insgesamt. Dieser Aspekt wird in Kapitel 1.3.1.3 behandelt.

Weitere Beweise oder Zeugnisse einer vorhandenen Gehörlosenkultur kann man im Vorhandensein von Institutionen, Projekten oder kulturellen Veranstaltungen finden, die speziell von und für Gehörlose sind. Dieses werde ich in Kapitel drei am Beispiel der Gehörlosengemeinschaft in Costa Rica zeigen.

Nach diesen Überlegungen kann man nicht nur behaupten, dass Gehörlosenkultur wirklich existiert, sondern wenn man wie RUTHERFORD, Kultur als Anpassung an die Umwelt sieht, auch recht einsichtig erklären, wie Gehörlosenkultur entstanden ist.

In unserer hörenden Kultur werden praktisch alle Werte und Gedanken durch die Lautsprache übermittelt. Da diese aber für Gehörlose nicht hinreichend zugänglich ist, und somit viele Wertvorstellungen und Verhaltensregeln, die auf Lautsprache basieren, nicht für sie zugänglich sind, entwickelte sich eine neue Art, die Welt wörtlich zu „sehen“. Nämlich in einer visuellen Form. Gehörlose passten (und passen sich immer noch) an ihre Umwelt an, indem sie Gebärdensprachen und diverse andere Merkmale, die nun ihre Kultur bilden, entwickelten.

BAKER und COKELY veranschaulichen in ihrem Deaf Culture - Modell die verschiedenen Aspekte der Gehörlosenkultur. Das Modell zeigt fünf Faktoren, die die Zugehörigkeit einer Person zur Gehörlosenkultur ausmachen. Je mehr dieser Aspekte eine Person in sich aufnimmt, desto näher ist sie, nach diesem Modell, im Zentrum der Gehörlosenkultur.

DEAF CULTURE

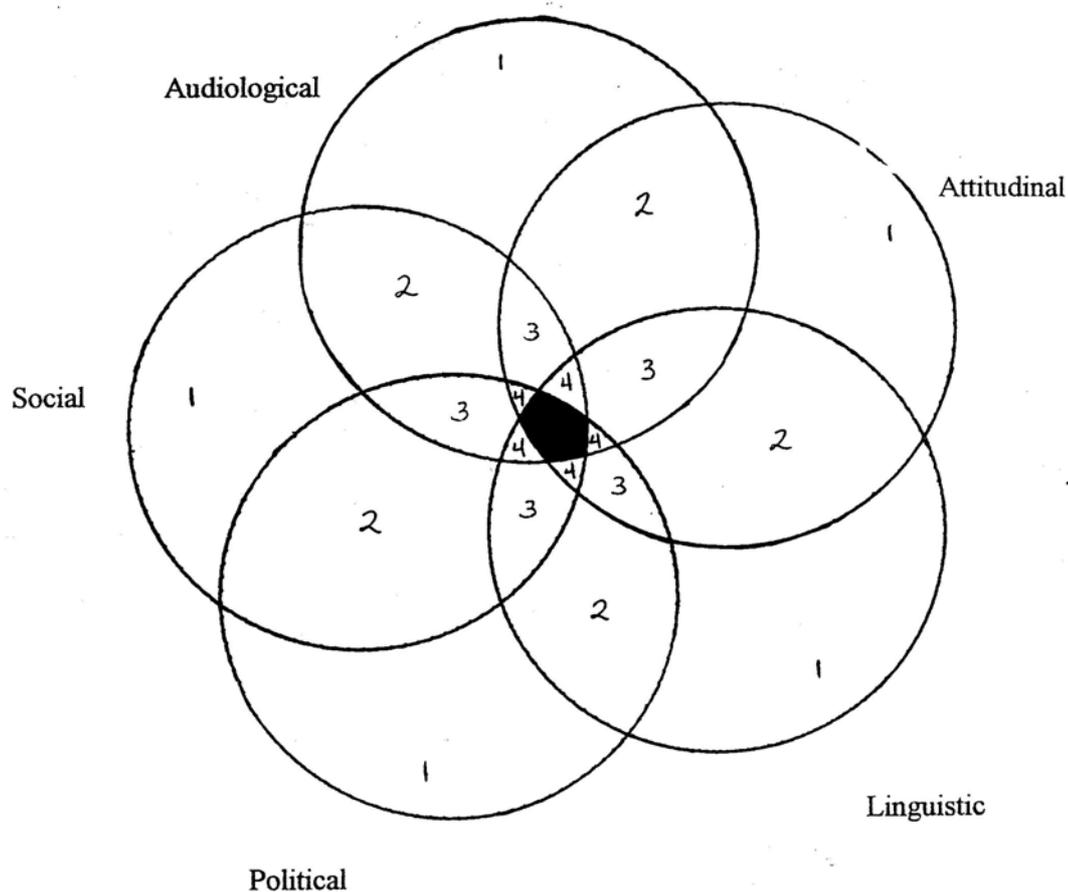


Abbildung 3: Deaf Culture Modell von BAKER-COKLEY³²

Der *Social* Aspekt meint, dass eine Person sich hauptsächlich in einem gehörlosen sozialen Umfeld bewegt, mit *Political* ist gemeint, sich politisch für die Interessen der Gehörlosen einsetzen. Eine Person, die sich im ‚*Linguistic*-Kreis‘ aufhält, benutzt Gebärdensprache als bevorzugtes Kommunikationsmittel. Eine Person, die sich mit der Gehörlosengemeinschaft und somit auch mit der Gehörlosenkultur identifiziert,

³² Toplif, 1993. S. 8.

passt in den Bereich der mit *Attitudinal* bezeichnet wird. *Audiological* zur Gehörlosenkultur gehören bedeutet, keine oder nur wenig Hörreste zu haben.

1.3.1.2. Merkmale der Gehörlosenkultur

Gebärdensprache

Die Gebärdensprache, als eigene Sprache der gehörlosen Menschen, ist das bedeutendste und nach außen auffälligste Merkmal der Gehörlosenkultur.

Gehörlosenkultur zu leben wird oft mit dem Benutzen der Gebärdensprache gleichgesetzt. Sie ist die Sprache, die in der Gehörlosengemeinschaft benutzt wird.

RUTHERFORD beschreibt noch eine Besonderheit der Gebärdensprache, nämlich, dass „viele Mitglieder das Hauptmerkmal der Gruppe, die Sprache, nicht von ihren Eltern, sondern von ihren AltersgenossInnen erlernen. [...] Über AltersgenossInnen aus gehörlosen Familien und gehörlose Lehrkräfte - falls vorhanden - findet [...] die Übertragung der Kultur und Sprache statt.“³³

Gebärdensprachen sind nicht universell³⁴, auch wenn dies ein Fehlglaube ist, der nur schwer aus den Köpfen vieler Hörender verbannt werden kann. Jede Gehörlosengemeinschaft hat eine eigene Gebärdensprache. Diese können aber zu einem kleinen Anteil miteinander verwandt sein. Wenn sich Gehörlose verschiedener Nationen treffen, benutzen sie meist eine vereinfachte Form von Gebärdensprache, mit der sie sich international verständigen können.

Sozialstruktur

„Ein weiteres Merkmal, die Existenz einer formalen Sozialstruktur innerhalb der Kultur, läßt sich bei zahlreichen Gehörlosenorganisationen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene feststellen.“³⁵

Damit sind verschiedene Gehörlosenverbände oder andere Institutionen, wie Schulen oder Sportvereine, gemeint. Auch kulturelle Angebote, wie Gehörlosentheater, Gehörlosenreisen, Literatur von und über Gehörlose oder Kunst von gehörlosen Künstlern, fasse ich unter dem Aspekt der Sozialstruktur zusammen.

³³ Rutherford, 1989. S. 22.

³⁴ Vgl. Rutherford, 1989. S.21.

³⁵ Rutherford, 1989. S.22.

Das Phänomen, dass ein sehr großer Prozentsatz der Gehörlosen auch wieder einen gehörlosen Partner hat, den Lebenspartner also in der Gehörlosengemeinschaft sucht und findet³⁶, wird auch zur besonderen Sozialstruktur der Gehörlosenkultur gezählt.

Materielle Kulturgegenstände

Des Weiteren gibt es in der Gehörlosenkultur auch bestimmte, extra auf die Bedürfnisse der Mitglieder der Gehörlosengemeinschaft zugeschnittene „materielle Kulturgegenstände.“³⁷ Damit sind Geräte wie Fax, Schreib- und Bildtelefon, Licht- und Vibrationswecker, Blitzlichtanlagen für Fax, Türklingel oder Babyphon gemeint. In der heutigen Zeit nutzen Gehörlose die, auch von Hörenden genutzten neuen Medien, wie E-Mail, Chat oder SMS per Handy um ‚fernmündlich‘ zu kommunizieren. Außerdem kann man Gebärdensprachdolmetscher zu diesen Mitteln zählen, deren Service entweder persönlich oder auch über Bildtelefon benutzt werden kann.

Verhaltensregeln in der Gehörlosenkultur

In der Gehörlosenkultur gibt es neben Merkmalen wie eigene, visuelle Sprache, Werten, Normen, eigenen Institutionen und Geräten auch einige besondere Verhaltensregeln, von denen hier exemplarisch einige dargestellt sind.³⁸

- Aufmerksamkeit erlangen durch Berührung oder durch den Einsatz von Licht
Wenn ein Gehörloser einen anderen „rufen“ möchte, tut er dies nicht durch „Rufen“ des Namens in Lautsprache, sondern durch Berühren am Oberarm oder an der Schulter oder auch durch kleine Winkbewegungen. Wenn er die Aufmerksamkeit einer ganzen Gruppe braucht, wird meistens mehrmals das Licht an- und wieder ausgeschaltet oder mit größeren Armbewegungen gewunken.

- Sich Abwenden

Wenn man sich während des Gesprächs ohne Vorwarnung abwendet, kann der Gesprächspartner dies als beleidigend auffassen. Man kann dies mit einem sich die Ohren zuhalten in einer Lautsprach- Konversation vergleichen. Wenn man dennoch die laufende Unterhaltung unterbrechen muss, kann man mit Gebärden wie

³⁶ Vgl. Rutherford, 1989.

³⁷ Rutherford, 1989. S. 22.

³⁸ Vgl. Kyle, 1993. S. 205ff.

„ENTSCULDIGUNG KURZ UNTERBRECHEN...MOMENT³⁹“ kenntlich machen, dass man das Gespräch gleich wieder aufnehmen möchte.

- Unterbrechen einer laufenden Unterhaltung

Unterhalten sich aber zwei Personen in Gebärdensprache und eine dritte Person möchte dringend einer der beiden Personen etwas mitteilen, muss sie auch erst einmal eine entschuldigende Gebärde an die Person richten, mit der sie nicht sprechen möchte. Dann kann der dringende Sachverhalt ausgetauscht werden und anschließend die anfängliche Unterhaltung fortgeführt werden.

- Augen schließen oder die Hände des Anderen festhalten

Dies sind sehr aggressive Formen ein Gespräch zu unterbrechen oder zu signalisieren, dass man kein Interesse an einer Weiterführung des Gesprächs hat. Die Hände des Anderen festzuhalten kann mit Mund zuhalten bei Hörenden verglichen werden.

- Privatheit und Vertraulichkeit

Private Angelegenheiten zu besprechen läuft etwas anders ab, als unter Hörenden. Es reicht nicht aus nur „leise“, also „klein“ zu gebärden, um ein vertrauliches Thema unter „vier Augen“ zu besprechen. Da die Gebärden allgemein einsehbar sind, werden bestimmte Themen nicht in der Öffentlichkeit besprochen oder man muss aus der Sichtweite der anderen Gehörlosen oder Gebärdenden gehen, das heißt, man verlässt den Raum oder geht ein paar Schritte um die nächste Ecke.

1.3.1.3. Besonderheiten der Gehörlosenkultur

Gehörlose lernen die Gehörlosenkultur nicht durch die Eltern kennen

Normalerweise lernen Kinder Traditionen, Bräuche oder auch Verhaltensregeln ihrer Kultur über ihre Eltern kennen. Im täglichen Umgang werden auch Wertvorstellungen von den Eltern an die Kinder weitergegeben.

Da aber weniger als zehn Prozent aller gehörlosen Kinder in gehörlosen Familien aufwachsen, also gehörlose Eltern haben, die auch in der Gehörlosenkultur zu Hause sind, ist das Weitergeben des Kulturguts nicht in dieser Form möglich.⁴⁰ „Der Anteil

³⁹ Gebärden werden in dieser Arbeit der Konvention entsprechend in Großbuchstaben dargestellt.

⁴⁰ Padden/ Humphries, 1991. S. 12.

der Erbkrankheiten bzw. genetischer Vererbung [ist] so gering, daß der Großteil der Gehörlosengemeinschaft die Kultur außerhalb der eigenen Familie kennenlernen muß.“⁴¹ Dies kann zum Beispiel in der Schule passieren, wo gehörlose Kinder hörender Eltern unter Umständen zum ersten Mal auf andere gehörlose Kinder oder auch Erwachsene treffen. Deshalb hat auch die Schule einen hohen Stellenwert für die Gemeinschaft.⁴²

Gehörlose sind immer in mehreren Kulturen zu Hause

Die Tatsache, dass die meisten Gehörlosen in hörende Familien und somit in die hörende Welt hineingeboren werden, bringt noch einen weiteren besonderen Aspekt mit sich. Die Gehörlosenkultur ist nicht die einzige in der Gehörlose leben. Dadurch, dass sie auch meistens von hörenden Personen erzogen werden, sei es von den hörenden Eltern oder auch später von hörenden Lehrern, und im täglichen Leben ständig mit ihnen zusammentreffen, bekommen sie Wertvorstellungen und Ansichten der hörenden Welt mit. Man kann also sagen, dass sie auch in der hörenden Kultur leben. GROSJEAN bezeichnet Gehörlose daher als „bikulturelle Menschen“⁴³. Damit meint er, dass die meisten gehörlosen Menschen nicht nur zweisprachig sind⁴⁴, sondern auch in zwei Kulturen leben und somit je nach Situation nicht nur eine der beiden Sprachen wählen, sondern auch eine der beiden Kulturen „soweit wie möglich desaktivieren“⁴⁵ und die zur Situation passende Verhaltensweise an den Tag legen.

Wobei man hier klarstellen muss, dass laut GROSJEAN „Zweisprachige [...]“⁴⁶ in der Regel eine Sprache desaktivieren und in gewissen Situationen (zumindest weitgehend) nur die andere Sprache benutzen [können], während bikulturelle Menschen in einer monokulturellen Umgebung nicht immer alle Aspekte ihrer anderen Kultur desaktivieren können.“ Das heißt bei zwei Kulturen sind immer beide unterschwellig präsent, nur eben unterschiedlich stark; man kann somit eine kulturelle Prägung nie vollständig ablegen.

⁴¹ Padden/ Humphries, 1991. S. 41.

⁴² Vgl. Padden/ Humphries, 1991. S. 12.

⁴³ Grosjean, 1993. S. 185.

⁴⁴ Vgl. Grosjean, 1993. S. 185.

⁴⁵ Grosjean, 1993. S. 187.

⁴⁶ Grosjean, 1993. S. 187.

Gehörlosenkultur gibt es weltweit

Das Phänomen der Gehörlosenkultur ist zwar auf der ganzen Welt vorhanden, dennoch kann man sie nicht als international bezeichnen. Zunächst kann man PADDEN und HUMPHRIES zustimmen, wenn sie schreiben: „In nahezu allen Ländern der Erde gibt es mehrere, jeweils unterschiedliche Gruppen von Gehörlosen, die sich politisch, historisch oder geographisch voneinander abheben.“⁴⁷ Somit gibt es nicht nur eine große, weltweite Gehörlosenkultur, sondern viele verschiedene. Dies könnte man auch mit LADDs Überlegungen zu Kultur und Sprache erklären, da die einzelnen Gebärdensprachen ja nur selten miteinander verwandt, und somit auch die dazugehörigen Gehörlosenkulturen unterschiedlich sind.

Dennoch beschreibt LADD ein Phänomen, welches diese Eindeutigkeit ins Wanken geraten lässt. „Trotz unserer internationalen Herkunft scheinen wir als kulturelle Gruppe viel enger zu sein als es eine vergleichbare internationale Versammlung von hörenden Menschen jemals sein könnte.“⁴⁸ Weiter schreibt er: „Je mehr wir uns auf unsere Kultur besinnen, desto eher können wir eine andere wichtige Eigenschaft gehörloser Menschen entwickeln: Die Tatsache, dass man uns in allen Ländern der Welt antrifft, und dass wir untereinander international kommunizieren können. Unsere Chance, eine wirklich weltweite Kultur aufzubauen, wächst ständig.“⁴⁹ Er erläutert aber, dass er damit nicht sagen will, dass es in Zukunft eine einzig gültige Gebärdensprache geben soll oder dergleichen.

Meiner Ansicht nach kommt hier ein gewisses Gefühl der Verbundenheit mit allen Gehörlosen der Welt zum Ausdruck. Ein Verbundenheitsgefühl, das bei einer Minderheitsgruppe entsteht, um sich gegen die Mehrheit „zu verteidigen“. FERNÁNDEZ berichtet hierzu, dass Gehörlose sich in der hörenden Umwelt immer als andersartig fühlen, aber in einem „Meer“ von Gehörlosen kommt dieses Gefühl des Andersseins nicht mehr auf, auch wenn die gehörlosen Personen aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Ländern kommen. Er denkt, dass ein solches Verbundenheitsgefühl dadurch entsteht, dass alle ähnliche Erfahrungen machen oder

⁴⁷ Padden/ Humphries, 1991. S. 11.

⁴⁸ Ladd, 1993. S. 193.

⁴⁹ Ladd, 1993. S. 197.

vergleichbare Geschichten erleben. Auch sind alle durch eine ähnliche geschichtliche Entwicklung geprägt.⁵⁰

Gehörlosenkultur hat den Status einer Subkultur

Inwieweit die Gehörlosenkultur eine eigenständige Kultur ist, oder den Status einer Subkultur innehat, kann hier nicht eindeutig geklärt werden, da dies noch weiterer Untersuchung bedürfte. Dennoch sollen an dieser Stelle einige Gedanken zu diesem Aspekt dargestellt werden.

Nach der Behauptung, dass Gehörlose auch immer mindestens zwei Kulturen in sich tragen, kommt natürlich die Frage auf, ob die jeweilige nationale Kultur der Hörenden einen so starken Einfluss auf die Gehörlosenkultur des jeweiligen Landes hat, dass sie als eine Subkultur der jeweiligen nationalen Kultur gelten müsste.

Dass ein solcher Einfluss besteht kann man an Dingen und Verhaltensweisen erkennen, die die verschiedenen Gehörlosenkulturen unterscheidet. Beispielsweise hat die costaricanische Gehörlosenkultur die Tradition des ‚Tanzens‘, was unter der hörenden Bevölkerung Costa Ricas sicher einen höheren Stellenwert hat als in Deutschland, übernommen.⁵¹ Hingegen kann man auf deutschen Gehörlosenfeiern nur selten Paare tanzen sehen.

Ein weiterer Punkt, die den Status einer Subkultur bestätigen würde, ist die Tatsache, dass gehörlose Menschen in den gleichen Gebäuden wohnen wie Hörende ihres Landes, die gleichen Lebensmittel kaufen oder dieselbe Landesgeschichte erfahren haben.

Da ich nicht genügend Untersuchungen gefunden habe, ob diese Einflüsse der nationalen Kultur stark genug sind, um den Status einer Subkultur zu bedingen, kann ich darüber keine Aussage treffen.

Bewusste Abgrenzung

Wie andere Minderheitsgruppen auch bewegen sich gehörlose Menschen immer auf einem „schmalen Grad zwischen Betonung der Eigenständigkeit und Anpassung an

⁵⁰ Fernández, 2004a.

⁵¹ Vgl. Anlage 1.

die mehrheitlich geltenden Wertmaßstäbe.⁵² In Witzen oder Geschichten des täglichen Lebens kann man erkennen, dass Gehörlose sich oft bewusst von den Hörenden abgrenzen wollen, bewusst die Unterschiede zwischen beiden Gruppen in den Vordergrund rücken und thematisieren oder schlicht die „Gegenseite“ zum Inhalt ihrer Witze machen.

Dieses Phänomen ist wohl auf die jahrelange „Unterdrückung“ der Gehörlosen in der Ausübung ihrer Kultur durch die Hörenden zurückzuführen. Ich beziehe mich hier auf das Verbot der Gebärdensprache an den Schulen, was 1880 beim Mailänder Kongress⁵³ ausgesprochen wurde. Auf dieses Gefühl der Unterdrückung ihrer Kultur, das durch das Verbot ihrer Sprache verursacht wurde, kann es zurückgeführt werden, dass sich einige Gehörlose sehr von den Hörenden distanzieren.

Diese bewusste Abgrenzung zur hörenden Kultur kann auch eine Hilfe sein, die eigene Identität als gehörlose Person aufzubauen, und sich somit als Teil einer Minderheit anzunehmen.

1.3.2. Gehörlosengemeinschaft

Nach der Klärung was sich hinter dem Begriff ‚Gehörlosenkultur‘ verbirgt, bleibt noch die Frage offen, welche Personen es sind, die diese besondere Kultur leben. Diese Personengruppe wird als Gehörlosengemeinschaft bezeichnet.

1.3.2.1. Was ist Gemeinschaft?

Gemeinschaft ist „gegenüber Gesellschaft eine naturgewachsene Einheit von Menschen (Familie, Stamm, Volk). Der Mensch ist von Natur aus zur Gemeinschaft veranlagt. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Vollendung der einzelnen.“⁵⁴

KYLE zitiert PADDEN mit den Worten: „Eine Gemeinschaft... ist ein umfassendes Gesellschaftssystem, in dem eine Gruppe von Menschen zusammenlebt, gemeinsame Ziele hat und eine gewisse Verantwortung füreinander übernimmt.“⁵⁵

⁵² Lienhard, 1997. S.18.

⁵³ Vgl. <http://www.lexikon-definition.de/Mailaender-Kongress-von-1880.html>.

⁵⁴ Herders neues Volkslexikon, 1983. S. 317.

⁵⁵ Kyle, 1993. S. 202.

Das heißt, eine Gemeinschaft ist aus natürlichen Umständen heraus gewachsen, indem sich Menschen mit übereinstimmenden Zielen und Interessen zusammen tun, um sich auszutauschen und so persönlich weiterzukommen.

1.3.2.2. Wer ist Teil der Gehörlosengemeinschaft?

Als ich zum ersten Mal mit dem Begriff der Gehörlosengemeinschaft konfrontiert wurde, war für mich implizit klar, dass Gehörlosengemeinschaft der Teil der Bevölkerung sein müsse, der eine Hörschädigung mit dem Grad ‚gehörlos‘ hat, einfacher ausgedrückt: zur Gehörlosengemeinschaft gehören alle gehörlosen Personen. Dies entspräche einer audiologischen Definition von Gehörlosigkeit, die ich oben erläuterte.

Die heute aktuelle Auffassung von Gehörlosengemeinschaft ist zwar nicht einheitlich, aber hat doch Tendenzen, die ich gerne erläutern möchte.

„Die [Gehörlosen-] Gemeinschaft ist die Gesamtheit aller Gehörlosen, die an demselben Ort zusammenleben.“⁵⁶

Mit dieser Aussage kommt ZUÑIGA meinem obigen Definitionsversuch recht nahe. Nur bleibt die von mir schon angedeutete Überlegung, auf welche Sichtweise von Gehörlosigkeit sich dieses Zitat bezieht, bestehen.

Was ist in diesem Fall mit ‚gehörlos‘ gemeint? Bezieht sich ZUÑIGA hier auf Gehörlosigkeit im audiologischen Sinne? Wenn dies der Fall wäre, würden z.B. Cochlear Implant - Träger, die ohne dieses CI audiologisch betrachtet gehörlos sind, auch ein Teil der Gehörlosengemeinschaft sein.

Wenn man das folgende Zitat von COEN in die Überlegungen mit einbezieht, kommt man zu dem Schluss, dass die soziologische Sichtweise von Gehörlosigkeit gemeint sein muss, denn sie beschreibt Gehörlosengemeinschaft folgendermaßen:

„Die gehörlosen und schwerhörigen Personen, die dieselbe Sprache (LESCO), dieselben Bräuche, Traditionen, Gedanken und Ziele teilen“⁵⁷

⁵⁶Anlage 6. Original: “La comunidad es conjunto de los sordos que conviven en el mismo lugar.” [Übersetzung im Text der Autorin].

⁵⁷Anlage 4. Original: “Las personas sordas, hipoacúsicas, que comparten una misma lengua (LESCO), mismas costumbres, tradiciones, pensamientos y metas.” [Übersetzung im Text der Autorin].

COEN bringt mit diesem Zitat in Anlehnung an PADDEN zwei weitere Aspekte mit in die Diskussion: einmal den, dass auch schwerhörige Personen zur Gehörlosengemeinschaft zählen, wenn, und hier kommt der zweite Punkt zum Tragen, wenn sie Gebärdensprache beherrschen und auch benutzen und die Gedanken, Ziele, Gebräuche und Traditionen der Gehörlosengemeinschaft teilen. Dies widerspricht der oben zitierten Aussage von MARKOWICZ und WOODWARD „*Deaf people are both Deaf and deaf.*“ Denn wenn man hier schwerhörige Personen, die sich mit der Gehörlosenkultur identifizieren und sich somit als *Deaf* bezeichnen würden, was ja nach COENs Zitat möglich ist, dann widerspricht das MARKOWICZ und WOODWARD. Denn audiologisch schwerhörige Menschen werden ja nicht plötzlich audiologisch *deaf*, nur weil sie sich der Gehörlosengemeinschaft angeschlossen haben.

Dieser Widerspruch kann entweder dadurch erklärt werden, dass sich die einzelnen Gehörlosengemeinschaften der Welt in ihren Einstellungen und Ansichten doch unterscheiden und hier die nationale Kultur ihren Einfluss zum Ausdruck bringt oder dass sich die Einstellung der Gehörlosen zu diesem Punkt auch öffnet.

Wenn man nun MARKOWICZ und WOODWARD so erweitern möchte, dass sie mit der aktuellen costaricanischen Sichtweise übereinstimmen, könnte man sagen, dass *Deaf people* auf jeden Fall in irgendeiner Form hörgeschädigt sind, egal in welchem Grad.

Wie oben im Zitat von COEN schon ausgedrückt, ist die Frage, wer sich zur Gehörlosengemeinschaft zählt, nicht einfach nur an den Hörstatus gekoppelt, sondern wird vielmehr mit der von mir erläuterten Definition von Gehörlosigkeit als Identitätsbezeichnung verbunden.

Bei dieser Definition könnte man es belassen, denn die Frage nach dem Zugehören der CI-Träger kann mit dieser Definition eindeutig beantwortet werden. CI-Träger könnten hier ihren Platz in der Gemeinschaft finden, denn sie sind ja mit CI audiologisch schwerhörig, ohne CI gehörlos, und rein theoretisch könnten sie auch die Bräuche und Traditionen als für sich passend befinden.

Ein Punkt, der bis jetzt noch nicht angesprochen wurde, ist der, wie man die Hörgeschädigten nennt, die nicht Teil der Gehörlosengemeinschaft in dem Sinne sind, dass sie eine ‚gehörlose‘ Identität haben. Also die Gruppe der Personen, die *deaf* im audiologischen Sinne sind, aber sich in der hörenden Umgebung zu Hause fühlen, ihre Schulbildung in Regelschulen absolviert haben und die die Lautsprache bevorzugen oder überhaupt keine Gebärdensprache beherrschen. Diese gehören zwar zur Gruppe der Hörgeschädigten, aber eben nicht zur Gehörlosengemeinschaft. oder, um mit PADDENs und HUMPHRIES Worten zu sprechen, diese Personen würden zu der ‚*deaf*‘ - nicht aber zur ‚*Deaf*‘ - Gruppe zählen.

Aber ich möchte noch einen weiteren Aspekt zur Sprache bringen: Was ist mit CODAs, also hörende Kinder gehörloser Eltern, deren Muttersprache die Gebärdensprache ist, die mit Traditionen, Gebräuchen etc der Gehörlosenkultur aufgewachsen sind. Oder hörende Eltern gehörloser Kinder, hörende Geschwister oder hörende Personen, die einen gehörlosen Partner haben. Sind sie, als Hörende Teil der Gehörlosengemeinschaft?

Zur Beantwortung dieser Fragen hilft GUTIÉRREZ mit seiner sehr weiten Definition von Gehörlosengemeinschaft, die ich als Erweiterung der beiden vorherigen sehe. Nach GUTIÉRREZ gehören zur Gehörlosengemeinschaft „die hörenden Personen, die Beziehungen zu der Gehörlosenwelt als Lehrer, Freunde, Eltern haben... und die gehörlosen Personen.“⁵⁸

Dass auch hörende Menschen zur Gehörlosengemeinschaft dazugehören können oder sich zumindest in ihr bewegen und auch zu Hause fühlen können, bestätigt FERNÁNDEZ⁵⁹. Er erklärt, dass schon allein durch die Tatsache, dass Gehörlose über verschiedene Hörende sprechen, z.B. über den Lehrer, die Dolmetscherin oder die Ehefrau, sie also Thema in der Gehörlosengemeinschaft sind, sie schon ein Stückweit zu dieser zugehörig machen würde.

Hörende Menschen sind also laut Aussage von GUTIÉRREZ und FERNÁNDEZ⁶⁰ Teil der Gehörlosengemeinschaft, insofern sie eng mit den Gehörlosen in Verbindung stehen. Voraussetzung ist aber das Beherrschen der Gebärdensprache.

⁵⁸ Anlage 5. Original: "Las personas oyentes que tienen relación con el mundo de los Sordos como maestros, amigos, los padres de familia...y los Sordos." [Übersetzung im Text der Autorin].

⁵⁹ Fernández, 2004a.

⁶⁰ Fernández, 2004a.

Generell können hörende Personen also auch Teil der Gehörlosengemeinschaft sein. Aber auch dann werden sie trotzdem nie die Gehörlosenkultur leben, da dies einfach eine Art und Weise ist, die Welt zu sehen und subjektiv zu erlernen, die von der ‚hörenden‘ Perspektive aus immer eine andere sein wird.

Wenn man in diesem Zusammenhang aber das Deaf Culture - Modell von BAKER-COKELY betrachtet, könnte man hier entgegenhalten, dass Hörende schon ein Stückweit mit in der Gehörlosenkultur verankert sein könnten. Was aber außer Frage steht ist, dass weder Hörende, noch CI-Träger oder mittelgradig Schwerhörige ins innerste Zentrum der Gehörlosenkultur vordringen können. Dennoch kann man die Tendenz erkennen, dass sich die Gehörlosengemeinschaft und somit auch die -kultur immer mehr öffnet. Es wird sogar schon von ‚Gebärdensprachgemeinschaft‘, was Hörende, Schwerhörige und beispielsweise auch CODAs mit einbezieht, gesprochen.

Oft wird im Zusammenhang mit der Frage, wer denn Teil der Gehörlosengemeinschaft ist, diskutiert, ob sie Schwerhörige oder Hörende „aufnimmt“. Von diesem Begriff des ‚Aufnehmens‘ sollte man Abstand nehmen, denn man wird nur bedingt von der Gemeinschaft als Mitglied aufgenommen bzw. anerkannt, vielmehr zählt der Aspekt, des Sich-Selbst-zur-Gehörlosengemeinschaft-Zählen als der des Aufgenommen-Werdens.

PADDEN und HUMPHRIES schreiben in diesem Zusammenhang für die amerikanische Gehörlosengemeinschaft: „Wenngleich auch die Gruppe selbst sich offiziell als ‚gehörlos‘ bezeichnet, kann das Hörvermögen von ‚schwerhörig‘ bis ‚volltaub‘ reichen, während es andererseits Menschen mit starkem oder sogar völligem Hörverlust gibt, die nicht zur Gehörlosengemeinschaft zählen.“⁶¹

Hier kann man auch erkennen, dass die Gehörlosengemeinschaft eine sehr heterogene Gemeinschaft ist. „Gehörlosengemeinschaft ist keine Schicksalsgemeinschaft [...] mit einem einzigen Ziel, dem alle verpflichtet sind. In ihr finden sich vielmehr viele verschiedene Individuen zu ganz unterschiedlichen Zwecken zusammen. Sie alle teilen Erfahrungen, Kommunikation und Engagement.“⁶²

⁶¹ Padden /Humphries, 1991, S. 11.

⁶² Kyle, 1993. S. 203.

Diese „sehr breit gefächerte Kultur“⁶³ spiegelt sich nicht nur im unterschiedlichen Hörstatus der Mitglieder wider, sondern auch in vorhandenen Untergruppen, die LADD auch als ‚Subkulturen‘ bezeichnet. Damit sind Menschen in der Gehörlosengemeinschaft gemeint, die ähnliche Ansichten teilen.⁶⁴ Konkret kann man Gruppen nach Alter, Geschlecht, Sexualität oder auch nach religiösen Interessen einteilen.⁶⁵

Abschließend kann sagen, zur Gehörlosengemeinschaft fühlen sich erst einmal alle diejenigen Menschen zugehörig, die sich selbst als gehörlos betrachten und die die Gehörlosenkultur als ihre ansehen. **Gehörlosengemeinschaft ist demnach die Gruppe von Personen, die in der Gehörlosenkultur leben, und die diese Kultur leben und weiterentwickeln.**

⁶³ Anlage 6.

⁶⁴ Vgl. LADD, 1993, S. 194.

⁶⁵ Vgl. Anlage 4.

2. Methodisches Vorgehen

Wenn man über die Kultur im weitesten Sinne schreibt, gibt es verschiedene Möglichkeiten darüber zu recherchieren. Einmal kann man aus der Literatur oder in anderen Medien Informationen über die Kultur herausziehen. Auf der anderen Seite ist es möglich sich in der Kultur, die man beschreiben möchte, aufzuhalten und durch Beobachtungen und Gespräche mit Menschen, die in der Kultur bzw. die diese Kultur leben, Informationen aus erster Hand zu bekommen.

In meinem konkreten Fall, die Gehörlosenkultur in Costa Rica zu beschreiben, war die erste Möglichkeit der Literaturrecherche nur sehr begrenzt gegeben, da es kaum veröffentlichte Werke hierzu gibt. Die Bücher, die dort verwendet werden, sind meist Bücher aus den USA oder andere Klassiker der Gehörlosenkultur. Da ich aber über die costaricanischen Verhältnisse schreiben wollte, entschloss ich mich nur im allgemeinen Teil auf US-amerikanische Literatur zurückzugreifen.

Aus diesem Grund und auch aus der Überzeugung heraus, dass man besser über eine Kultur berichten und schreiben kann, wenn man so nah wie möglich an ihr eine gewisse Zeit verbringt und mit den Mitgliedern der Kultur in den Dialog tritt, legte ich meinen Schwerpunkt auf die Feldstudie. Diese führte ich in San José, Costa Rica von Anfang April bis Mitte Juni 2004 durch.

Um einen sehr breiten Einblick in die Gehörlosenkultur zu bekommen, pflegte ich Kontakt zu vielen Vertretern der Kultur, um mich im Gespräch mit ihnen über das Thema Gehörlosenkultur austauschen zu können. Dadurch lernte ich viele verschiedene Perspektiven und Facetten der Gehörlosenkultur und -gemeinschaft dort kennen. Im täglichen Leben mit den Gehörlosen hatte ich immer wieder die Möglichkeit durch Beobachtungen und Gespräche zu Informationen, Einsichten und neuen Perspektiven zu kommen. Die organisatorische Schwierigkeit, diese Informationen aus den Gesprächen festzuhalten, löste ich mittels Gedächtnisprotokollen bzw. einem Feldtagebuch.

Ich führte einige „teilstrukturierte Interviews“⁶⁶ durch, die auf Video oder Kassette aufgezeichnet wurden, und somit später ausgewertet werden konnten. In einigen

⁶⁶ Flick/ Kardorff, 1995. S. 177.

Fällen musste ich mich auf kurze Gesprächsnotizen beschränken, um direkt im Anschluss die Gedächtnisprotokolle zu erstellen.

Des Weiteren setzte ich Fragebögen ein, um möglichst viel Information in kurzer Zeit zu bekommen. Aus Zeit- und anderen organisatorischen Gründen war der Rücklauf dieser Fragebögen sehr gering, so dass die Stichprobe nicht als repräsentativ, sondern nur exemplarisch gelten kann. Ich beschränke mich daher darauf, ein Stimmungsbild der Situation in Costa Rica darzustellen. Durch gezielte Auswahl der befragten Personen versuchte ich aber zu einem relativ umfassenden Ergebnis zu kommen. Ich wählte Gehörlose aus, die in der Gemeinschaft sehr aktiv sind oder die gewisse Ämter der Gemeinschaft innehaben. Somit konnte ich sicher gehen, dass diese Gehörlosen tief in der Gehörlosenkultur verwurzelt sind und deren Identität auch dort verankert ist. Trotzdem muss man klar sehen, dass mein Ergebnis nur ein subjektiver Ausschnitt eines komplexen Gefüges ist, und folglich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann.

Einige detaillierte Informationen, die ich zur Vervollständigung meiner Ergebnisse benötigte, bekam ich indem ich Einzelanfragen per E-Mail oder im persönlichen Gespräch an verschiedene Personen richtete.

3. Gehörlosenkultur am Beispiel von Costa Rica

Nach der theoretischen Abhandlung über Gehörlosigkeit allgemein und Gehörlosenkultur im Speziellen, wird nun zur Veranschaulichung am Beispiel Costa Ricas anhand der oben genannten Merkmale dargestellt, wie eine Gehörlosenkultur in der Gesellschaft eines Landes verankert sein kann. Zuerst soll aber das Land Costa Rica kurz vorgestellt werden.

Costa Rica

Costa Rica liegt in Mittelamerika zwischen Nicaragua und Pánama und ist mit seinen 51100 km² Fläche, ein recht kleines Land. Von den ca. vier Mio Einwohnern, was etwa ein fünftel der deutschen Bevölkerung entspricht leben ca. 1,3 Mio in der Hauptstadt San José.⁶⁷



Abbildung 4: Landkarte von Costa Rica⁶⁸

⁶⁷Vgl. http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_html?type_id=2&land_id=33.

⁶⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Costa_Rica.

Seit dem Jahre 1948 unterhält Costa Rica keine Armee mehr und kann somit viel in das Sozial- und Gesundheitssystem investieren. Aus diesem Grund findet man eine für Lateinamerika sehr gut ausgebaute Gesundheitsversorgung ebenso wie ein differenziertes staatliches Bildungssystem, für das kein Schulgeld erhoben wird.

Costa Ricas tropisches Klima ist durch zwei Jahreszeiten gekennzeichnet: Regen- und Trockenzeit. Wirtschaftlich gesehen hat der Tourismus eine sehr große Bedeutung, obwohl die Landwirtschaft immer noch einen großen Wirtschaftssektor darstellt. Es werden hauptsächlich Bananen und Kaffee für den Export angebaut, die dann vom Hafen Puerto Limón an der Karibikküste verschifft werden.

Eine Besonderheit in Costa Rica sind die zahlreichen Nationalparks, durch die mit rund 27% über ein Viertel der Fläche unter Naturschutz steht.⁶⁹

Was die hörgeschädigte Population angeht, stehen den über 13 Mio. Hörgeschädigten⁷⁰ in Deutschland nur ca. 26000⁷¹ hörgeschädigte Menschen costaricanischer Herkunft gegenüber. Wobei in diesen beiden Zahlen auch alle altersschwerhörigen oder späterschwerhörigen Menschen mit eingerechnet sind. Deswegen muss man davon ausgehen, dass die Zahl der prälingual hörgeschädigten Personen deutlich niedriger ist.

3.1. LESCO – Gebärdensprache in Costa Rica

Die von den Gehörlosen in Costa Rica benutzte Gebärdensprache heißt *Lengua de Señas Costarricense*, kurz LESCO. Sie „wurde als eine offizielle Form der Kommunikation der gehörlosen Person in der Richtlinie *La Gaceta* Nr. 21 vom Dienstag, 30. Januar 2001 anerkannt.“⁷²

⁶⁹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Costa_Rica.

⁷⁰ Vgl. <http://www.schwerhoerigen-netz.de/DSB/AKTUELL/STELLUNG/schwerbehindertenstatistik.htm>.

⁷¹ Instituto de Estadística y Censos.(I.N.E.C.) 2000.

⁷² Ministerio de Educación Pública, 2000. S. 11. Original: „[...] fue reconocida como una forma de comunicación oficial de la persona sorda en la directriz 27 de la Gaceta No. 21 del martes 30 de enero“ [Übersetzung im Text der Autorin] [*La Gaceta* ist die offizielle Zeitung des Parlaments in Costa Rica, in der die aktuellen Gesetzesbeschlüsse veröffentlicht werden.]

3.1.1. Entwicklung

LESCO hat sehr große Ähnlichkeit mit der Gebärdensprache der USA ASL (American Sign Language). Es wird behauptet, dass LESCO zu ca. 70 % mit ASL übereinstimmt.⁷³ Woher dieser hohe Prozentsatz an übereinstimmenden Gebärden kommt, obwohl die Lautsprachen der beiden Länder, englisch bzw. spanisch, doch sehr voneinander abweichen, findet sich in der Geschichte des Austauschs zwischen der größten Universität Costa Ricas mit Sitz in San José, der *Universidad de Costa Rica*, mit der weltweit einzigen Gehörlosenuniversität, der *Gallaudet University* in den USA mit Sitz in Washington DC.

In der Zeit vor 1977 entwickelte sich die costaricanische Gebärdensprache auf natürliche Art und Weise. Viele gehörlose Jugendliche und Erwachsene trafen sich im *mercado central*, große Markthallen in San José, weil dort der Großvater eines Gehörlosen einen Marktstand hatte. Dadurch, dass sich diese Gehörlosen regelmäßig trafen und natürlich auch unterhielten entstanden erste Gebärden, die aber noch nicht festgelegt waren.

Im Jahre 1977, so schreibt INFANTE in ihrem Buch, kehrte eine Lehrerin namens Mima Bravo, die an der Universität in Gallaudet Lehramt für Gehörlose studiert hatte, wieder nach Costa Rica zurück, um dort erstmals nach der Total Communication Methode zu unterrichten. Außerdem brachte sie die Idee und die Materialien für ein erstes Gebärden-Manual mit. Ihr Traum eines festgelegten Gebärdenwortschatzes wurde dann im Jahre 1979 verwirklicht: Es erschien die erste Ausgabe von „*Hacia Una Nueva Forma de Comunicación Con El Sordo*“⁷⁴.“ Leider erlebte Mima Bravo diesen Erfolg nicht mehr selbst, denn sie kam im Mai 1978 bei einem Unfall ums Leben.⁷⁵

Von nun an entwickelte sich die costaricanische Gebärdensprache unter dem Einfluss des neuen Vokabulars weiter zu dem, was Gehörlose Costa Ricas heute als ihre Sprache bezeichnen: LESCO.

1985 kam Dr. Mike Kemp, ein Gehörloser aus den USA nach Costa Rica, um in einem Workshop zum Thema „Gebärdensprache unterrichten“ die costaricanischen

⁷³ Salgado, 2004b.

⁷⁴ Hin zu einer neuen Form der Kommunikation mit dem Gehörlosen [Übersetzung der Autorin]

⁷⁵ Infante, 1984. S.37f.

Gehörlosen fortzubilden. Daraufhin wurde begonnen an der *Universidad de Costa Rica* und in der ANASCOR (*Asociación Nacional de Sordos de Costa Rica*-), dem costaricanischen Gehörlosenverband, Unterricht in Gebärdensprache zu erteilen.

Im Jahre 1993 wurde in der ANASCOR ein Komitee für LESCO, das aus den Gebärdendozenten und Vertretern der ANASCOR besteht, gegründet: *Comité Nacional de Lengua de Señas Costarricense (CONALESCO)*.⁷⁶

3.1.2. Gebärdenkurse

In Costa Rica werden zurzeit an mehreren Institutionen und Einrichtungen Gebärdenkurse angeboten wie z.B. an der *Universidad der Costa Rica*, dem *Centro Nacional de Recursos para la Inclusión Educativa*, aber auch an öffentlichen Institutionen, wie Krankenhäuser, Banken oder Schulen werden die Mitarbeiter in LESCO ausgebildet.⁷⁷ Alle Kurse werden von durch die ANASCOR geschulten Gebärdensprachdozenten gegeben. Aufgrund des Gesetzes Nr. 7600, was ich im nachfolgenden Kapitel noch ausführere, ist die Nachfrage sehr groß.⁷⁸

Dadurch hat sich logischerweise auch der Arbeitsmarkt für Gehörlose durch die Forderung nach Gebärdenkursen erheblich verbessert. Im Juni 2004 arbeiteten 20 Gehörlose⁷⁹ als Gebärdensprachdozenten der ANASCOR und es sind noch einige weitere in der Ausbildung. Es soll auch in naher Zukunft an der *Universidad de Costa Rica* ein Studiengang zum Gebärdensprachdozenten eröffnet werden.⁸⁰ Ich möchte das Thema ‚Arbeitsmarkt für Gehörlose‘ aber nun nicht weiter vertiefen, da es vom eigentlichen Thema wegführt.

Was hat nun die steigende Zahl an Gebärdenkursen mit der oben schon angedeuteten Verbreitung und Weiterentwicklung der Gehörlosenkultur zu tun?

Zum einen sehe ich die Weitergabe der Gebärdensprache an die hörende Gesellschaft bereits als Verbreitung eines für mich wesentlichen Bestandteils der Gehörlosenkultur.

⁷⁶ Salgado, 2004a, Folie 5-8.

⁷⁷ Vgl. Anlage 1.

⁷⁸ Garita, 2004.

⁷⁹ Vgl. Salgado, 2004a. Folie Nr.15.

⁸⁰ Vgl. Anlage 1.

Des Weiteren werden in den Kursen auch Besonderheiten der Gehörlosenkultur und Unterschiede zur hörenden Kultur thematisiert und diskutiert. So werden den Kursteilnehmern beispielsweise erklärt, welche Arten es gibt, die Aufmerksamkeit gehörloser Personen zu erregen oder welche Rahmenbedingungen bei einem Gespräch zu beachten sind (Lichtverhältnisse, möglichst geringer Störschall, Blickkontakt, Objekte im Mund ...).

Aber auch das Erzählen von Witzen oder Geschichten und bereits der Umgang mit dem Dozenten kann den Teilnehmern Gehörlosenkultur ein Stückweit vermitteln.

3.1.3. Dozentenausbildung

Zurzeit findet die Ausbildung der Gebärdensprachdozenten im Gehörlosenverband ANASCOR statt. In Wochenendseminaren lernen die gehörlosen Teilnehmer wie man Gebärdensprache an Hörende unterrichtet.

In naher Zukunft soll aber ein berufsbegleitender Studiengang für Gebärdensprachdozenten an der *Universidad de Costa Rica* eröffnet werden, der mit einem universitären Titel abschließt.

3.1.4. Auswirkungen durch das Gesetz Nr. 7600

Erwähnenswert ist im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung und Verbreitung der Gebärdensprache in Costa Rica – somit auch ein Stückweit Verbreitung und Informationsweitergabe über das Thema Gehörlosenkultur an weite Teile der hörenden Bevölkerung – das seit Mai 1996⁸¹ in Kraft getretene Gesetz Nr. 7600: *Ley de igualdad de oportunidades para las personas con discapacidad y su Reglamento*⁸².

Zentral sind dabei die beiden folgende Textstellen des Gesetzes, die aus Kapitel sechs, in dem es um den Zugang zu Information und Kommunikation geht stammen. Einmal heißt es in Artikel 50: „Die öffentlichen und privaten Institutionen werden garantieren müssen, dass die an die Öffentlichkeit gerichtete Information für alle

⁸¹ Benavides, 2001. S. 24.

⁸² Gesetz der Chancengleichheit für Personen mit Behinderung und seine Reglementierung. [Übersetzung der Autorin]

Personen, nach ihren besonderen Bedürfnissen zugänglich ist.“⁸³ Diese Stelle hat große Auswirkungen auf die Rechte der Gehörlosen und somit auch auf ihren Alltag. So wurde nach In-Kraft-Treten des Gesetzes der oben zitierte Satz so interpretiert, dass alle gehörlosen Personen das Recht haben, in öffentlichen und auch privaten Institutionen, die für sie wichtigen Informationen in costaricanischer Gebärdensprache (LESCO) zu bekommen. Was in Artikel 177 explizit aufgeführt ist. „Alle öffentlichen und privaten Institutionen, die der Öffentlichkeit Dienstleistungen anbieten, werden sich an die Bedürfnisse der Personen mit Behinderung und ihren Familien anpassen müssen. Sie werden alle Kommunikations- und Informationssysteme und Verbreitungsmaterialien, wie technologische Medien, die zu diesem Ziel benutzt werden, anpassen müssen, unter ihnen der Gebrauch der Braille - Schrift und der costaricanischen Gebärdensprache.“⁸⁴

3.2. Institutionen, Treffpunkte, kulturelle Angebote, Aktivitäten

Es gibt sehr viele Orte und Aktivitäten an denen die Gehörlosenkultur sichtbar und gelebt wird. Im Grunde genommen geschieht dies bereits immer dann, wenn sich mindestens zwei gehörlose Personen treffen.⁸⁵ Gehörlosenkultur wird gelebt im Gehörlosenzentrum, auf Tagungen, auf der Straße, bei Feiern, im Gehörlosentheater und auch in der Hörgeschädigtenschule. Wie sich die Gehörlosenkultur in der Hörgeschädigtenschule auswirkt bzw. sichtbar wird, werde ich in Kapitel sechs näher erläutern. Zuvor möchte ich einige Institutionen und Treffpunkte der costaricanischen Gehörlosengemeinschaft vorstellen.

⁸³ Ley de igualdad de oportunidades para las personas con discapacidad y su Reglamento, 2002. S. 17. Original: „Las instituciones públicas y privadas deberán garantizar que la información dirigida al público sea accesible a todas las personas, según sus necesidades particulares.“ [Übersetzung im Text der Autorin]

⁸⁴ Ley de igualdad de oportunidades para las personas con discapacidad y su Reglamento, 2002. S.70. Original: „Todas las instituciones públicas que brinden servicios al público adaptarán, a las necesidades de las personas con discapacidad y sus familias, todos los sistemas de información y comunicación, materiales divulgativos, así como los medios tecnológicos utilizados para esos fines, entre ellos el uso del Braille y el Lenguaje de Señas Costarricense.“ [Übersetzung im Text der Autorin]

⁸⁵ Vgl. Anlage 5.

3.2.1. ANASCOR

Das ‚Herz des Dorfes der Gehörlosen‘⁸⁶, wie KYLE den Gehörlosenverein nennt, heißt in Costa Rica ANASCOR (*Asociación Nacional de Sordos de Costa Rica*). Sie ist damit also der Bundesverband der Gehörlosen Costa Ricas und hat ihren Sitz in Guadalupe, einem Stadtteil der Hauptstadt San José.



Abbildung 5: Logo der ANASCOR⁸⁷

Die meisten Personen, die für ANASCOR aktiv sind, oder für und im Verband arbeiten, kommen aus San José und Umgebung. Deswegen könnte man fast sagen, dass es eher ein Gehörlosenverein San José's ist, der nationale Interessen vertritt. ANASCOR ist wohl in ihrer Grundstruktur so ausgelegt bzw. die Wünsche ihrer Mitglieder für die Zukunft sind, dass sie eine Art Dachverband aller Gehörlosenvereine Costa Ricas wird. Im Moment scheitert das allein daran, dass es praktisch keine anderen Gehörlosenvereine gibt, oder diese nicht mehr arbeiten. Aber es ist geplant nach und nach in den anderen Städten wieder Gehörlosenvereine aufzubauen.

3.2.2. CESA

Eine weitere Einrichtung ist das *CESA - Centro Educativo para Sordos Adultos* - eine Abendschule für und von gehörlosen Erwachsenen. Da sie aber auch eine Bildungseinrichtung ist, möchte ich erst im Kapitel „Hörgeschädigtenpädagogik“ näher darauf eingehen.

3.2.3. Open Air Treffpunkte

Es gibt aber auch einige andere Treffpunkte, an denen gehörlose Personen zusammenkommen. In San José ist es samstags z.B. der *Parque del Este*, wo die weiter unten genannten Fußballspiele stattfinden.

⁸⁶ Kyle, 1993. S. 205.

⁸⁷ Fernández, 2004b.

DER Treffpunkt in San José ist aber die *Plaza de la Cultura*, der Hauptplatz in San José's Innenstadt. Dort sieht man jeden Freitagabend viele Gehörlose, die sich unterhalten und Neuigkeiten austauschen und sich für weitere Aktivitäten verabreden. Die Wahrscheinlichkeit dort auch an anderen Tagen Gehörlose anzutreffen, ist aber relativ hoch. Vor allem der Bereich vor dem McDonalds Restaurant ist Treffpunkt nach der Arbeit, in der Mittagspause oder auch nach der Schule.

In anderen Städten ist die *plaza central*, eine Art kleiner Park mit Bänken, Brunnen und Grünanlagen – ein Platz, der in den meisten lateinamerikanischen Städten im Stadtzentrum vorhanden ist – der Treffpunkt für Jung und Alt.

3.2.4. Gehörlosentheater

Früher gab es unter der Leitung von Leonel López eine Theatergruppe, die sich „Los Nómades“⁸⁸ nannten. Aber aus verschiedenen privaten Gründen der Spieler wurde sie aufgelöst.

Zurzeit arbeitet Leonel López nur noch projektartig mit verschiedenen Gruppen, die vor allem auf bestimmte Anlässe hin Stücke einstudieren⁸⁹. Zum Beispiel gaben im Rahmen der *7^{ma} Reunión Regional de Sordos de Centroamérica y el Caribe*⁹⁰ zwei Theatergruppen eine gemeinsame Vorstellung. Die eine Gruppe setzte sich aus Schülern des *Colegio México* zusammen und stellte einmal die Provinzen Costa Ricas dar und zum anderen spielten sie ein Stück von Leonel López, das „Deportes“⁹¹ heißt. Die andere Gruppe bestand aus Anwärtern von DOOR América⁹², die zwei Stücke zu religiösen Themen zum Besten gab.⁹³

⁸⁸ Die Nomaden [Übersetzung von der Autorin]

⁸⁹ Vgl. Anlage 7.

⁹⁰ 7. Treffens der Gehörlosen Mittelamerikas und der Karibik [Übersetzung der Autorin]

⁹¹ Sport [Übersetzung von der Autorin]

⁹² DOOR América ist eine christliche Organisation für Gehörlose, die aus den USA stammt.

⁹³ Vgl. Anlage 1.

3.2.5. TNS – Fußball für Gehörlose⁹⁴

TNS ist die Abkürzung für *Torneo Nacional de Sordos*, das man mit ‚Nationalmeisterschaft Gehörlosen‘ übersetzen könnte. Das *Torneo Nacional de Sordos* ist nicht nur ein Wettkampf, sondern es gibt auch einen gleichnamigen Verein, der im Jahre 2003 gegründet wurde. Er organisiert dieses nationale Fußballturnier für Gehörlose, sozusagen die Costa-Rica-Fußballbundesliga der Gehörlosen. Im Moment sind die drei Repräsentanten der Präsident des Vereins Victor Vargas, der Vizepräsident Emilio Murillo und Schatzmeister Juan Carlos Murillo.



Abbildung 6: Offizielles Logo
der TNS⁹⁵

In der Zeit meiner Nachforschungen fand das Turnier gerade zum zweiten Mal statt. Dieser zweite Durchlauf dauerte vom 17. Januar 2004 bis Mitte Juni 2004. Die nächste Staffel wird voraussichtlich im August stattfinden. Die Spiele finden immer samstags auf einem Sandplatz des *Parque del Este* statt, der sich am Stadtrand von San José befindet.

In dieser zweiten Staffel sind sechs Mannschaften gemeldet: América, Snake, DAS, JVE, Cuendis und Star Deaf.

Jede Mannschaft hat zwischen neun und elf Mitgliedern. Es spielen immer fünf Spieler pro Mannschaft, die weiteren Mannschaftsmitglieder sind Auswechselspieler oder Trainer. Insgesamt sind ca. 70 Spieler und Trainer gemeldet, die aus den Städten San José und Umgebung, Heredia, Puntarenas und Alajuela kommen. Einschließlich des Schiedsrichters sind alle gehörlos.

Diese Tatsache, dass eben alle Beteiligten gehörlos sind, gibt dem Ablauf des Spiels und der Kommunikation auf dem Spielfeld einen ganz besonderen Charakter. Die Spieler konzentrieren sich mit ihren Blicken nicht nur auf den Ball, sondern haben

⁹⁴ Vgl. Anlage 8.

⁹⁵ Murillo, 2004.

auch ihre Mitspieler und vor allem den Schiedsrichter im Auge, um sofort auf Einwände und ‚Abpfeifen‘ (durch Handzeichen und Gebärden) des Schiedsrichters oder der Linienrichter reagieren zu können.



Abbildung 7: Begrüßung vor dem Spiel⁹⁶

Ein interessantes Phänomen, das mir nach der Beobachtung mehrerer Samstage aufgefallen ist, hat weniger mit den Spielern selbst, als viel mehr mit den Zuschauern zu tun. Am Samstag, den 17. April 2004 waren unter den schätzungsweise 40 gehörlosen Zuschauern etwa jeweils zur Hälfte Frauen und Männer. Auch ein paar wenige Hörende waren gekommen, ungefähr 10-15 Personen, davon zwei Erwachsene und der Rest Kinder der Spieler und Zuschauer.

Was nun sehr auffallend war, ist, dass kaum einer der Zuschauer wirklich das Spiel zu beobachten schien. Die meisten waren in Gespräche mit anderen Spielern oder Zuschauern vertieft. Da ich den Grund dafür nicht in einem allzu langweiligen Spiel sehe, deute ich es eher als ein Zeichen dafür, dass die Zuschauer aus genau diesem Grund zum *Parque del Este* gekommen waren, nämlich andere gehörlose Bekannte zu treffen und sich über ‚das Neueste‘ zu unterhalten.

⁹⁶ Fotoarchiv der Autorin.

FALLAS bestätigt diese Vermutung „[...]samstags gehe ich zum Fußball in den *Parque del Este*. Zuerst spielen wir und dann unterhalten wir uns. Es kommen immer viele meiner Freunde. Jugendliche und auch Erwachsene [...]“⁹⁷.

Wenn man das Fußballspiel aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, kann man es als einen Ausdruck der Gehörlosenkultur sehen. Das Spiel ist dann nicht mehr nur Fußballspiel, sondern ein Anlass der Gehörlosen sich zu treffen, sich über Vielerlei auszutauschen, Freunde zu sehen, eben ihre Kultur auszuleben.

3.2.6. Internationale Kontakte

3.2.6.1. Treffen mit anderen Gehörlosenverbänden

Die ANSCOR ist in ständigem Austausch mit anderen Gehörlosenverbänden der Region, Mittelamerikas und der Karibik und auch mit dem Weltverband der Gehörlosen (WFD). In ANASCOR koordiniert die Kontakte von Costa Rica zu den einzelnen Gehörlosenverbänden der so genannte ‚Direktor der Region Mittelamerika und der Karibik des Weltverbands der Gehörlosen‘ Gerardo Carrillo.

Natürlich werden auch immer wieder Treffen abgehalten. 2004 fand vom 7.- 11. Juni anlässlich des 30jährigen Bestehens der ANASCOR die *7^{ma} Reunión Regional de Sordos de Centroamérica y el Caribe*⁹⁸ in San José, Costa Rica, statt. Ich hatte die Möglichkeit an dieser Tagung teilzunehmen.

Dort konnte man Vorträge vom Präsidenten des Weltverbands der Gehörlosen Markku Joikinen und der Sekretärin des WFD Carol-Lee Aquiline, beide aus Finnland, zu internationalen Themen, wie den Standpunkt der WFD zum Thema Bildung der Gehörlosen oder Rechte der Gehörlosen sehen, Interessantes über die Aktivitäten der Jugendlichen im Weltverband der Gehörlosen von Juan Ángel de Gouveia aus Venezuela erfahren oder auch die Probleme und Erfolge der jeweiligen Gehörlosenverbände diskutieren.

⁹⁷ Anlage 12.

⁹⁸ 7. Regionalversammlung der Gehörlosen von Mittelamerika und der Karibik. [Übersetzung der Autorin]

Außerdem wurde im Rahmen dieses Treffens ein so genannter Mini-Kongress zum Thema „Herausforderungen in Bildung und Kultur für gehörlose Personen“⁹⁹ abgehalten. Dort wurden unter anderem einige Projekte vorgestellt, die der Gehörlosenverband Costa Ricas in naher Zukunft plant oder die auch schon durchgeführt wurden, wie ein Gehörlosencamp für Jugendliche, eine Kirche für Gehörlose, ein Projekt zur Linguistik von LESCO und vieles mehr.

3.2.6.2. Austausch mit der Universität Gallaudet, USA

Früher gab es regen Austausch zwischen der Universität Costa Rica und der Universität Gallaudet. Es wurden Stipendien für das Auslandsstudium an der einzigen Gehörlosenuniversität der Welt erteilt. Zurzeit ist dieses Programm aber eingefroren. Es besteht zwar immer noch Kontakt zu Gallaudet, z.B. führte eine Studentin aus Gallaudet einen Workshop zum Thema „Gehörlosenkultur“ für interessierte gehörlose Jugendliche der ANASCOR durch,¹⁰⁰ aber ansonsten ist der Kontakt eher privater Natur. Studierende aus Gallaudet kommen nach San José, um ihre Ferien in Costa Rica zu verbringen oder ihre früheren „Gastbrüder und -schwestern“ zu besuchen.

⁹⁹ Originaltitel: „Retos y desafíos de la educación y cultura para las personas sordas“ [Übersetzung im Text der Autorin]

¹⁰⁰ Vgl. Anlage 1.

4. Hörgeschädigtenpädagogik in Costa Rica

4.1. Geschichte

Wenn man die Anfänge der costaricanischen Hörgeschädigtenpädagogik aufzeigen will, stößt man unwillkürlich auf den Gründer der sonderpädagogischen Erziehung bzw. der ersten sonderpädagogischen Einrichtung in Costa Rica, Don Fernando Centeno Güell.

Heute trägt die größte sonderpädagogische Einrichtung Costas Ricas, an der auch eine Hörgeschädigtenschule angegliedert ist, seinen Namen: *Centro Nacional de Educación Especial Fernando Centeno Güell*.

Don Fernando Centeno Güell, der am 2.12.1907 in San José geboren wurde, begann als Erster in Costa Rica im Jahre 1939 behinderte Kinder zu betreuen. Zu Beginn seiner Arbeit tat er dies noch im privaten Rahmen, aber am 23. Juli 1940 eröffnete er seine Schule für behinderte Kinder, in der er in dieser ersten Zeit acht Kinder betreute¹⁰¹: „drei Schwachsinnige, zwei von Geburt an Gehörlose, einen Autisten und zwei Stotterer. [...] Sechs Monate später, im Januar 1941, wurde die Gehörlosenabteilung eröffnet“¹⁰²

Am 14. Mai 1944 wurde das Verfassungsgesetz mit der Nr. 5347 für die Sonderschule in Guadalupe verordnet. In ihm wurde „die Bildung der Kinder, die an geistiger Behinderung, oder an auditiven, visuellen Beeinträchtigungen oder an Stimmstörungen oder an irgendeiner anderen körperlichen Behinderung, die sie daran hindert den gewöhnlichen Unterricht mit Erfolg fortsetzen“¹⁰³, als öffentliches Interesse erklärt.

1947 wurde die Centeno Güell Schule mit dem notwendigen Instrumentarium zum Audiometrieren ausgestattet und jedem Schüler der Abteilung der Gehörlosen konnte

¹⁰¹ Vgl. Benavides. 2001, S.1ff.

¹⁰² Benavides, 2001. S.5. Original: „tres oligofrénicos, dos sordos congénitos, un autista y dos tartamudos [...] Seis meses después en enero de 1941, se abrió la sección de sordos.“ [Übersetzung im Text der Autorin].

¹⁰³ Benavides, 2001, S. 6. Original: “la educación de los niños que sufren de retraso mental o de trastornos auditivos, de la vista o del físico análogo, que les impida proseguir con éxito, las enseñanzas de la escuela común” [Übersetzung im Text der Autorin].

ein Hörgerät angepasst werden. Alle Klassenzimmer wurden mit Schallverstärker ausgestattet.¹⁰⁴

1964 wurde in der Provinz Cartago eine Bewegung stark, die sich für die Beschulung von Gehörlosen einsetzte. Dieses ging von Dr. Fernando Guzmán und seiner Frau sowie einigen Eltern mit Unterstützung des Rotarier Clubs aus. Im Jahre 1968 wurde dann die *Escuela de Niños Sordos de Cartago*¹⁰⁵ ins Leben gerufen.

1972 wurden im *Ministerio de Educación Pública*¹⁰⁶ in der Abteilung für Sonderpädagogik Büros für die Belange der Hörgeschädigten eingerichtet. Zur selben Zeit wurde an der *Universidad de Costa Rica* im Eilverfahren ein Kurs zum Sonderschullehrer für Gehörlose angeboten. Seit dieser Zeit ist dieser Studiengang dort eingerichtet.

1975-1976 wurden in der Fernando Centeno Güell Schule Zimmer für Frühförderung und Kindergarten eingerichtet.¹⁰⁷

1978 wurde in Costa Rica begonnen nach der Philosophie der *Total Communication* zu unterrichten, aber zuerst nur in einer Klasse von 18 Schülern, die in eine Regelschule ausgelagert war. Die Schulen in Cartago und das *Centro Nacional de Educación Especial Fernando Centeno Güell* arbeiteten weiterhin mit der oralen Methode.¹⁰⁸

Im Jahre 1999 wurde die Gruppe der Gehörlosen auch vom Ministerium als eine „kulturelle Gruppe“ angesehen. Seit sich auf politischer Ebene die eher anthropologische bzw. soziolinguistische Sichtweise von Gehörlosigkeit durchgesetzt hat, bewegt sich die Unterrichtsmethode vom Oralismus hin zum Bilingualismus, da von nun an der Schwerpunkt auf die Förderung der Sprachentwicklung der costaricanischen Gebärdensprache (LESCO) gelegt wurde. Schließlich war diese nun als natürliche Sprache der Gehörlosen anerkannt worden. Zurzeit wird an den Schulen Spanisch als Zweitsprache unterrichtet, da dies „die Sprache der Mehrheit unseres Landes ist und außerdem in der sozialen Interaktion mehrheitlich benutzt wird.“¹⁰⁹

¹⁰⁴ Vgl. Benavides, 2001, S. 9.

¹⁰⁵ Schule für gehörlose Kinder von Cartago.[Übersetzung der Autorin]

¹⁰⁶ Ministerium für öffentliche Erziehung und Bildung [Übersetzung der Autorin]

¹⁰⁷ Vgl. Benavides, 2001, S. 10.

¹⁰⁸ Vgl. Ministerio de Educación Pública, 2000. S. 4f.

¹⁰⁹ Ministerio de Educación Pública, 2000. S. 5.

4.2. Aktuelle Situation

Im Rahmen der öffentlichen Schulbildung in Costa Rica kann der Bereich der Hörgeschädigtenpädagogik in Frühförderung, Vorschule, Primarstufe, Sekundarstufe und Erwachsenenbildung aufgeteilt werden. Dazu kommt noch die private Beschulung. Da sich die Unterteilung der Bereiche von der in Deutschland üblichen unterscheidet, wird im Folgenden kurz auf das System der Hörgeschädigtenpädagogik und weitere Aspekte wie Dauer der Schulpflicht und Zielsetzung der Pädagogik eingegangen.

Niveau	Deutsche Entsprechung	Alter
<i>Estimulación temprana</i>	Frühförderung	0-3 Jahre
<i>Maternal</i>	Kindergarten	3-4 Jahre
<i>Pre – Kinder</i>	Vorschule	4-5 Jahre
<i>Kinder</i>	Vor- bzw. Grundschule	5-6 Jahre
<i>Preparatoria</i>	Grundschule	6-7 Jahre
<i>I Ciclo</i>	Grundschule	7-9 Jahre
<i>II Ciclo</i>	Unterstufe des Gymnasiums, der Real- oder Hauptschule	9-12 Jahre

Abbildung 8: Einteilung der Klassenstufen¹¹⁰

Die Stufen *Maternal*, *Pre – Kinder*, *Kinder* und *Preparatoria* werden als *Preescolar*, also als Vorschule bezeichnet, und die beiden letzten Stufen, erster und zweiter *Ciclo* werden als Primarstufe zusammengefasst. In der Primarstufe wird begonnen, wie in Deutschland in ‚Klassen‘ zu zählen. Nach dem *sexto grado*, also der 6. Klasse, verlassen die Kinder die *escuela* und können dann zwischen fünf Möglichkeiten der

¹¹⁰ Ministerio de Educación Pública, 2000. S. 23.

Sekundarstufe wählen. Schulpflicht besteht allerdings nur bis zum Ende der Primarstufe.¹¹¹

Bevor auf die einzelnen Stufen im Einzelnen eingegangen wird, folgt eine Darstellung der Grobziele, die in den Richtlinien des Ministeriums genannt werden. Folgende Ziele sollen für die Erziehung und Bildung der gehörlosen Personen erreicht werden.

1. „Den gehörlosen Schülern das Recht auf Bildung in verschiedenen Modalitäten zu verschaffen, die Chancengleichheit bieten und auf die Charakteristika und Bedürfnisse der Schüler eingehen.
2. Das anthropologische und soziale Konzept der Gehörlosenkultur fördern.
3. Den Bildungsplan für die gehörlose Population in Richtung des Bilingualismus entwickeln.
4. In jedem Schüler die Entwicklung der natürlichen Sprache der gehörlosen Population Costa Ricas (LESCO) auslösen.
5. Den Schülern Spanisch als Zweitsprache anbieten.
6. Den Schüler Kommunikationsformen verschaffen, die es ihnen erlauben ihre Denkweisen auszudrücken und die Mitteilung derer, die sie umgeben zu interpretieren.
7. Die Interaktion der Familien mit der Gehörlosengemeinschaft und -kultur fördern.
8. In den Familien der Schüler das Verständnis fördern, die costaricanischen Gebärdensprache zu erlernen.
9. Forschungen unterstützen, die durch die Kreation und Adaptation von Techniken und Materialien zu einer Verbesserung der Hörgeschädigtenpädagogik beitragen.
10. Den Bereich der Integration der gehörlosen Schüler an Regelschulen koordinieren.
11. Den Eltern der gehörlosen Schüler im Bildungsprozess ihrer Kinder Orientierung geben.
12. Die Regelschullehrer, die die gehörlosen Schüler unterrichten, unterstützen.
13. Der Gemeinschaft Unterstützung anbieten in allen Aktionen in Hinblick auf die Prävention der Gehörlosigkeit.“¹¹²

¹¹¹ Ugalde, 2004.

4.2.1. Frühförderung

In Costa Rica ist die Frühförderung meistens an die Schulen angegliedert und wird auch vom Ministerium finanziert.¹¹³ Frühförderung ist in folgenden Abstufungen für die Kinder im Alter von 0-3 Jahren vorgesehen.

0-12 Monate	1x/ Woche	2 Lektionen	insgesamt 2 Lektionen/ Woche
12-24 Monate	2x/ Woche	3 Lektionen	insgesamt 6 Lektionen/ Woche
24-36 Monate	3x/ Woche	3 Lektionen	insgesamt 9 Lektionen/ Woche

Eine Lektion dauert 40 Minuten und kann in Einzel- oder auch Gruppenförderung stattfinden.¹¹⁴

Ziel der Frühförderung ist es, das „Interesse der Kinder an der Kommunikation über ihre natürliche Sprache zu wecken und den Prozess der Sozialisation mit ihrer eigenen Kultur und der hörenden costaricanischen Kultur zu unterstützen, um nach und nach das Lernen beider Sprachen zu stimulieren.“¹¹⁵

Es gibt zwei unterschiedliche Arten von Lektionen: Zum einen die, in denen der Frühförderer in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen, wie Psychomotorik oder Kognition, mit den Kindern arbeitet. In den anderen Lektionen geht es mehr darum, in der alltäglichen Umgebung der Kinder die Interaktion mit den Eltern zu fördern. In diesem Bereich ist auch vorgesehen, dass die Eltern Kenntnisse in LESCO erwerben, damit sie besser mit der Gehörlosengemeinschaft interagieren können und Kenntnisse über die Gehörlosenkultur bekommen. Um dies zu verwirklichen, muss die Frühförderstelle mit erwachsenen Gehörlosen in Kontakt treten.¹¹⁶

4.2.2. Primarstufe

Die sonderpädagogische Betreuung für Hörgeschädigte in Costa Rica für die Primarstufe kann in unterschiedlichen Einrichtungen stattfinden.

¹¹² Ministerio de Educación Pública, 2000. S. 16f. [Auffallend ist der 13. Punkt überhaupt nicht mit der Sichtweise von ‚Gehörlosigkeit‘ der Gehörlosenkultur vereinbaren lässt.]

¹¹³ Vgl. Anlage 12.

¹¹⁴ Vgl. Ministerio de Educación Pública, 2000. S. 23ff.

¹¹⁵ Ministerio de Educación Pública, 2000. S. 25.

¹¹⁶ Vgl. Ministerio de Educación Pública, 2000. S. 25.

So ist sie z. B. in so genannten *Centros de Educación Especial*¹¹⁷ untergebracht, in denen die Hörgeschädigtenabteilung eine von vielen Abteilungen der sonderpädagogischen Förderung darstellt. Insgesamt gibt es in Costa Rica sieben Bildungszentren, an denen Hörgeschädigte unterrichtet werden: San José, Alajuela, Pérez Zeledón, San Carlos, Cartago, Turrialba und Liberia.¹¹⁸

Eine andere Möglichkeit sind Sonderschulklassen, die sich vergleichbar mit Außenklassen in Deutschland, in den Gebäuden der Regelschulen befinden. Diese Förderung wird an 24 Schulen angeboten, die hauptsächlich in den ländlichen Gebieten liegen.¹¹⁹

Einige hörgeschädigte Kinder werden auch in die Regelschule integriert oder in Privatschulen unterrichtet.

Die im Folgenden abgebildete Landkarte dient zur Veranschaulichung, wie die Sonderschulzentren und die Sonderschulklassen in Regelschulen, in denen gehörlose Schüler unterrichten werden auf dem Gebiet Costa Ricas verteilt sind.

Es fällt auf, dass in einigen Gebieten wenig oder gar keine schulische Versorgung für gehörlose Kinder gibt, und im so genannten *valle central*, also in dem Tal, in dem die Provinzhauptstädte San José, Cartago, Heredia und Alajuela liegen, sich die Mehrzahl der Schulen ballt. Das mag auch ein Grund sein, warum sich viele Gehörlose in San José niedergelassen haben, denn an den Schulen sind keine Internate angeschlossen.

¹¹⁷ Zentren für Sonderpädagogik [Übersetzung von der Autorin]

¹¹⁸ Ministerio de Educación Pública, o. J. a.

¹¹⁹ Ministerio de Educación Pública, o. J. b.



Abbildung 9: Verteilung der Sonderschulzentren und Sonderklassen an Regelschulen¹²⁰

4.2.3. Sekundarstufe

Im Bereich der Regelbeschulung gibt es in Costa Rica vier Möglichkeiten die Sekundarstufe zu bestreiten. Neben der Möglichkeit ein *Colegio regular* (Regelschule) oder ein *Colegio nocturno* (Abendschule) zu besuchen, gibt es zwei offenere Formen der Sekundarstufe: *Educación abierta* und *Nuevas Oportunidades Educativas para Jóvenes (PNOEJ)*.

Educación abierta. Dies ist ein Programm, das nach dem Prinzip eines Fernstudiums abläuft. Die Schüler arbeiten zu Hause und legen dann eine Prüfung ab, die landesweit normiert ist.

¹²⁰ Landkarte aus: http://www.costarica-online.com/Landkarte_Costa_Rica.htm, von der Autorin verändert. [Die schwarz eingekreisten Städte stellen Städte dar, an denen es ein Sonderschulzentrum gibt, und die hellen Vierecke stellen Orte dar, an denen es Sonderklassen für Gehörlose gibt.]

Nuevas Oportunidades Educativas para Jovenes (PNOEJ): Dieses Programm stellt eine Mischform zwischen *Educación abierta* und dem *Colegio regular* dar. Die Schüler müssen die Hälfte ihrer Leistungen im vor- oder nachmittags stattfindenden Unterricht erbringen und die anderen 50% der Note ergeben sich aus einer Prüfung, die landesweit gestellt wird.

Hörgeschädigte Schüler haben für die Sekundarstufe insgesamt vier Möglichkeiten, aus denen sie je nach ihren individuellen Bedürfnissen nach dem Grundschulabschluss der *escuela* wählen können. Die erste Möglichkeit ist die Integration. Des Weiteren kann ein neues Programm, das im Rahmen der *Nuevas Oportunidades Educativas para Jovenes* angeboten wird, besucht werden, auf das später noch näher eingegangen wird.

Die dritte und vierte Möglichkeit sind entweder in einer Art Berufsschule, die auf eine Berufsausbildung vorbereitet, zu lernen, oder in einem Sonderpädagogischen Zentrum für Hörgeschädigte mit Zusatz-Behinderungen, untergebracht zu werden.

4.2.4. Erwachsenenbildung

Im Bereich der Erwachsenenbildung gibt es in Costa Rica, neben der Möglichkeit an den Universitäten mit Dolmetscher zu studieren, für Hörgeschädigte nur eine Einrichtung. Diese ist eine Abendschule von und für gehörlose Erwachsene, die sich *CESA- Centro Educativo de Sordos Adultos* nennt. Das *CESA* wird vom Ministerium im Rahmen des Programms *Nuevas Oportunidades Educativas para Jovenes (PNOEJ)* finanziert und wurde im Jahre 1974 durch den Gehörlosenverband ANASCOR gegründet. Seit dem Jahre 2001 befindet es sich in den Räumlichkeiten des *Liceo Nocturno José Joaquín Jiménez Núñez* in Guadalupe.¹²¹

Die Ziele des *CESA* sind „den Gehörlosen, die aus irgendeinem Grund keinen Abschluss machen konnten, die Chance zu geben, diesen zu Ende zu bringen und ihre Bedürfnisse nach einer akademischen, technischen oder künstlerischen Ausbildung zu befriedigen, sowie sie in die Gesellschaft einzugliedern.“¹²² Im *CESA* werden vom Grundschul- über Gymnasialabschluss bis hin zum *bachillerato* alle Schulabschlüsse angeboten.

¹²¹ Vgl. Anlage 3.

¹²² Anlage 2.

Des Weiteren ist für die Zukunft geplant, „die Klassenräume des *CESA* mit adäquaten technologischen Ressourcen auszustatten mit dem Ziel den Lern- und Unterrichtsprozess zu erleichtern.“¹²³

Zurzeit arbeiten sieben Lehrer und der Koordinator, Victor Delgado, am *CESA*, sechs gehörlose Lehrer und eine hörende Lehrerin. Von diesen sieben Lehrern arbeiten fünf in der Primarstufe und zwei in der Sekundarstufe. Normalerweise gelten als Voraussetzung, um in *CESA* arbeiten zu dürfen:

- gehörlos sein
- einen Abschluss im Gebärdenkurs LESCO IV haben
- einen gymnasialen Abschluss haben

Die Primarstufe besteht aus den Klassen 1 bis 6, die 60% der Schüler besuchen. 40% der Schüler besuchen die Sekundarstufe und die Oberstufe. In allen drei Stufen werden die Grundlagenfächer: Spanisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Wirtschafts- und Gemeinschaftskunde, Englisch und Sozialkunde aus dem offenen Ausbildungsprogramm unterrichtet.

„Das Ausschlaggebende des Projekts ist, dass es die Lücke, die es in der Erziehung und Bildung von gehörlosen Personen gibt, durch die costaricanische Gebärdensprache (LESCO) füllt, und somit ein wesentliches Element der Gehörlosenkultur bildet. Das Projekt ist eine Pionierleistung in Mittelamerika und trägt zur Entwicklung der Gehörlosengemeinschaft bei, indem es ihre einzigartigen linguistischen und kulturellen Verbindungen festigt.“¹²⁴

¹²³ Anlage 2.

¹²⁴ Anlage 3. Original: “Lo relevante del proyecto es que llena el vacío que hay en la educación de personas sordas a través de la Lengua de Señas Costarricenses (LESCO) formando un elemento esencial en la Cultura Sorda. El proyecto es pionero a nivel centroamericano y contribuye al desarrollo de la comunidad sorda, consolidando sus vínculos solidarios, lingüísticos y culturales”. [Übersetzung im Text der Autorin]

4.2.5. Einige exemplarische Einrichtungen

4.2.5.1. Centro Nacional de Educación Especial

Das größte und geschichtlich auch älteste Zentrum ist das oben schon erwähnte *Centro Nacional de Educación Especial Fernando Centeno Güell* in Guadalupe, San José.

Diese, dem *Ministerio de Educación Pública* unterstellte, Einrichtung hat zurzeit vier Abteilungen¹²⁵:

- Abteilung für geistige Behinderung
- Abteilung für Hören und Sprache
- Abteilung für Sehschädigung
- Abteilung für Verwaltung und Sonderpädagogischen Dienst.

Abteilung für Hören und Sprache



Abbildung 10: Gebäude der Abteilung Hören und Sprache¹²⁶

¹²⁵ Vgl. Benavides, 2001. S. 18.

¹²⁶ Fotoarchiv der Autorin.

In der Abteilung für Hören und Sprache werden schwerhörige und gehörlose Kinder gemeinsam unterrichtet. Es gibt keine getrennten Klassen für schwerhörige oder gehörlose Kinder, auch keine Trennung in Laut- oder Gebärdensprachklassen oder in Sprachlerngruppen. Selbst die taubblinden Kinder werden in die Klassen der schwerhörigen oder gehörlosen Schüler integriert. Allerdings muss man erklären, dass im Programm für taubblinde Kinder nicht alle vollblind (amauros) oder entsprechend total taub sind, sondern bei den meisten entweder Hörreste oder Sehreste vorhanden sind, die aber trotzdem einer besonderen Betreuung durch speziell in diesem Bereich ausgebildete Pädagogen bedürfen.

In allen Klassen soll erste Unterrichtssprache LESCO sein. Spanisch wird als Zweitsprache unterrichtet, was in den Richtlinien des Ministeriums verankert, aber noch nicht in allen Klassen Realität ist.

Dazu ein Auszug aus den Richtlinien aus dem Jahre 2000: „Die zweite Sprache, die unterrichtet werden soll, ist das Spanische, weil es die Sprache ist, die die linguistische Mehrheit in unserem Land benutzt, um zu kommunizieren. Es wird auf das schriftliche Spanisch ein Schwerpunkt wegen seines visuellen Charakters gelegt, und es wird das gesprochene Spanisch unterstützt, indem man aber die diversen individuellen Faktoren jedes Schülers beachtet. Also ziehen die gehörlosen Schüler Nutzen aus Artikulation, Hörförderung, und Lippenlesen, um ihnen die Chance auf eine bessere Kommunikation beim Interagieren mit der Welt der Hörenden, die die Gehörlosenkultur umgibt, anzubieten.“¹²⁷

Trotzdem kann man sagen, dass sich in den letzten Jahren ein Trend zum Wechsel der Unterrichtsmethoden, weg vom Oralismus und hin zum Konzept des Bilingualismus, abzeichnet.

Laut BENAVIDES Bericht über die Geschichte der Centeno Güell Einrichtung wurde seit 1999 in der Abteilung für Hören und Sprache begonnen, mit dem Programm des Bilingualismus zu arbeiten. Spanisch wurde als Zweitsprache

¹²⁷ Ministerio de Educación Pública, 2000. S. 11. Original: “La segunda lengua que se debe enseñar es el español porque es la lengua que utiliza la mayoría lingüística en nuestro país para comunicarse. Se hará énfasis en el español escrito por su carácter visual y se apoyará en el español oral tomando en cuenta los diversos factores individuales de cada estudiante, por lo tanto, los estudiantes sordos se beneficiarán de la articulación, estimulación auditiva y lectura labiofacial para brindarles la oportunidad de obtener una mejor comunicación al interactuar en el mundo de los oyentes que rodea a la cultura sorda.” [Übersetzung im Text der Autorin]

eingeführt, aber es wurden auch weiterhin Hörtraining, Artikulationsunterricht und Übungseinheiten zum Lippenlesen durchgeführt.¹²⁸

Die Frühförderung an der Centeno Güell Schule ist an die Schule angegliedert und auch in deren Gebäude untergebracht. Zurzeit betreut eine Lehrerin 17 Kinder, von denen ein Großteil außer hörgeschädigt noch seh- oder mehrfachbehindert ist. Auch hörende Kinder gehörloser Eltern (CODA) werden dort gefördert.¹²⁹

Des Weiteren sind mehrere Lehrer der Schule sozusagen im Außendienst, nämlich in der Integration tätig. Darunter ist auch ein gehörloser Lehrer. Integration läuft in Costa Rica im Moment so ab, dass die hörgeschädigten Kinder in eine hörende Klasse eingeschult werden und nur ein- oder zweimal in der Woche für ein paar Stunden aus der Klasse herausgenommen werden, um Einzelförderung von einem Sonderpädagogen zu bekommen.¹³⁰

An der Centeno Güell Schule unterrichten für deutsche Verhältnisse sehr viele gehörlose Lehrer oder Assistenten. Es arbeiten insgesamt sieben gehörlose Lehrer und Assistenten von insgesamt 37 Lehrern, von denen 28 Gehörlosenlehrer, drei Sonderschullehrer mit Schwerpunkt Taubblindheit und sechs Fachlehrer sind. Im schuleigenen Bereich der Audiologie und Sprachtherapie sind eine Audiologin und drei Sprachtherapeutinnen beschäftigt.¹³¹

4.2.5.2. Sekundarstufe für Gehörlose

In der Sekundarstufe für Gehörlose gab es in San José schon seit einiger Zeit ein Pilotprojekt im *Colegio Mexico*. Zwei Klassen mit gehörlosen Schülern wurden in einer Regelschule, aber in separaten Klassenzimmern von einem gehörlosen Lehrer und einer hörenden Lehrerin unterrichtet. Fachunterricht wurde teilweise durch Regelschullehrer, die keine Gebärdensprache konnten, gegeben.¹³²

Im August 2004 wurde diese bestehende Form aufgelöst und die Schüler wurden auf eigenen Wunsch und einer Petition der Eltern in ein extra deswegen neu gegründetes *colegio* umgeschult. Nun lernen sie in einem *colegio*, das im Rahmen des oben

¹²⁸ Vgl. Benavides, 2001. S.17.

¹²⁹ Vgl. Anlage 11.

¹³⁰ Vgl. Anlage 1.

¹³¹ Ugalde, 2004.

¹³² Vgl. Anlage 1.

beschriebenen offenen Ausbildungsprogramms *Nuevas Oportunidades Educativas para Jovenes (PNOEJ)* läuft und seinen Sitz in den Räumlichkeiten des *Liceo Rodrigo Facio* in Zapote, San José hat. Dies ist eigentlich ein reguläres *colegio*, aber in der Zeit von 15.30 Uhr bis 21.30 Uhr ist es für das Programm geöffnet. Allan Fernández leitet und unterrichtet mit vier weiteren gehörlosen Lehrern in der Unterrichtssprache LESCO. Eine hörende Kollegin, Giselle Ugalde, kollaboriert mit der Schulleitung.¹³³

4.2.5.3. Privatschule ‚Mi Oruguita‘

Da sich Privatschulen nicht an die vom Ministerium herausgegebenen Richtlinien und Bildungspläne halten müssen, ist es ihnen möglich, weiterhin mit der oralen Methode zu unterrichten. Eine dieser Schulen ist die Schule ‚Mi Oruguita‘ in Hatillo 1, einem Vorort von San José. Die verantwortliche Leiterin ist die Sonderpädagogin und Sprachtherapeutin Vilma Quijano. Ihre Schwerpunkte liegen im Bereich der Artikulation, des Hörtrainings und des Lippenablesens, um das Ziel, die gehörlosen Kinder und Jugendlichen zur Lautsprache zu bringen und somit in die Regelschule integrieren zu können, zu erreichen.¹³⁴

Laut Vilma Quijano arbeiten neben ihr als Sonderpädagogin, zwei Assistenten ohne spezielle Ausbildung und ein Psychologe mit den elf Kindern. Die drei bis sechs Jahre alten Kinder werden von je einer erwachsenen Person in Kleingruppen von 7.30 Uhr bis 11.45 Uhr unterrichtet.

Am Nachmittag wird zusätzlich für Jugendliche Sprechtraining angeboten. Außerdem kommen in dieser Zeit sieben CI-Träger zur Rehabilitation.¹³⁵ Diese CI-Rehabilitationsmaßnahme wird auch vom operierenden Krankenhaus als einzige Rehabilitation angegeben, da es selbst keine Rehabilitationsmöglichkeit hat.¹³⁶

¹³³ Ugalde, 2004.

¹³⁴ Vgl. Centro Educación Integral Para Niños Sordos, o. J.

¹³⁵ Vgl. Anlage 11.

¹³⁶ Vgl. Anlage 10.

5. Gehörlosenkultur und Hörgeschädigtenpädagogik

In diesem Kapitel soll der Einfluss der Gehörlosenkultur auf die Hörgeschädigtenpädagogik gezeigt und an einigen konkreten Beispielen veranschaulicht werden.

5.1. Einfluss auf die Pädagogik

Jahrzehntelang war die Hörgeschädigtenpädagogik in Costa Rica eindeutig geprägt von der Unterrichtsmethode des Oralismus. Aber durch den zunehmenden Einfluss der Gehörlosengemeinschaft und deren Kultur musste die Hörgeschädigtenpädagogik und folglich auch der Unterricht an Gehörlosenschulen überdacht werden. Da die Gebärdensprache von den Gehörlosen als ihre natürliche Sprache angesehen wird, und die Gehörlosengemeinschaft nicht mehr länger das Verbot dieser Sprache in den Schulen akzeptieren wollte, kam bei Politik und einigen Pädagogen ein Umdenken ins Rollen.

Der sich momentan vollziehende Umbruch von Oralismus zu Bilingualismus wurde durch die Einstellung gehörloser Lehrer stark beschleunigt, da diese viele Aspekte und Wertvorstellungen ihrer Kultur, vor allem eine hohe Gebärdensprachkompetenz, mit in die Schule brachten und dies auch weiterhin tun.

Diese Gehörlosenkultur hat auf die Unterrichtsmethode großen Einfluss: Dadurch, dass die gehörlosen Lehrer die Gebärdensprache als Unterrichtssprache benutzen, kann der Oralismus nicht mehr alleinige Unterrichtsmethode sein. Folglich müssen sich auch die hörenden Lehrer mit der Methode und der Philosophie des Bilingualismus auseinandersetzen. Dadurch verändert sich schrittweise auch die Sicht der hörenden Kollegen über Gehörlosigkeit. Sie bekommen von ihren gehörlosen Kollegen die Werte der Gehörlosenkultur erklärt und vorgelebt und können sich so ein umfassenderes Bild davon machen. Wo früher Gehörlosigkeit noch als Mangel und Defizit betrachtet wurde, setzt sich nun die Ansicht durch, dass Gehörlose eine sprachliche Minderheit sind. Dieses Umdenken wirkt sich wieder auf die Wahl der Unterrichtssprache und Methode der hörenden Lehrer aus und hier schließt sich der Kreis zum oben beschriebenen Methodenwechsel.

Durch ihr persönliches Selbstverständnis bringen auch die gehörlosen Lehrer ein anderes Menschenbild in die pädagogische Arbeit ein, welches sich natürlich auch auf den Umgang mit Schülern und hörenden Kollegen auswirkt. Außerdem wird durch die Kommunikation zwischen gehörlosen und hörenden Lehrern im Kollegium, den Schülern ein Bild von Gleichwertigkeit zwischen Hörenden und Gehörlosen vermittelt. Dadurch ändert sich auch langsam die Rolle der hörenden Lehrer. Waren diese bisher eher Vermittler der spanischen (Laut-) Sprache, so zeigen sie heute viel mehr Empathie für die Probleme der Gehörlosen. Damit wirkt sich der Umstand, dass durch die gehörlosen Lehrer auch die Gehörlosenkultur Einzug in die Hörgeschädigtenpädagogik nimmt, sogar positiv auf das Selbstbild und das Selbstwertgefühl der Schüler aus.

Alle diese Einflüsse der Gehörlosenkultur auf die Hörgeschädigtenpädagogik haben sich auch in den neuesten Richtlinien des Ministeriums niedergeschlagen. Beispielsweise werden Begrifflichkeiten wie ‚Gehörlose Person‘, ‚Gehörlosenkultur‘, ‚Gehörlosengemeinschaft‘ ‚Bilingualismus‘ oder ‚*Lengua de señas costarricens*‘¹³⁷ bestimmt und erklärt, außerdem werden von den Lehrern unter anderem Kenntnisse über Gehörlosenkultur und -gemeinschaft oder das Beherrschen von LESCO verlangt.¹³⁷

5.2. Konkrete Beispiele

Anhand von drei Beispielen soll der Einfluss der Gehörlosenkultur im Schulalltag verdeutlicht werden.

5.2.1. Schulleben

Im schulischen Alltag ist die Gehörlosenkultur immer vertreten und auch sichtbar, schon allein durch die von allen mehr oder weniger benutzte Gebärdensprache. Jeden Morgen wird man mit einem „Guten Morgen“, genauer gesagt mit einem „BUENO MANAÑA“ begrüßt. Auch in anderer Hinsicht wird dieses Umdenken und Beachten der Gehörlosenkultur deutlich, wie z.B. im jeden Montag stattfindenden, Fahnenappell, bei dem immer einer der Lehrer die Ansprache der Direktorin

¹³⁷ Vgl. Ministerio de Educación Pública, 2000. S. 7-12.

dolmetscht. Einen sehr schönen Anblick bietet auch die Nationalhymne in LESCO, die beim Fahnenappell gesungen wird.

Was die Mitarbeit der Eltern betrifft, kann man davon ausgehen, dass die gehörlosen Eltern der Kinder sich nun mehr einbringen als früher. So konnten sich bei einem Elternabend der Frühförderung die gehörlosen und die hörenden Eltern austauschen, und es ist anzunehmen, dass dabei die hörenden Eltern viel von der Erfahrung der gehörlosen Eltern profitieren konnten.

Gerade beim Thema Frühförderung ist der starke Einfluss der Gehörlosenkultur deutlich zu erkennen. Nicht nur, dass die Sprachentwicklung auf der Gebärdensprache basiert und auch gehörlose Lehrer in der Frühförderung arbeiten, sondern auch die Tatsache, dass darauf Wert gelegt wird, dass die Kinder in den Räumlichkeiten der Schule die Frühförderung erhalten, damit sie von klein auf mit anderen Mitglieder der Gehörlosengemeinschaft in Kontakt kommen.

Neben gehörlosen Eltern, Lehrern und Schülern sind auch andere Berufsgruppen durch gehörlose Personen vertreten, wie Assistenten, Erzieher oder Hausmeister, so dass man im Schulalltag kontinuierlich mit der Gehörlosenkultur in Kontakt kommt.

5.2.2. Schulinterne Fortbildungen

Gehörlosenkultur kann auch in direkter Form die Hörgeschädigtenpädagogik beeinflussen, indem sie z.B. bei pädagogischen Tagen bzw. schulinternen Fortbildungen selbst thematisiert wird. An mehreren pädagogischen Tagen der Fernando Centeno Güell Schule lag die Zielsetzung der Veranstalter darin, dass die hörenden Lehrer ihre Wertvorstellungen, in Bezug auf gehörlose Personen an sich, aber auch auf ihre Gebärdensprache, reflektieren:

Pädagogische Tage an der Fernando Centeno Güell Schule

In der Zeit von Mai bis Juni 2004 fanden in der Fernando Centeno Güell Schule in Guadalupe zu diesem Thema mehrere Veranstaltungen für das Personal statt. An insgesamt fünf Montagen hielten zwei hörende Lehrerinnen und ein gehörloser Lehrer für ihre Kollegen Vorträge zum Thema Gehörlosenkultur bzw. -geschichte. Auch über die Fragen „Was unterscheidet eine gehörlose Person von anderen Personen? Hat sie dieselben Rechte? etc.“ wurden Diskussionen geführt.

Allan Fernández, der gehörlose Lehrer, schaffte bewusst Situationen, in denen kulturelle Konflikte zwischen den Hörenden und den Gehörlosen auftraten. Durch Spiele in Gebärdensprache wurden diese bewusst ausgelöst, um die immer vorhandene Gehörlosenkultur in der Schule den Kollegen bewusst zu machen. Des Weiteren konnte er so den Kollegen veranschaulichen, inwieweit die gehörlosen Schüler jeden Tag vor solche Konflikte gestellt werden, ohne dass es den hörenden Lehrern bewusst ist. Im Anschluss konnten die Teilnehmer dann noch über diese Phänomene diskutieren und sich austauschen.

Giselle Ugalde stellte einmal in einem Mindmap die Eigenschaften einer ‚Person‘ auf, um sie dann mit den Eigenschaften einer ‚gehörlosen Person‘ zu vergleichen. Dabei stellten die Teilnehmer fest, dass es keine wesentlichen Unterschiede der Personen an sich gibt, dass Gehörlose also die gleichen Rechte und Pflichten wie andere Menschen haben, nur mit einer anderen Art zu kommunizieren.

Ana Lucía Carranza ging dann noch auf die linguistischen Aspekte der Gebärdensprache, in diesem Fall LESCO, ein.

Es war bewusst gewählt, dass Allan Fernández als gehörlose Person und somit als Vertreter der Gehörlosenkultur mit in der Vorbereitung und Durchführung dieses pädagogischen Tages eingebunden war. Er konnte unmittelbar als ‚Beispielobjekt‘ dienen und von ‚seiner‘ Kultur berichten, was viel anschaulicher und glaubwürdiger war, als wenn ein Hörender über ‚die Gehörlosenkultur‘ gesprochen hätte.

5.2.3. Situation in der Klasse

Da nur gehörlose Schüler in der Klasse sitzen – gehörlos im Sinne von *Deaf* – ist schon ohne Zutun von außen die Gehörlosenkultur im Klassenzimmer und im Schulgebäude vertreten. Die Schüler unterhalten sich in LESCO, sie legen bestimmte Verhaltensweisen an den Tag, wie z.B. sich antippen, um die Aufmerksamkeit zu bekommen. Sie räumen visuelle Hindernisse aus dem Weg, sitzen im Halbkreis, um alle Mitschüler und den Lehrer zu sehen etc.

Auch der Lehrer muss sich verschiedene Verhaltensweisen aneignen, um den Bedürfnissen der gehörlosen Schüler gerecht zu werden. Hier geht es um verschiedene ‚Kleinigkeiten‘, wie auf nicht zu bunte Kleidung achten, damit diese

beim Gebärdenerkennen nicht stört, Männern sollte der Mund nicht durch zu üppigen Bartwuchs verdeckt sein um das Ablesen zu erleichtern, die Lichtverhältnisse sind zu beachten, damit Gebärden und das Gesicht des Lehrers gut gesehen werden können etc.

5.2.4. Weitere Einflüsse

Die Abendschule CESA und auch das neue *colegio* stellen Institutionen der Hörgeschädigtenpädagogik in Costa Rica dar, die einen absoluten Sonderstatus haben und die Pädagogik stark beeinflussen, da sie praktisch ausschließlich in der Hand der Gehörlosen sind.

Wenn man bedenkt, dass die Gründung dieses neuen *colegio* auf die Initiative der gehörlosen Schüler und ihrer Eltern zurückzuführen ist, kann Gehörlosenkultur sogar neue Schulformen entstehen lassen!

Eine weitere Frage wirft sich in diesem Zusammenhang auf, nämlich die, ob umgekehrt auch die Schule und die Pädagogik die Gehörlosenkultur beeinflussen kann?

Wenn man bedenkt, dass Schule ein Ort ist, an dem Werte und Normen vermittelt bzw. weitergeben werden und diese wichtige Aspekte einer Kultur sind, ist offensichtlich ein enger Zusammenhang zwischen Schule und Kultur gegeben. Auch auf die Gehörlosenkultur und -pädagogik kann man dies übertragen. Da aber die meisten gehörlosen Schüler von hörenden Lehrern unterrichtet werden und diese natürlich weitgehend ihre eigene Kultur weitergeben kann man sagen, dass die Gehörlosenkultur insofern von der Pädagogik und Schule beeinflusst wird, als eben die gehörlosen Schüler auch teilweise Werte der Hörenden in sich tragen. Dies ist aber eine offensichtliche Aussage, wenn man bedenkt, dass über 90% der gehörlosen Kinder hörende Eltern haben und die Familie als Sozialisationsinstanz und Kulturvermittler die Schule bei Weitem in den Schatten stellt.

Sehr eindrücklich sieht man das bei Gehörlosen, die in Costa Rica als „Oralisten“ bezeichnet werden. Wenn solche Oralisten sich später in der Gehörlosengemeinschaft zu Hause fühlen, werden nicht nur sie durch die

Gehörlosenkultur beeinflusst, sondern auch sie beeinflussen durch ihr Denken und Verhalten die Gemeinschaft und dadurch die Gehörlosenkultur.

Ein weiterer Punkt zur Beantwortung der Frage des gegenseitigen Einflusses ist der, dass die Gehörlosengemeinschaft und -kultur kein statisches, festes Konstrukt ist, sondern etwas, das sich im Rahmen der hörenden Gesellschaft bewegt und von dort immer wieder neue Aspekte und Ideen hinzukommen. Da die Gehörlosenkultur niemals vollkommen von der hörenden Umgebung abgeschirmt sein kann, können Einflüsse von außen nicht verhindert werden. Somit trifft dies auch besonders auf die Einflüsse der Hörgeschädigtenpädagogik auf die Gehörlosenkultur zu, da die Schule einer der Orte des Aufeinandertreffens und somit auch des Austauschs der beiden Kulturen ist.

6. Impulse für Deutschland

Bevor ich konkrete Vorschläge oder Impulse für eine mögliche Umsetzung in Deutschland gebe, möchte ich kurz zwei von mir erlebte Situationen beschreiben.

Beide spielen sich auf einer Jubiläumsfeier für Gehörlose ab. Einmal auf der Feier zum 30-jährigen Bestehen der ANASCOR und zum anderen auf dem Jubiläum des Gehörlosensportvereins eines Vororts von Heidelberg.

Bei beiden Feierlichkeiten, für die beteiligten Gehörlosengemeinschaften bedeutende Ereignisse, wurden natürlich auch Ansprachen gehalten, die sich aber in einer wesentlichen Sache unterschieden:

In Costa Rica wurde die Rede in Gebärdensprache gehalten, und für die wenigen hörenden Anwesenden wurde sie durch eine Gebärdensprachdolmetscherin *gevoict*.¹³⁸

Beim deutschen Sportverein hingegen wurde eine vergleichbare Rede in Lautsprache gehalten und der selbst hörgeschädigte Redner benutzte ab und zu Lautsprachbegleitende Gebärden.

Man halte sich die Tatsache vor Augen, dass es sich in beiden Fällen um überwiegend gehörloses Publikum handelte. Ich möchte den Blick auf offenbar unterschiedliche Grundeinstellungen der deutschen und der costaricanischen Gehörlosen lenken, die meines Erachtens durch diese unterschiedlichen Präsentationsweisen zum Ausdruck kommen: Nämlich, dass das Selbstverständnis Gehörloser und das Verständnis von Gehörlosigkeit auf Seiten der Hörenden hier in Deutschland, eher in die Richtung geht, dass Gehörlose sich an die Hörenden anpassen sollen und überhaupt einfach Personen mit einem Defekt sind.

Man könnte mir jetzt entgegenbringen, dass diese besagte Rede des Sportvereins eine Ausnahme war und keinesfalls auf ganz Deutschland zu übertragen sei. Das mag sein. Mein Eindruck ist aber, dass diese Einstellung aber noch vielerorts erschreckend präsent ist.

¹³⁸ Als „voicen“ bezeichnet man das Dolmetschen von Gebärdensprache auf Lautsprache.

Ein weiteres Indiz dafür kann die im Internet diskutierte Theatervorstellung an der Schule für Hörgeschädigte in Stegen, sein:

Beim Sommerfest der Gehörlosenschule am 11.7.2004 waren auch einige gehörlose Eltern und hochgradig schwerhörige Ehemalige anwesend. Bei der Aufführung eines Theaterstücks wurden keine Gebärdendolmetscher eingesetzt.¹³⁹ Diese Tatsache spiegelt für mich durchaus eine gewisse Grundhaltung wider.

Ich möchte an dieser Stelle keine Grundsatzdiskussion über den Einsatz der Gebärde oder dergleichen führen. Natürlich muss man dies bei der Bewertung der Impulse mit berücksichtigen. Dennoch wird auch an dieser immerwährenden Diskussion die eher medizinisch - technisch orientierte Einstellung hier in Deutschland sichtbar.

Wenn man die Gesetzgebung der beiden Länder Costa Rica und Deutschland vergleicht, stellt man gleiche Tendenzen fest. Costa Rica hat seit einigen Jahren neue Gesetze zur Gleichstellung der Gehörlosen in der Gesellschaft. Auch Deutschland hat dies seit der Reform des Sozialgesetzbuches IX und des Behindertengleichstellungsgesetzes (BGG). Demnach bekommen Gehörlose in Deutschland unter anderem Unterstützung bei der Arbeit, die so genannte Arbeitsassistenten, oder sie alternativ haben das Recht auf einen Dolmetscher (§ 9 BGG).

Costa Ricas Gesetz Nr. 7600 ist darauf ausgelegt, dass die Bedingungen, auf die Gehörlose treffen, an die der Hörenden angepasst werden. Konkret wird vom Gesetz gefordert, dass Gehörlose denselben Zugang zu Information bekommen wie die Hörenden auch. Dieses Recht wird auch den gehörlosen Personen in Deutschland, beispielsweise unter dem Stichwort „Barrierefreiheit“ im § 4 BGG zugesprochen.¹⁴⁰

Dennoch sehe ich dieses Recht in Deutschland noch nicht in den Köpfen vieler Hörender, aber auch Gehörloser umgesetzt. In Costa Rica dagegen werden im ganzen Land Gebärdenkurse für Hörende angeboten, die an öffentlichen Einrichtungen arbeiten.

Ich sehe auch bei der Gesetzgebung einen Unterschied in der Denkweise: In Deutschland wird eher daran gedacht, dass Gehörlose sich an die Hörenden anpassen

¹³⁹ Vgl. http://www.kestner.de/diverses/presse/Sommerfest_Stegen.html.

¹⁴⁰ Vgl. http://www.bfa.de/ger/ger_nachschlagewerke.6/ger_gesetze.62/ger_62_bgg.pdf

und ihnen genau dieses durch den Einsatz von Hilfsmitteln, möglichst erleichtert werden soll. Außerdem kommt schon allein in der Wortwahl des BGG, in dem von „hörbehinderten Menschen“ gesprochen wird, die oben beschriebene defizitäre deutsche Grundeinstellung zum Ausdruck.

Dieselbe Grundeinstellung sieht man auch in der Häufigkeit der CI – Operationen, die in Deutschland um ein Vielfaches höher ist als in Costa Rica. Dies ist natürlich auch auf finanzielle Gründe zurückzuführen, aber die in der Gehörlosengemeinschaft Costa Ricas vorherrschende Meinung zu diesem Thema lässt eine Prognose zu, dass auch bei besserer finanzieller Unterstützung die CI - Operationen bei Kindern nicht annähernd so ansteigen werden, wie dies in den letzten Jahren in Deutschland passiert ist.

Die historische, wirtschaftliche und technisch doch sehr unterschiedliche Entwicklung der beiden Länder liefert hier eine mögliche Begründung für diese Phänomene, dennoch bleibt die Tatsache der unterschiedlichen Sichtweisen bestehen.

Diese kommen meiner Empfindung nach auch in der Selbstdarstellung und dem Selbstbild Gehörloser zum Tragen. Während ich in Costa Rica viele Gehörlose als sehr selbstbewusste Menschen erlebt habe, die sich für die Gemeinschaft einsetzen und bereit sind, Verantwortung für diese zu übernehmen, indem sie verschiedene Projekte ins Leben rufen und verwirklichen, habe ich hier oft den Eindruck, dass viele Gehörlose sich noch fast für ihre Gehörlosigkeit entschuldigen wollen, und nur ‚im Notfall‘ einen Dolmetscher bestellen. Im schulischen Bereich hatte ich den Eindruck, dass die Schüler in Costa Rica offen gegenüber fremden hörenden Gesichtern waren, und auch selbstbewusst fragten, wenn etwas unklar war, oder sie etwas Besonderes gezeigt haben wollten.

Selbstbewusstsein fördern und Offenheit gegenüber Hörenden zeigen sind auch Ziele unserer Hörgeschädigtenpädagogik, die sich offensichtlich durch die Förderung der Gehörlosenkultur erreichen lassen. Deshalb rege ich an, die in Deutschland vorherrschende Sichtweise in Bezug auf Gehörlosigkeit zu überdenken und auf die Arbeit in der Hörgeschädigtenschule zu übertragen.

Mit dieser Forderung des Perspektivenwechsels und der damit verbundenen stärkeren Förderung der Gehörlosenkultur in der Schule, kommt man automatisch mit dem ewigen Konflikt um die Methodenwahl bzw. der Wahl der Unterrichtssprache in Berührung. Ich möchte aber klarstellen, dass ich für die deutsche Schülerschaft der hörgeschädigten Kinder nicht für eine rein gebärdensprachliche Beschulung plädiere, denn die technische Situation, die dadurch entstehenden sehr unterschiedlichen auditiven Voraussetzungen und auch die Interessenlage der Eltern muss bei der Diskussion mit eingebracht werden. Dennoch halte ich die nicht hilfreiche Schwarz - Weiß - Malerei in diesem Zusammenhang für schon lange nicht mehr zeitgemäß. Ich wünsche mir mehr Offenheit und Verständnis in Bezug auf die Gebärdensprache und die Gehörlosenkultur an den Schulen, und möchte mich von den kompromisslosen Extrempositionen für oder gegen Gebärdensprache als Unterrichtssprache distanzieren.

In Deutschland empfinde ich es oft so, dass das Hauptaugenmerk immer noch auf die (Laut-) Sprachentwicklung der Kinder gelegt und manchmal vergessen wird, dass gehörlose Kinder vollwertige Persönlichkeiten sind. Es scheint so, dass häufig nur das auditive Defizit fokussiert und der Mensch in seiner Gesamtheit vergessen wird.

Gerade wir als hörende Hörgeschädigtenpädagogen sollten uns mit der Gehörlosenkultur auseinandersetzen und sie kennen lernen. Denn im Bereich der Pädagogik halte ich es für besonders wichtig, dass wir als Lehrer und Erzieher von hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen um Bedürfnisse oder Verhaltensweisen wissen, die teilweise auch kulturell bedingt sind. Nur so können wir adäquat fördern und unterrichten und der Forderung von HORSCH und BLUM nachkommen, die Kinder in ihrem Wesen anzunehmen und ‚Ja‘ zu ihnen zu sagen.¹⁴¹

Ein Beispiel aus der Schulpraxis zeigt, dass Gebärdensprache und Gehörlosenkultur manchmal der Schlüssel zum Kind sein kann, ohne den man eventuell nur unter großen Schwierigkeiten herausbekommt, welche Bedürfnisse das Kind eigentlich hat.

In der 3. Klasse einer Schwerhörigenschule sollte ich mit einem CI implantierten Jungen in Einzelförderung das kleine Einmaleins üben. Der Junge artikulierte so schlecht, dass ich Mühe hatte ihn zu verstehen und so

¹⁴¹Vgl. Horsch/ Blum, o. J. S. 14.

bat ich ihn, bitte die Zahlen mitzugebärden, denn ich musste mich ja von ihrer Richtigkeit überzeugen. Da er aber sehr fit in Mathematik war, waren wir mit der Aufgabe schnell fertig und es blieb noch Zeit, um sich ein bisschen zu ‚unterhalten‘. Er erzählte mir sehr detailliert von den letzten Klassenarbeiten, außerdem von seiner Familie. Ich war sehr erstaunt darüber, denn im laufenden Unterricht hatte er sich nur sehr selten gemeldet und wenn dann auch nur in Einwortsätzen geantwortet. Ich deutete aus dieser Situation, dass er durch die Möglichkeit mit mir in Gebärden zu kommunizieren, sich von mir verstanden und akzeptiert fühlte und mich somit auch als einen vertrauenswürdigen Gesprächspartner annahm.

Im gegenseitigen Akzeptieren und in Dialog treten wächst also das Vertrauen des Kindes und die Lehrer-Schüler-Beziehung kann ebenfalls wachsen. Dadurch kann meines Erachtens auch eine, näher am Kind orientierte Pädagogik zustande kommen. HORSCH und BLUM schreiben dazu, dass „Dialog in der pädagogischen Beziehung [...] als konstituierend für den Bildungsprozess angesehen [wird]. Dialogische Erziehung und Bildung können nur in der Beziehung zwischen Kind und Erzieher realisiert werden.“¹⁴² Ich denke, dass gerade in der Beschäftigung mit der Gehörlosenkultur und dem damit verbundenen Lernen der Gebärdensprache für uns hörende Lehrer die Anbahnung einer pädagogischen Beziehung zum Kind erleichtert wird. Diese These möchte ich anhand einer von mir im Praktikum in Costa Rica erlebten Situation untermauern.

Nach drei Wochen meines Praktikums in einer 5. Klasse ereignete sich in der Pause zwischen zwei Schülern ein heftiger Streit, nach dem die beiden Schüler sich nicht einmal mehr ansehen wollten. Nachdem sich die Situation nach einem Tag nicht verbesserte und die Klassenlehrerin, die eine recht geringe Gebärdenkompetenz hat, beim Versuch der Streitschlichtung keinen Erfolg hatte, bot ich mich beiden unabhängig zur Mediation an. Nach anfänglicher Ablehnung meines Angebots, wurde ich doch nach einem weiteren Tag von den Schülern gebeten, ihrem Versöhnungsgespräch beizuwohnen.

¹⁴² Horsch/ Blum, o. J. S. 1.

Dies zeigt meiner Ansicht nach, dass hörgeschädigte Kinder viel schneller Vertrauen in eine Lehrkraft fassen, die kulturelle Konflikte bemerkt, versucht darauf einzugehen, Rücksicht zu nehmen und evtl. sogar im Unterricht thematisiert. Somit kann ein besseres Lernklima geschaffen werden, was ein wesentlicher Aspekt in der Förderung des Selbstbewusstseins und der Dialogfähigkeit ist¹⁴³, welche zwei grundlegende Ziele der Hörgeschädigtenpädagogik darstellen.

Aus der Sicht vieler Gehörloser ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur unbedingt notwendig, um zu einer gesunden Identität zu gelangen. Außerdem erfahren sie durch das Kennen lernen und Reflektieren ihrer Kultur auch etwas über sich selbst. Gerade das Erkennen und Nachvollziehen der Unterschiede zwischen Gehörlosen und Hörenden empfinde ich für Gehörlose als immens wichtig. Denn dadurch wird ihnen bewusst, dass Verhaltensweisen, die von der Umwelt eventuell als eigenartig oder seltsam empfunden werden, kulturell bedingt sind und bei Gehörlosen weltweit in gleicher oder ähnlicher Weise beobachtet werden können.

Ich meine, dass hörende Hörgeschädigtenlehrer, die um die Unterschiede zwischen den beiden Kulturen wissen und die kulturellen Konflikte vor Augen haben, die Kinder besser auf ‚die hörende Welt‘ vorbereiten können, welches bekanntlich auch eines der Hauptziele der Hörgeschädigtenpädagogik ist.

Außerdem scheint eine bikulturelle Identität positive Auswirkungen auf Selbstwertgefühl und psychosoziale Entwicklung und Verhalten zu haben. Hierzu einige Zitate:

„Hörgeschädigte Jugendliche mit einer Offenheit für Aspekte der hörenden Welt und der Gehörlosenwelt zeigen Vorteile in ihrer sozialen Entwicklung“ (WEINBERG und STERRIT)¹⁴⁴

„Hörgeschädigte Jugendliche mit bikultureller Identität haben höheres Selbstwertgefühl“ (BAT-CHAVA)¹⁴⁵

„Der Kontakt der Gehörlosen untereinander [ist] ein wichtiger Faktor für die Ausbildung eines positiven emotionalen und sozialen Verhaltens.“ (MYKLEBUST)¹⁴⁶

¹⁴³ Vgl. Horsch/ Blum, o.J. S. 14.

¹⁴⁴ Zitiert von Hintermair, 2004. Folie 40.

¹⁴⁵ Zitiert von Hintermair, 2004. Folie 40.

„Eine positive Orientierung des Gehörlosen und seiner Bezugsperson auf die Gehörlosengemeinschaft und deren Sprache hin dürfte zu einer wirksamen Entspannung vieler Verzerrungen im emotionalen und sozialen Feld seiner Persönlichkeitsentwicklung beitragen, bzw. dürften sich viele Fehlentwicklungen gar nicht einstellen.“¹⁴⁷

In diesem Zusammenhang möchte ich nun konkret folgende Ideen und Vorschläge unterbreiten, die ich in Bezug auf Hörgeschädigtenpädagogik in Deutschland für durchführbar halte.

- Ein kleiner, aber wichtiger Impuls, den ich an dieser Stelle weitergeben möchte, hat mit den oben von mir als ‚Kleinigkeiten‘ bezeichneten Dingen zu tun, die einem bei der Arbeit mit hörgeschädigten Kindern bewusst sein sollten, egal welche Unterrichtsmethode angewendet wird, nämlich die Bedingungen einer Kommunikationssituation ‚hörgeschädigtenfreundlich‘ zu wählen (Lichtverhältnisse, Sitzordnung...).
- Mein nächster Vorschlag bezieht sich auf die Einbeziehung gehörloser Erwachsener in die Hörgeschädigtenpädagogik. Gehörlose Lehrer an die Hörgeschädigtenschulen zu holen wäre für mich der Idealfall. Meiner Meinung nach steht dies auch nicht unbedingt im Gegensatz zu der Philosophie mancher Schulen, die auf hörgerichtete Erziehung setzen. Einmal in der Woche ein Unterrichtsfach in Gebärdensprache tut sicher der Lautsprachentwicklung keinen Abbruch, kann aber ein wichtiger Baustein in der Identitätsbildung der Kinder sein. Da es aber im Moment nicht genug ausgebildete gehörlose Sonderpädagogen gibt, wäre dies eine Hoffnung für die Zukunft. Was aber nicht heißen soll, dass sich nicht auch sofort Wege finden lassen erwachsene Gehörlose in Schule und Unterricht einzubinden, wie es an einigen Schulen schon praktiziert wird. Wie beispielsweise an der Sommerhoffpark Schule für Hörgeschädigte in Frankfurt/Main, wo Gehörlose als Integrationshelferinnen, in der Betreuung im Hort oder im Bereich der Gebärdensprachförderung eingesetzt werden. Hier werden meines Erachtens die ‚Ressourcen an gehörlosen Personen‘ gut genutzt.

¹⁴⁶ Zitiert von Prillwitz, 1982. S.126.

¹⁴⁷ Prillwitz, 1982. S. 127.

- Gehörlose Kollegen wären auch für die hörenden Lehrer eine Chance, sich in die Welt der Gehörlosen, und damit in die Welt ihrer Schüler besser hineinzudenken, was sich mit Sicherheit auf die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler positiv auswirkt.
- Auch könnte ich mir vorstellen, dass es von Vorteil wäre, gehörlose Erwachsene vermehrt im Bereich der Frühförderung einzusetzen. Vor allem auch für die hörenden Eltern könnten sie eine gewisse Stütze darstellen, die vielen Fragen über das Leben als Gehörloser, die ja vielen Eltern unter den Nägeln brennen, zu beantworten. Dies beinhaltet auch, dass die Eltern mehr Wissen und Kenntnisse über die Gehörlosenkultur gewinnen würden.
- Eine weitere Möglichkeit die Gehörlosenkultur in der Schule zu fördern, sehe ich in einer engeren Zusammenarbeit der Gehörlosenvereine mit den Schulen. Dadurch würden die Schüler mit gehörlosen Erwachsenen in Kontakt kommen, und hätten somit ein kulturelles Vorbild. In San José ist diese Zusammenarbeit durch gehörlose Lehrer oder Assistenten gegeben, die auch gleichzeitig aktive Mitglieder der ANASCOR sind. Die Schule könnte so mit den erwachsenen Gehörlosen zusammen Schullandheimaufenthalte, Ausflüge oder Exkursionen planen.
- Schön fände ich auch, den Bereich der Erwachsenenbildung für Hörgeschädigte zu stärken, indem Weiter- und Fortbildungen zu verschiedensten Themen angeboten werden. Dies könnte auch in der Zusammenarbeit mit den Gehörlosenvereinen geschehen und in Wochenend-Workshops oder im Rahmen der weit verbreiteten Kommunikationsforen (KoFo) stattfinden.

Zusammenfassend wünsche mir für Deutschland eine offenere Haltung, um den Kindern und ihren Familien eine breiteres Spektrum an Möglichkeiten zu eröffnen, und nicht von vorne herein diese Vielfalt einzuschränken, indem ihnen die Gehörlosenkultur vorenthalten wird.

7. Persönliche Reflexion

An dieser Stelle möchte ich kurz darstellen, was ich aus dieser Arbeit und vor allem der Beschäftigung mit dem Thema „Gehörlosenkultur“ im weitesten Sinne für mich ganz persönlich mitnehme.

Für mich ist die Gehörlosenkultur eine sehr interessante Sache, da ich persönlich sehr viel mit Menschen meine Zeit verbringe, die diese Kultur leben. Ich kann durch die intensive Auseinandersetzung mit dieser Kultur viele Sachverhalte und Zusammenhänge besser verstehen und habe gelernt, Verhaltensweisen, die ich bei hörgeschädigten Personen beobachtet habe, besser einzuschätzen und somit besser damit umgehen zu können.

Außerdem empfinde ich die Gehörlosenkultur einfach als eine sehr schöne Kultur, die es lohnt kennen zu lernen!

Auf der anderen Seite hoffe ich in meinem späteren Berufsleben den Schülern eher gerecht zu werden und auf Missverständnisse und Konflikte, die dennoch entstehen, adäquat reagieren zu können.

Was die Abgrenzung Gehörloser von Hörenden anbelangt, kann ich jetzt viel besser nachvollziehen, dass das Ablehnen des Hörenden nicht immer eine Abwertung des Hörenden als Person oder gar das Verachten des Hörendsein als solches, sondern ein wichtiger Teil der Identitätsfindung einer gehörlosen Person ist welches sich oft aus seiner Biographie heraus erklären lässt.

Auch habe ich persönlich mit der Beschäftigung dieses Themas meinen eigenen Standpunkt und meine Funktion in dieser Gemeinschaft gefunden. Denn durch das Kennen lernen anderer Kulturen kann man auch seine eigene reflektieren und hinterfragen. Ich sehe mich als spätere Lehrerin für gehörlose oder schwerhörige Kinder und Jugendliche (oder eventuell auch Erwachsene) nicht nur in der Vermittlerrolle von Wissen, Werten und Normen, sondern auch als eine Brücke zwischen der Gehörlosengemeinschaft, ihrer Kultur und der ‚hörenden Welt‘. Da diese beiden Welten nicht nur im Bereich der Erwachsenen aufeinander treffen, sondern gerade auch in der Schule, ist es für mich wesentlich über die Gehörlosenkultur Bescheid zu wissen.

Diese wichtige „Brückenfunktion“ von uns Hörgeschädigtenpädagogen ist mir erst bei intensiver Beschäftigung mit dem Thema „Gehörlosenkultur“ und nach vermehrtem und tiefem Kontakt zu gehörlosen Menschen bewusst geworden. Auch was sich wirklich dahinter verbirgt und welche Aufgaben damit verbunden sind, ist mir erst nach und nach klar geworden.

Ein weiterer Punkt, der mir persönlich wichtig erscheint, ist die Tatsache, dass wir Hörende zwar in sehr gutem, engem und auch privatem Kontakt zu Gehörlosen stehen können, es uns aber immer bewusst sein muss, dass wir nie voll in ihrer Gemeinschaft und Kultur leben können. Deshalb muss man sich mit seinen Funktionen und Aufgaben in der Gehörlosengemeinschaft ganz klar abgrenzen, damit man sich nicht selbst aufgibt und sich nicht von der Faszination, die diese Kultur auf einen ausübt, voll ‚hineinziehen‘ lässt. Nur als empathische Menschen, die aber auch den nötigen inneren Abstand haben, können wir der Gehörlosengemeinschaft nützen und Freude daran haben, schöne Dinge mit ihren Mitgliedern zu teilen.

Ich sehe meine Aufgabe, als Vertreterin der hörenden Kultur, diese den gehörlosen Kindern zu erklären, um sie vor unnötigen Konflikten zu bewahren. Die schon erlebten Konflikte und Missverständnisse könnten sie dann besser verstehen. Damit möchte ich erreichen, den immer noch bestehenden ‚Hass‘ mancher älterer Gehörloser auf Hörende nicht in den jungen Gehörlosen wieder aufblühen zu lassen. Manchmal können es nur ‚Kleinigkeiten‘, wie Höflichkeitsfloskeln oder dergleichen sein, die Gehörlose im Kontakt zu Hörenden anecken lassen. Dies kann leicht verhindert werden, indem wir hörenden Lehrer die Unterschiede zwischen hörender und gehörloser Welt kennen und somit den Schülern auch erklären können.

Es gibt viele Gegebenheiten, die uns zwar im Umgang mit Hörgeschädigten auffallen und wir vielleicht auch als „typisch gehörlos“ bezeichnen, uns aber nicht als kulturelle Konflikte bewusst sind. Aber sobald wir sie als diese erkennen, können sie auch recht schnell aus der Welt geschafft werden und unsere Schüler können zu verantwortungsvollen, selbstbewussten und bikulturellen Menschen heranwachsen. Dies zu unterstützen sehe ich als meine Verantwortung und die aller Hörender, die mit gehörlosen Kindern in Verbindung stehen, sei es auf Lehrer-, Erzieher-, Frühförderer- oder Elternseite.

8. Quellen

Benavides V., Zaida M. (2001): *Ecos de la Historia* . San José, Costa Rica. Centro Nacional de Educación Especial Fernando Centeno Güell.

Bogner, B. (2004): *Grundlagen der Pädagogische Audiologie : Hörmessungen bei Kindern und Jugendlichen*. Skript: in: <http://www.ph-heidelberg.de/org/hoerpaed/>.

Centro Educación Integral Para Niños Sordos. (o. J.) Informationsbroschüre.

Duden. (1997) Fremdwörterbuch. Mannheim.

Fernández, A. (2004a): *Persönliches Gespräch und Briefkontakt*.

Fernández, J. I. (2004b): *Persönlicher Briefkontakt*.

Flick, U./ Kardorff, E. et al. (Hrsg.) (1995): *Handbuch Qualitative Sozialforschung*. Weinheim.

Garita, A. (2004): *Persönliches Gespräch*.

Großes Wörterbuch Spanisch. (2000). Axel Juncker Verlag. München.

Grosjean, F. (1993): *Der zweisprachige und bikulturelle Mensch in der hörenden und in der gehörlosen Welt*. in: *Das Zeichen*, 24, 183-189.

Herders neues Volkslexikon. (1983) Herder Verlag. Freiburg.

Hintermair, M.: (2004): *Psychologie in sonderpädagogischen Handlungsfeldern*. Powerpointpräsentation im Rahmen der Psychologie - Ringvorlesung WS 03/04 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Horsch, U./ Blum, J. (o.J.): *Grundlagentext Dialogische Pädagogik*. Unveröffentlichtes Manuskript.

Infante Céspedes , M. (1984): *El Mundo del Sordo*. San José, Costa Rica.

Infante Céspedes , M. (1996): *Sordera: Mitos y realidades*. Costa Rica.

Instituto de Estadística y Censos.(I.N.E.C.) (2000): Módulo sobre discapacidad. Statistische Erhebung.

Kyle, J.: (1993) Die Gehörlosengemeinschaft: Kultur, Gebräuche und Tradition. In: Prillwitz, S./ Vollhaber, T. (Hrsg.): Gebärdensprache in Forschung und Praxis. Hamburg. 201-213.

Ladd, P. (1993): Gehörlosenkultur: Sie finden und fördern. In: Das Zeichen, 24, 190-197.

Ley de igualdad de oportunidades para las personas con discapacidad y su Reglamento: von 1996. (2002²) San José, Costa Rica.

Lienhard, P. (1997): Gehörlosenkultur: Ein Begriff schafft (Miss-) Verständnis. In: Schweizer Zeitschrift für Heilpädagogik 6/97.

Löwe, A./ Hildmann, A. (1994) Hörmessungen bei Kindern. Einführung in die klinische, pädagogische und pädiatrische Praxis sowie für die Arbeit in Kinderhörzentren. Heidelberg.

Ministerio de Educación Pública, Departamento de Educación Especial, Asesoría nacional de Audición y Lenguaje. (o. J.a) Centros de Educación Especial que tienen servicios educativos para sordos. Unveröffentlichtes Manuskript.

Ministerio de Educación Pública, Departamento de Educación Especial, Asesoría nacional de Audición y Lenguaje. (o.J.b) Lista de aulas de Audición y Lenguaje (sordos) en escuelas regulares. Unveröffentlichtes Manuskript.

Ministerio de Educación Pública, Departamento de Educación Especial, Asesoría nacional de Audición y Lenguaje (2000): Normas y Procedimientos para los servicios que atienden estudiantes sordos en escuelas o centros de Educación Especial, Aulas integradas, o preescolar, I y II ciclo de la educación regular diurna en Costa Rica. San José, Costa Rica.

Mohr, U. (Hrsg.) (1985): Das große Lexikon in Farbe. Weinheim.

Murillo, E. (2004). Persönlicher Briefkontakt.

Papaspyrou, C. (2002): Interkulturelle Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen. Anmerkungen zum Aufsatz von Isa Werth und Horst Sieprath. In: *Das Zeichen*, 62, 510-514.

Padden, C./ Humphries, T. (1991): Gehörlose. Eine Kultur bringt sich zur Sprache. Hamburg.

Padden, C./ Humphries, T. (1999): Deaf in America. Voices from a culture. Harvard.

Prillwitz, S. (1982): Zum Zusammenhang von Kognition, Kommunikation und Sprache mit Bezug auf die Gehörlosenproblematik. Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Band 130. Stuttgart.

Rutherford, S. D. (1989): Die Kultur der amerikanischen Gehörlosen. In: *Das Zeichen* 8, S. 19-27.

Salgado Figueroa, J. P. (2004a) Comité Nacional de Lengua de Señas Costarricense CONALESCO. Powerpräsentation zum gleichnamigen Vortrag im Rahmen des Mini-Kongress *Retos y desafíos de la educación y cultura para las personas sordas*. San José.

Salgado Figueroa, J. P. (2004b). Persönliches Gespräch.

Stewart, L. (1995): Ich entlarve das bilinguale und bikulturelle Geschwafel in der amerikanischen „Deaf Community“. In : *Spektrum Hören* 3/ 95.

Toplif, A. (1993): Cross-Cultural Comparisons: American Deaf Culture and American Majority Culture. Front Range Community College Participant Workbook. S. 8.

Ugalde Sánchez, G. (2004). Persönliches Gespräch.

http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_html?type_id=2&land_id=33
Stand 2.8.2004

<http://www.schwerhoerigen-netz.de/DSB/AKTUELL/STELLUNG/schwerbehindertenstatistik.htm>

Stand 2.8.2004

http://www.costarica-online.com/Landkarte_Costa_Rica.htm

Stand 23.8.2004

http://de.wikipedia.org/wiki/Costa_Rica

Stand 4.9.2004

<http://www.lexikon-definition.de/Mailaender-Kongress-von-1880.html>

Stand 16.9.2004

http://www.kestner.de/diverses/presse/Sommerfest_Stegen.html

Stand 29.9.2004

http://www.bfa.de/ger/ger_nachschlagewerke.6/ger_gesetze.62/ger_62_bgg.pdf

Stand 29.9.2004

Anlagen

Anlage 1: Feldtagebuch

17. April 2004

Fußballturnier der Gehörlosen

Der Samstagvormittag ist Spieltag des *Torneo Nacional de Sordos*. Es spielen sechs Mannschaften mit gehörlosen Spielern und es sind ca. 70 bis 80 Personen, Zuschauer wie Spieler und Trainer anwesend. Der Schiedsrichter ist, wie auch die Linienrichter, auch gehörlos. Zu Beginn der Partie stehen alle Spieler in einer Reihe und der Schiedsrichter erklärt noch kurz wie er „pfeifen“ wird. Der Präsident Victor Vargas wünscht allen ein faires Spiel.

Es hat den Anschein, dass während des Spiels alle Spieler immer mit einem Auge beim Schiedsrichter und mit einem Auge beim Ball sind, denn ein Foul, Handspiel oder ähnliches geschieht, sind sofort eine Reihe von erhobenen Händen der Spieler zu sehen, die das Foul anzeigen.

Die drei Gehörlosen, die die Spiele organisieren und auch leiten (Präsident Victor Vargas, Vizepräsident Emilio Murillo und Schatzmeister Juan Carlos Murillo) sind alle oral erzogene Gehörlose oder Schwerhörige. Alle drei sprechen relativ gut.

Einige junge Familien sind zum Spiel in den Park gekommen und haben auch ihre Kinder dabei, was die Anzahl der hörenden Zuschauer enorm steigert. Die meisten ‚Zuschauer‘ sehen sich gar nicht das Spiel an, sondern sind in Gespräche vertieft. Es sind sehr viel junge Leute und junge Familien dort. Es macht den Anschein, dass viele Gehörlose nicht um des Fußball Willens zum Turnier gehen, sondern um Freunde zu treffen, und sich zu unterhalten und Neuigkeiten auszutauschen.

Eine junge gehörlose Frau erzählte mir, dass im nächsten Jahr geplant ist, auch ein Turnier für Frauen zu organisieren.

Tanzen

Abends bin ich mit vier Gehörlosen unterwegs. In der Bar wird laute Musik gespielt und als ich mich unbewusst zur Musik bewege, fragt mich einer der Gehörlosen, ob ich tanzen will. Ich willige überrascht ein und wir tanzen ohne größere Schwierigkeiten sicher eine halbe Stunde Salsa.

Später frage ich ihn, wie er denn tanzen gelernt hat und wie er weiß, welche Musik gerade gespielt wird und er antwortet, dass er die anderen Paare beobachtet und eben die Schritte kopiere.

Ich habe den Eindruck, dass *Sordos* hier in Costa Rica auch mit der Musik aufwachsen und es als ganz normal ansehen, dass Gehörlose eben auch tanzen.

19. April 2004

Pädagogische Tage

Giselle Ugalde erzählt mir, dass in der Schule bald (im Mai) eine Art Serie von pädagogischen Tagen zum Thema „(Gebärden-) Sprache“ und „Gehörlosenkultur“ stattfinden soll. Sie wird einen der Vorträge halten. Sie plant, zuerst die Lehrer für die Bedürfnisse der Gehörlosen zu sensibilisieren und dann erst soll das Thema „Sprache“, auf dem Hintergrund von persönlichen Berichten erwachsener Gehörloser, diskutiert werden. So möchte sie die Kollegen langsam für das Thema öffnen, denn die Gebärdensprache und Spanisch als Zweitsprache sind immer noch ein diskutierte Punkte unter den Kollegen. Sie möchte die Schulleiterin fragen, ob ich auch an den Pädagogischen Tagen teilnehmen darf.

20. April 2004

Dolmetschen

Giselle Ugalde und ich besuchen einen Vortrag im *Centro Nacional de Recursos para la Inclusión Educativa* von Carmen Campos Ramírez zum Thema „Bildung für alle“. Obwohl keine Gehörlosen anwesend sind, wird trotzdem der gesamte Vortrag in Gebärdensprache gedolmetscht und auf Video aufgenommen. Giselle erklärte mir, dass immer ein Dolmetscher bestellt sei für den Fall, dass eine gehörlose Person kommt. Das Video sei wahrscheinlich eher für die Dolmetscherin, zur Selbstreflexion.

21. April 2004

Besuch eines Gebärdenkurses im *Colegio Manuel Benavtes Rodriguez* in Heredia

Die Kursteilnehmer sind Lehrer, Verwaltungsangestellte und der Direktor des *Colegios*. Der Direktor berichtet, dass er von allen Verwaltungsangestellten verlangt, dass sie den Kurs besuchen. Den Lehrern ist es freigestellt. 20 Personen, davon drei Männer und 17 Frauen besuchen den Kurs von 17 bis 20 Uhr. Das bedeutet, dass nach der normalen Arbeitszeit noch der LESCO - Kurs ansteht.

Eine Lehrerin berichtet, dass es, neben den Regelklassen, im *Colegio* eine Gehörlosenklasse und eine Klasse mit geistigbehinderten Schülern gibt. Die Gehörlosenklasse wird von ihr, einer hörende Lehrerin unterrichtet. Die Klasse besteht aus acht Schülern, die Gebärden bevorzugen und einem Schüler, der die Lautsprache vorzieht.

Nach dem Kurs berichtet mir der gehörlose Lehrer Allan Garita, dass laut Gesetz Nr. 7600 (Gleichstellungsgesetz) alle Angestellten oder zumindest ein Teil der Beschäftigten der Krankenhäuser, Banken und Schulen LESCO lernen müssen bzw. der Kurs angeboten werden muss.

Allan erklärt mir, dass das Gesetz 7600 Hörende und Gehörlose als gleichwertig betrachtet, was z.B. bedeutet, dass ein Arbeitgeber einen Gehörlosen nicht wegen seiner Gehörlosigkeit bei einem Einstellungsverfahren abweisen darf, aber auf der anderen Seite haben die gehörlosen Personen auch nicht das Recht vergünstigt Bus zu fahren oder dergleichen.

22. April 2004

Gespräch mit Warner

Warner ist jetzt in der 6. Klasse, der letzten Klasse der *escuela*. Er ist nach deutscher Einteilung leicht – bis mittelgradig schwerhörig, er spricht von sich aus Lautsprache mit mir, obwohl wir in der Schule gebärden.

Er will im November, nach Abschluss der *escuela*, ins *colegio* gehen. Ich fragte ihn auf welches *colegio* er gehen möchte, und er antwortete mir, dass er auf das neue *colegio* für Gehörlose gehen will. Auf meine Rückfrage warum, antwortete er, dass er

es jetzt schon so gewöhnt sei auf die Gehörlosenschule zu gehen. Ich fragte noch mal nach, ob er sich auch vorstellen könnte auf das *Colegio* für Hörende zu gehen und er nickte. Aber das andere wäre ihm lieber, bestätigte er.

Am Anfang seiner Schulzeit war Warner auf einer Regelschule, aber da er im Unterricht nicht mitgekommen ist, ging er auf die Gehörlosenschule. Er sagt selbst, dass er gute Noten bekommen habe, einmal sogar eine 100 (eine 1,0 in Deutschland).

25. April 2004

Stadt - Land

Allan Garita, der nicht aus der Hauptstadt San José stammt, sondern aus der Kleinstadt Perez Zeledón, erzählt mir, dass es in Perez Zeledón sehr schwierig sei für einen Gehörlosen und auch sehr langweilig. Es gibt wenig Gehörlose dort und die Kommunikation ist unbefriedigend. Hier in San José ist das Leben für Gehörlose um einiges interessanter. Allan hat hier viele Freunde und auch Arbeit. Er arbeitet als Lehrer für LESCO. In Perez Zeledón gibt es für Gehörlose kaum Arbeit. Und wenn es Arbeit gibt, dann nur Arbeiten wie Straße kehren oder in einem Schnellimbiss putzen etc. Deshalb zieht er es vor in San José zu wohnen.

Gehörlose Freunde sind Familie

Allan Garita berichtet, dass es ihm nichts ausmacht, dass ein Großteil seiner Familie in Perez Zeledón und nicht in San José lebt. Er erzählt, dass er nun schon daran gewöhnt sei, sich von der Familie abzusondern. Er ist damit aufgewachsen, bei Familienfeiern oder dergleichen, dass er immer außerhalb der Gruppe war. Wenn die anderen redeten hat er nie etwas verstanden. Er hat kein Interesse an seiner Familie, genauso wenig, wie seine Familie Interesse an ihm gezeigt hat. SEINE Familie sind seine gehörlosen Freunde hier in San José. Mit ihnen tauscht er sich aus. Mit seinen Freunden klappt die Kommunikation.

9. Mai 2004

Beobachtungen bei der Generalversammlung der ANASCOR

Am diesem Sonntag versammeln sich ca. 140 Gehörlose im *Centro Nacional de Recursos para la Inclusión Educativa* zu einer Generalversammlung der ANASCOR.

Immer wenn aus dem Plenum ein Frage in Gebärdensprache gestellt wird, kommt die Person auf die Bühne und stellt die Frage dort, zum Plenum gerichtet, damit alle die Frage sehen können.

Diese Prozedere kommt aber erst nach einigen Fragen nach ca. einer halben Stunde auf, so dass ich mich frage, ob es daran liegen könnte, dass die ANASCOR noch nicht sehr viel Erfahrung im Durchführen solcher Großveranstaltungen hat, oder ob anhand der vielen Tagesordnungspunkte Zeit sparen wollen. Es werden fast keine Medien, zur Visualisierung des Gesagten, für Personen, die in Gebärden nicht so kompetent sind, eingesetzt. Offensichtlich haben nicht alle Personen alles verstanden, denn es kommen immer wieder Fragen auf, die schon beantwortet wurden bzw. es wird gebeten, den Sachverhalt noch einmal zu erklären. Wenn ein Sachverhalt unklar ist, kommt meist ein anderer Gehörloser auf die Bühne, um den anderen zu unterstützen oder den Sachverhalt auf seine Art zu erklären. Bei einer Diskussion bleibt ein Sachverhalt sehr lange unklar, und auch nach mehreren Versuchen haben immer noch einige Personen Zweifel. Also erklären Leonel López und Juan Pablo Salgado dieses Thema in Form eines Sketches. Danach ist es allen klar.

Es wird unter anderem berichtet, dass dank ANASCOR nun Gehörlose das Handy (SMS) als Kommunikationsmedium haben. ANASCOR hat mit *ICE (Instituto Costarricense de Electricidad)* gesprochen und verhandelt, um den SMS Service möglich zu machen.

11. Mai 2004

Besuch im *Colegio México*

Ich besuche das *Colegio México*, es zwei Klassen von gehörlosen und schwerhörigen Schülern der Sekundarstufe gibt.

Der gehörlose Lehrer Jorge Cortés führt mich herum und lässt mich am Unterricht teilhaben. Insgesamt sind in den zwei Klassen 24 Schüler, die teils in der 7. bzw. 8 Klasse sind. Es unterrichten dort der gehörlose Lehrer und eine hörende Lehrerin, die gebärdenkompetent ist. Außerdem kommen zu den einzelnen Fächern wie Bildende Kunst oder Musik (!) jeweils die hörenden Fachlehrer, die keinen Gebärden können, dazu.

Montag, 17. Mai 2004Teilnahme am Pädagogischen Tag an der Fernando Centeno Güell Schule

Insgesamt stehen drei Beiträge über die Themen „Gehörlose Person“ „Gehörlosenkultur“ und „Linguistik der Gebärdensprache“ auf dem Programm.

Giselle Ugalde, die den ersten Vortrag hält, spricht über die Geschichte der Gehörlosen und vergleicht die Behandlung der Gehörlosen früher mit der Kolonisierung der Indianer in Zentralamerika.

Sie erklärt, dass Gehörlose von Hörenden kolonisiert worden sind. Ihre Kultur ist beinahe verschwunden bzw. ausgerottet worden. Nur in Familien mit gehörlosen Eltern und gehörlosen Kindern wurde die Kultur gewahrt bzw. in den Personen selbst ist ein Teil der Kultur bewahrt worden. Einige Teile der Gehörlosenkultur sind auch in einer ‚oralisierten‘ gehörlosen Person erhalten, aber diese Person lebt nicht die komplette Kultur aus, oder die Person ist dann kein überzeugter Vertreter der Gehörlosenkultur.

Giselle Ugalde vertritt den Standpunkt, dass aufgrund des nicht voll ausgebildeten Zugehörigkeitsgefühls zu der Gehörlosenkultur, die Identitätsbildung erschwert wird.

Der zweite Beitrag wird von dem gehörlosen Lehrer Allan Fernández gehalten. Er macht zum Einstieg in sein Thema erst einmal eine kleine Aktivität mit der Gruppe. Es werden vier Gruppen gebildet und jede Gruppe bekam drei verschiedene Aufgaben, die in Gebärdensprache zu lösen sind: Buchstabieren, Zeichnen und Dialog. Danach geht er direkt auf diese Aktivität ein und erklärt anhand der verschiedenen Konflikte, die während des Spiels auftraten, die Besonderheiten der Gehörlosenkultur bzw. den Unterschied zur Kultur der Hörenden. Danach geht es mit einer Powerpoint Präsentation über „Gehörlosenkultur“ weiter.

Der dritte Beitrag handelte von der Linguistik der Gebärdensprache. Er wurde von Ana Lucia Carranza gehalten.

Die ganze Veranstaltung wird vollständig gedolmetscht, so dass sich die anwesenden Gehörlosen an der Diskussion beteiligen können und öfter auch nach ihrer Meinung und ihren Erfahrungen gefragt werden.

22. Mai 2004Studiengang für Gebärdendozenten

Bei einem Treffen der ANASCOR für alle angehenden oder schon arbeitenden Gebärdendozenten wird der Plan vorgestellt, an der *Universidad de Costa Rica* einen Studiengang in der Ausbildung zum Gebärdendozenten zu öffnen. Die Ausbildung zum Gebärdensprachdozenten, die im Moment von der ANASCOR durchgeführt wird, soll in Zukunft von der *Universidad de Costa Rica* durchgeführt werden und mit einem Universitätsabschluss abgeschlossen werden. Dieses Programm soll im August 2004 anlaufen. Im Moment ist das Ganze noch in Planung. Es soll ein berufsbegleitendes Studienangebot werden, immer freitags und samstags.

26. Mai 2004Kommunikation über Handy

Juan Pablo Salgado berichtet mir, dass es in Costa Rica vor ca. vier Jahren noch keine Handys gab, die Textnachrichten versenden konnten. Fernando Zuñiga und er haben sich daraufhin beim *ICE* beschwert und für eine Möglichkeit gekämpft, auch Textnachrichten per Handy zu verschicken. Nun gibt es in Costa Rica eine rege Kommunikation per SMS und die Hörenden würden auch mehr SMS verschicken, als zu telefonieren, da es günstiger sei. Laut Juan Pablo ist Costa Rica nach Japan das Land, in dem an meisten per Handy telefoniert wird oder SMS verschickt werden.

Irene Coen berichtet mir in diesem Zusammenhang, dass sie früher stundenlang per TTY (Schreibtelefon) geschrieben hat oder ihre Eltern bitten musste Termine auszumachen. Heute geht das über das Internet (Chat) oder auch über das Handy (SMS) und sie ist nicht mehr auf die Hilfe Dritter angewiesen.

27. Mai 2004Integration

Heute begleite ich mit den gehörlosen Lehrer Allan Fernández und die gehörlose Sonderpädagogikstudentin Irene Coen in die *Escuela Roberto Cantillano Vindas*, um mir die Integration der Gehörlosen anzuschauen.

Die Schule ist eine Grundschule für Hörende, aber einzelne gehörlose bzw. schwerhörige Schüler sind in den hörenden Klassen integriert.

Irene und Allan gehen nicht in die Klassen, sondern die hörgeschädigten Schüler kommen zu ihnen in die Einzelförderung. Insgesamt unterrichten sie drei Kinder in Mathematik und Spanisch zweimal in der Woche für zwei bis vier Stunden. Ein Schüler schreibt seine Spanischklassenarbeit in dieser Zeit der Einzelförderung.

28. Mai 2004

Gespräche zur Aufnahme an der Universität

Giselle Ugalde führt als Mitarbeiterin des PROGRESOs (*Programa Regional de Recursos para la Sordera*), eines Programms für gehörlose Mitglieder der *Universidad de Costa Rica* Gespräche durch und sie berichtet, dass Gehörlose die Möglichkeit haben, sich vor dem Beginn des Studiums einem Aufnahmegespräch zu unterziehen. Dort können sie ihre individuellen Bedürfnisse an die Universität kundgeben. Sie sagt, in einem solchen Gespräch kann sie gemeinsam mit dem Studienanwärter festgehalten, ob er einen Dolmetscher, Schreibverlängerung oder andere Hilfsmittel, wie ein Synonym - Wörterbuch in der Prüfung braucht.

31. Mai 2004

Assistenten an der Fernando Centeno Güell Schule

Giselle Ugalde erzählt mir von der Lehrerkonferenz in der Fernando Centeno Güell Schule. Es wurde über die Assistenten der Schule diskutiert. Ihrer Meinung nach sollten von nun an nur noch gehörlose Assistenten eingestellt werden, da es nun schon genug hörende Assistenten gibt. Sie schlägt vor, es in Zukunft so zu handhaben, dass es pro gehörlosem Lehrer einen hörenden Assistenten und für jeden hörenden Lehrer einen gehörlosen Assistenten gibt.

5. Juni 2004

LESCO-ASL

In der ANASCOR sind heute schon die ersten Gäste der Tagung zur 7^{ma} *Reunión Regional de Sordos de Centroamérica y el Caribe* anwesend: vier Personen aus El Salvador und auch ein US - Amerikaner aus Gallaudet. Die Unterhaltung mit dem

Amerikaner läuft relativ reibungslos, was mich sehr erstaunte, denn er benutzt ASL und wir LESCO.

7. Juni 2004

Workshop

Bei der Tagung zur *7^{ma} Reunión Regional de Sordos de Centroamérica y el Caribe* lerne ich Lisa Swanson kennen, die in Gallaudet studiert. Sie erzählt mir, dass sie im letzten Jahr für einige gehörlose Jugendliche und junge Erwachsene einen Workshop zum Thema „Gehörlosenkultur“ leitete. Laut Aussage von Allan Garita lernten die jungen Gehörlosen aus Costa Rica viel über ihre eigene Kultur im Rahmen dieses Workshops.

8. Juni 2004

Heute werden bei der zur *7^{ma} Reunión Regional de Sordos de Centroamérica y el Caribe* von den verschiedenen ausländischen Gehörlosenverbänden jeweils drei Probleme und drei Dinge, die sie erreicht haben, vorgestellt. Von dem Vortrag der Kubaner, die in kubanischer Gebärdensprache referieren, verstehe ich überhaupt nichts. Auch die beiden Gehörlosen Allan Garita (Costa Rica) und Lisa Swanson (USA) verstehen nur wenig. Ich vermute, dass die kubanischer Gebärdensprache, wie auch die aus Honduras und El Salvador, wo ich auch nur wenig verstehe, mit LESCO nicht oder nur kaum verwandt ist. Dagegen hat LESCO wohl starke Ähnlichkeit zur Amerikanischen Gebärdensprache (ASL)

Gebärdenkurse

Beim Kongress stellt auch Fernando Zuñiga, der Präsident der ANASCOR, die Angelegenheiten der ANASCOR vor. Er beschreibt unter anderem die Struktur des Verbandes, mit den verschiedenen Aufgaben der jeweiligen Komitees.

Des Weiteren erklärt er, warum die ANASCOR zurzeit nicht, wie die meisten Gehörlosenverbände, in chronischer Geldnot steckt. Seit das Gesetz Nr. 7600 in Kraft getreten ist, haben sehr viele Institutionen und auch Privatleute nach Gebärdenkursen bei der ANASCOR fragt. Am Anfang war der Ansturm so groß, dass die ANASCOR nicht genug Dozenten zur Verfügung stellen konnte. Jetzt werden nach und nach mehr LESCO - Dozenten ausgebildet.

Theaterabend¹⁴⁸

Im *Centro Nacional de Recursos para la Inclusión Educativa* findet ein Theaterabend von Gehörlosen für die Teilnehmer der Tagung statt. Er ist aber auch für alle anderen Gehörlosen geöffnet, der Saal ist brechend voll.

Leonel Lopez hatte mit zwei Gruppen ein paar Sequenzen erarbeitet. Zuerst wird ein Film gezeigt, mit Sketchen rund um das Thema ‚Gehörlos‘, der offensichtlich schon vor ein paar Jahren gedreht worden war. Darauf folgt eine Darbietung von den Schülern des *Colegio México* mit dem Titel ‚Deportes‘. Hier werden verschiedene Sportarten von den ganz in schwarz gekleideten Schauspielern, dargestellt. Danach folgt eine Szene aus der Bibel und ein Sketch zum Thema ‚Arbeit für Gehörlose‘, die von der Gruppe DOOR - América spielen. Am Schluss stellen die Schüler des *Colegio México* noch die sieben Provinzen Costa Ricas szenisch dar.

Alle Stücke werden für die hörenden Zuschauer gevoict.

9. Juni 2004

Berufswunsch

Irene Coen erzählt mir heute, dass sehr viele Gehörlose Sonderpädagogik und Informatik studieren. Sie selbst studiert Sonderpädagogik und ein Freund von ihr, Allan Garita, will Sportlehrer für Gehörlose werden. Insgesamt würde der Berufswunsch vieler Gehörloser in den Bereich der Erziehung tendieren. Es scheint so, dass sehr viele Gehörlose ein Studium anstreben und es oft nur an finanziellen Gründen scheitert, nicht aber daran, dass sie die Aufnahmeprüfung nicht bestehen.

11. Juni 2004

Galaball der ANASCOR

Dieser Ball wird vom ‚Komitee 30‘ der ANASCOR organisiert und findet anlässlich des 30-jährigen Bestehens der ANASCOR statt. Gleichzeitig bildet er die Abschlussveranstaltung der *7^{ma} Reunión Regional de Sordos de Centroamérica y el Caribe*.

¹⁴⁸ Diese Vorführung kann bei der Autorin auf Video angesehen werden.

Etwa 350 Gehörlose und auch einige hörende Gäste, die ich auf ca. 20-30 Personen schätze, sind zum Ball gekommen. Eine Live-Band spielt den ganzen Abend und die Tanzfläche ist immer voll.

Hier wiederholt sich meine Beobachtung, dass Gehörlose in Costa Rica mehr tanzen als Gehörlose in Deutschland. Ich vermute, dass darin der Einfluss der nationalen Kultur auf die Gehörlosenkultur zum Ausdruck kommt.

Anlage 2: Fragen an Victor Delgado

Fragenbogen an den Koordinator des *Centro Educativo para Sordos Adultos* (CESA) Victor Delgado, 25. Mai 2004¹⁴⁹

Wann wurde das *CESA* gegründet und durch wen?

Es wurde im Jahre 1974 durch die *Asociación Nacional de Sordos de Costa Rica* gegründet.

Welche Fächer werden erteilt?

Im *CESA* werden die Grundlagenfächer erteilt: Spanisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialkunde, Englisch und Gemeinschaftskunde aus dem offenen Ausbildungsprogramm.

Welche Klassenstufen gibt es?

Erste bis sechste Klasse der Primarstufe und siebte bis neunte Klasse der Sekundarstufe und Oberstufe.

Wie viele Lehrer gibt es?

Es gibt 7 Lehrer.

Sind alle Lehrer gehörlos?

Alle Lehrer sind gehörlos außer einer Lehrerin, die hörend ist.

Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um im *CESA* arbeiten zu können?

- gehörlos sein
- LESCO IV beherrschen
- Einen gymnasialen Abschluss haben

Mit welchem Lehrplan arbeiten Sie?

Wir benutzen das Programm für offene Ausbildung mit den Büchern des Programms „*maestro en casa*“.

Wie viele Gehörlose gehen ins *Colegio*/ in die *Escuela*?

60% der Schüler sind in der Grundstufe und 40% sind in der Sekundarstufe.

Bekommen die Schüler dasselbe Zertifikat wie in einer Schule für Hörende?

¹⁴⁹ Übersetzung von der Autorin.

Ja natürlich, das Zeugnis stammt vom Bildungsministerium.

Müssen die Schüler eine Eingangsprüfung ablegen?

Wenn sie sich das erste Mal einschreiben müssen sie ein Orientierungsexamen machen, damit wir wissen, auf welchem Kenntnisstand sie sind.

Was sind die Voraussetzungen für die Zulassung?

- gehörlos sein
- mindestens 14 Jahre alt sein

Ist das *CESA* eine staatliche Schule? Wer bezahlt?

Es ist eine Institution des Staats.

Was sind die Ziele des *CESA*?

- Den Gehörlosen (die aus irgendeinem Grund keinen Abschluss machen konnten) die Chance zu geben, diesen zu Ende zubringen und ihre Bedürfnisse nach einer akademischen, technischen oder künstlerischen Ausbildung zu befriedigen, sowie sie in die Gesellschaft eingliedern.
- Die Klassenräume des *CESAs* mit adäquaten technologischen Ressourcen auszustatten mit dem Ziel den Lern- und Unterrichtsprozess zu erleichtern.

Wie wird „Gehörlosenkultur“ im *CESA* entwickelt?

Es ist nötig die Schüler über Gehörlosenkultur zu informieren, denn die Mehrheit hat dies noch nicht begriffen.

Warum arbeiten Sie im *CESA*?

Weil es mir sehr gefällt mit den Gehörlosen zu arbeiten und sie zu unterstützen und ihre Bildung zu verbessern und ich fühle mich glücklich mit dem, was ich mache durch die gehörlosen Schüler.

Spanische Originalversion

¿Cuándo fue fundado el CESA y por quien?

Se fundó el año 1974 por la Asociación Nacional de Sordos de Costa Rica

¿Cuales materias imparten?

En CESA se imparte materias básicas: Español, matemáticas, ciencias, Estudios Sociales , Inglés y Formación Humana del Programa de Educación Abierta.

¿Cuales niveles tienen?

Primer, segundo, tercer, cuarto, quinto y sexto grado de primaria. Séptimo, octavo, noveno niveles de secundaria y bachillerato

¿Cuántos profesores hay?

Hay 7 profesores

¿Todos los profesores son sordos?

Todos son sordos menos una es que oyente

¿Qué requisitos se necesita para poder trabajar?

- Ser sordo
- Dominio de LESCO IV
- Tener título de bachillerato de colegio

¿Con cuales planes de estudios trabajan?

Se usa el programa de Educación Abierta con los libros de l programa Maestro en CASA

¿Cuántos sordos están en el colegio/ la escuela?

Presenta un 60 % de estudiantes que están en primaria y un 40% en secundaria.

¿Reciben el mismo certificado que en una escuela para oyentes?

Si pues el certificado proviene del Ministerio de Educación Pública

¿Los estudiantes deben hacer examen de ingreso?

Si es la primera vez que se matricula se realiza un examen de ubicación para conocer el nivel de conocimiento. Una vez conoce el nivel de conocimiento se lo ubica

¿Cuales son los requisitos para el ingreso?

- Ser sordo
- Tener los 14 años

¿Es una Escuela/ Colegio del Estado? ¿Quién paga?

Es una institución del ESTADO

¿Cuales son los fines del CESA?

Dar a las personas sordas (que por alguna razón no han podido concluir los estudios) la oportunidad de estudiar a fin de satisfacer sus necesidades de formación académica, técnica o artística como también incorporar a la sociedad.

Dotar de adecuados recursos tecnológicos a las aulas del CESA, con el objetivo de facilitar el proceso de enseñanza – aprendizaje.

¿Cómo estan desarrollando “cultura sorda” en el CESA?

Se necesita informar a los estudiantes sobre la cultura sorda ya que la mayoría no comprenden este

¿Por qué trabaja usted en el CESA?

Porque me gusta mucho trabajar con los sordos y apoyarlos y mejorarlos en la educación y me siento contento con lo que hago por los estudiantes sordos

Anlage 3: Powerpoint Präsentation von Victor Delgado

Ausschnitt aus der Powerpoint Präsentation von Victor Delgado am 8.6.2004 im Rahmen der 7ma Reunión Regional de Sordos de Centroamérica y el Caribe in San José, Costa Rica ¹⁵⁰

Geschichte des CESA in Kürze

Das *Centro Educativo de Sordos Adultos (CESA)* entstand aus einer Notwendigkeit heraus, die von der *Acociación Nacional de Sordos (ANASCOR)* im Jahre 1975 angegangen wurde. In dieser Zeit hatte sich ein informelles Projekt in den Gebäuden des Roten Kreuzes, das in San José angesiedelt ist, niedergelassen. Dort arbeitete eine Gehörlose auf freiwilliger Basis.

Später wurde es in verschiedene Schulen im Bereich der Hauptstadt verlegt. Im Jahre 1985 wurde der Pilotplan des Erwachsenenprojektes mit der Initiative der Lehrer Virginia Garrote, Alice Vargas, Allan Fernández, Lilliana Porras und Olga Bravo gegründet. 1987 wurde besagtes Projekt offiziell durch die Beratungsstelle für Erwachsene des *Ministerio de Educación Pública* eingeführt. Sein aktueller Sitz befindet sich seit dem Jahre 2001 im Liceo Nocturno José Joaquín Jiménez Núñez, das sich in Guadalupe, Goicoechea befindet.

Was ist das CESA?

Das *Centro Educativo de Sordos Adultos* ist eine Bildungsinstitution, die zum Ziel hat; Bildung für die gehörlose Bevölkerung anzubieten, die aus verschiedenen Gründen, ihre Schullaufbahn nicht abschließen konnte und die aktiv in der costaricanischen Gesellschaft teilnehmen wollen. Das Hervorstechendste unserer Institution ist die Gehörlosenkultur, die sich in den bildenden, erzieherischen und kulturellen Aktivitäten äußert und durch die *LESCO (Lengua de Señas Costarricense)* ausgedrückt wird. Als Sprache dient sie der Kommunikation, die unsere kulturelle Identität als gehörlose Personen stärkt.

¹⁵⁰ 7. Regionalversammlung der Gehörlosen von Mittelamerika und der Karibik. [Übersetzung der Autorin, Originalvollversion kann bei der Autorin eingesehen werden.]

Die Wichtigkeit des CESA

Das Ausschlaggebende des Projekts ist, dass es die Lücke, die es in der Erziehung und Bildung von gehörlosen Personen gibt, durch die costaricanische Gebärdensprache (LESCO) füllt, und somit ein wesentliches Element der Gehörlosenkultur bildet. Das Projekt ist ein Pionier im Bereich von Mittelamerika und trägt zur Entwicklung der Gehörlosengemeinschaft bei, indem sie seine linguistischen und kulturellen Verbindungen festigt.

Zukünftige Projekte:

- Spanisch als Zweitsprache
- Technikunterricht
- Eigene Gebäude für das CESA

Anlage 4: Fragebogen von Irene Coen

Persönliche Daten¹⁵¹

Wie lange gehören Sie schon der Gehörlosengemeinschaft an?

6 Jahre

Wie alt sind Sie?

21

Welche ist Ihre erste Sprache?

Spanisch ist meine erste Muttersprache. An Gebärden habe ich zuerst ASL mit 12 Jahren gelernt.

Haben Sie gehörlose Verwandte?

Ja (X), sie war eine Cousine meiner Großmutter Nein ()

Wie ist der Kontakt zu diesem Verwandten? Wie war der Kontakt zu gehörlosen Personen?

___ sehr oft

___ selten

__X_ kein Kontakt

Ich bin...

X gehörlos

___ schwerhörig

___ Träger eines Cochlear Implants

___ hörend

___ etwas anderes _____

Fragen zum Thema „Gehörlosenkultur“

Wer ist Teil der Gehörlosengemeinschaft?

Die gehörlosen, schwerhörigen Personen, die dieselbe Gebärdensprache (LESCO), dieselben Bräuche, Traditionen, Gedanken und Ziele teilen.

¹⁵¹ Übersetzung von der Autorin.

Was bedeutet für Sie „Gehörlosenkultur“? Definieren Sie was für Sie Gehörlosenkultur ist.

Gehörlosenkultur ist nach einer anthropologischen Sicht, die ich teile, ein Zusammenschluss von gehörlosen Personen (egal welcher Typ von Gehörlosigkeit) , die eine gleiche Gebärdensprache sprechen, dieselben Grundeinstellungen, Bräuche, Traditionen, Ziele, Träume, Sehnsüchte und Visionen teilen.

Gibt es einen Unterschied zwischen Gehörlosenkultur und -gemeinschaft?

Kultur umfasst das Gesagte in Frage Nummer 8. In der Gehörlosenkultur gibt es Gemeinschaften oder Untergruppen (wie wir in Gebärdensprache sagen). In der Kultur können nur Gehörlose teilnehmen. Personen, die keine Mitglieder der Gehörlosenkultur sind können an der Gemeinschaft teilhaben. Zum Beispiel: die hörenden Dolmetscher können Mitglieder der Gehörlosengemeinschaft sein, in dem sie LESCO sprechen, ihre Arbeit als Dolmetscher machen, aber sie können nicht Teil der Gehörlosenkultur sein, weil ihr Grundglauben und Traditionen andere sind als die unseren.

Die Gehörlosenkultur schließt auch die Gehörlosengemeinschaft mit ein.

Gibt es Personen mit Implant oder schwerhörige Personen, die Teil der Gehörlosengemeinschaft sind?

Ich kenne und habe Kontakt zu Personen mit Cochlear Implant „außerhalb“ der Gehörlosengemeinschaft. Oder anders gesagt, diese Personen haben fast kein einziges Mal in der Gehörlosengemeinschaft teilgenommen.

Personen mit Schwerhörigkeit sind Mitglieder der Gehörlosengemeinschaft.

Gibt es hörende Personen, die Teil der Gehörlosengemeinschaft sind?

Klar! Es gibt einige Hörende, die Teil der Gehörlosengemeinschaft sind oder waren. Das ist der Fall bei den Dolmetschern oder Eltern mit gehörlosen Kindern.

Wenn es mehr Personen mit CI in Costa Rica gäbe, könnten sie Teil der Gehörlosengemeinschaft sein?

Ja__ Nein __

• Gibt es in der Gehörlosengemeinschaft Costa Ricas Untergruppen oder Minoritätsgruppen?

Ja. Die „Untergruppen“ oder Subkulturen der Gehörlosenkultur sind:

- Jugendliche
- Alte
- Schwule
- Lesben
- Kinder
- ‚Die vom Colegio México‘
- ‚Die von CESA‘
- ‚Die von Calle Blancos ‘
- ‚Die von DOOR – America‘ (christliche Gruppe)

Gibt es einen Unterschied zwischen der Gehörlosenkultur der Stadt und auf dem Land?

Ja, es gibt sprachliche Unterschiede. Gehörlose Personen des ländlichen Gebiets (außerhalb San José) benutzen mehr Gebärden als Gehörlose der Stadt. Diese benutzen mehr Gebärden mit Einfluss des Spanischen.

Glauben Sie, dass es wichtig ist, dass die Gehörlosenkultur weiter besteht? Warum?

Die Gehörlosenkultur kann weiter bestehen, das hängt von der Identität, die die gehörlosen Personen haben und ihrem Bewusstsein für die Gehörlosengemeinschaft ab.

Wo würden die gehörlosen Personen stehen, wenn es keine Gehörlosenkultur gäbe? Es ist wichtig, dass die Gehörlosenkultur weiter besteht, dass die Gehörlosen in Einklang mit den Menschenrechten und Verpflichtungen weiterleben können und ein erfülltes Leben mit unseren gehörlosen Mitmenschen haben.

In der Gehörlosenkultur fühlen sich Gehörlose nicht unterdrückt. Im Gegenteil, wenn sie nicht in der Gehörlosengemeinschaft ist, fühlen sie sich unterdrückt, dadurch dass er einer Minderheit angehört.

a) Sind Sie einverstanden Kindern CI zu implantieren? Ja Nein (X)

b) Warum?

Ich bin mit dem Cochlear Implantat nicht einverstanden:

Erstens: Es ist ein Anschlag gegen Mutter Natur. Wenn ein Gehörloser gehörlos ist, weil er so geboren ist oder aus irgendeinem Grund ertaubt ist, können wir diese Charakteristika nicht modifizieren.

Zweitens: keiner ist perfekt. Mit einem Cochlear Implant hört man nicht so perfekt, wie ein Hörender ohne Hörprobleme.

Drittens: Zum Beispiel wenn eine Person einen Herzinfarkt erleidet und man ihr einem Bypass einpflanzt, wird sich ihr Leben radikal verändern, weil sie mehr auf sich aufpassen muss, strenge Diät einhalten muss, muss Sport treiben, kann keine elektronischen Gegenstände wie Mikrowelle oder Handy benutzen. Jetzt der Vergleich mit der gehörlosen Person, der man ein Implant einsetzt, ihr Leben wird sich auch radikal ändern: sie wird wilde Spiele spielen oder zum Freizeitpark gehen vermeiden müssen. Muss mit elektronischen Geräten aufpassen, darf nicht unter Druck tauchen, wie im Wasser im Schwimmbad oder im Meer unter anderem. Ihr Leben wird eingeschränkter sein als was es an neuen Unterhaltungsmöglichkeiten gibt.

Was hoffen Sie für die Zukunft der Gehörlosengemeinschaft und -kultur in Costa Rica?

Ich hoffe, dass sich die die Identität der gehörlosen Personen mehr festigt, man LESCO als offizielle Sprache anerkennt und akzeptiert, dass die bikulturelle - bilinguale Bildung und Erziehung sich verbessert, dass die Gehörlosengemeinschaft sich in der nationalen Gemeinschaft Respekt verschafft und dass Gehörlose ihre Rechte gut zu verteidigen wissen und ihre Pflichten erfüllen, dass es zwischen der nationalen Gemeinschaft und der Gehörlosengemeinschaft zu besserem Verstehen und gegenseitigem Respekt kommt.

Welche Unterstützung des Staats gibt es für Gehörlose? Zum Beispiel: Dolmetscher, Hilfe am Arbeitsplatz, niedrige Telefongebühren, keine Bezahlungspflicht in Bussen, Untertitel...

Dank dem „*Ley 7600: Igualdad de Oportunidades*“¹⁵² und den Aktionen der ANASCOR (*Asociación Nacional de Sordos*) sieht sich die Regierung zurzeit gezwungen, die gehörlose Population von Costa Rica zu beachten.

In den staatlichen Universitäten (wie UNED, UCR und UNA) gibt es ein Betreuungsservice für die behinderten Studenten. Jedoch genießen diese Universitäten die Autonomie vor dem Gesetz. Der Fernsehkanal 15 der UCR hat in der Mehrzahl seiner Programme Gebärdendolmetscher.

¹⁵² Gesetz 7600: Chancengleichheit. [Übersetzung der Autorin]

Die Regierung hat sehr wenig für die gehörlosen Personen gemacht: es ist da nur der Fernsehkanal 13 (SINART), der in einigen seiner Programme Dolmetscher hat (aber das sind sehr wenige), die CCSS [Anmerkung- *Caja Costaricense de Seguro Social* - Kasse für die Sozialversicherung Costa Ricas] hat im vergangenen Jahr für ihre Mitarbeiter LESCO Fortbildungen gemacht, jetzt bekommen einige Banken der Regierung LESCO - Kurse. In den Jahren, in denen Wahlen stattfinden verpflichten die politischen Parteien LESCO- Dolmetscher für ihre Kampagnen.

Die Untertitel im Fernsehen sind dort aufgrund einer Forderung der ANASCOR an diese Firmen. Diese Firmen sind privat (Kanal 6 und 7), sie sind nicht von der Regierung.

Aus welchem Grund unterstützen Sie Kerstin bei ihrer Arbeit?

Ich unterstütze Kerstin, weil das Thema der Zulassungsarbeit sehr wichtig für uns ist: etwas über die Identität und Gehörlosenkultur in Costa Rica kennen zu lernen.

Spanische Originalversion

Datos personales

¿Por cuánto tiempo pertenece usted a la comunidad sorda?

6 años

Cuantos años tiene usted?

21

¿Cuál lenguaje aprendió primero?

Español es mi primera lengua materna. De señas aprendí primero ASL a los 12 años.

¿Tiene parientes sordos?

Sí (X) era una prima de mi abuela No ()

¿Cómo es el contacto con ese pariente? (¿Cómo fue el contacto con personas sordas?)

___ muy frecuente

___ poco frecuente

X ninguno

¿Usted es?

X sordo/a profundo

___ hipoacúsico/a

___ tiene un implante

___ oyente

___ algo diferente: _____.

Preguntas sobre “cultura sorda”

¿Quién forma parte de la comunidad sorda?

Las personas sordas, hipoacúsicas, que comparten una misma lengua (LESCO), mismas costumbres, tradiciones, pensamientos y metas.

¿Qué significa para usted “cultura sorda”? Defina qué es cultura sorda para usted.

Cultura Sorda es, desde la visión antropológica que comparto, un conjunto de personas sordas (no importa tipo de sordera) que hablan en una misma lengua, comparte creencias, costumbres, tradiciones, metas, sueños, anhelos y visiones.

¿Hay una diferencia entre cultura sorda y comunidad sorda? ¿Cual?

Cultura abarca lo dicho en el la pregunta #8. Dentro de la cultura sorda hay comunidades o subgrupos (como decimos en señas). En la cultura pueden participar sólo los sordos. En la comunidad puede participar (mejor compartir) personas que no son miembros de la Cultura Sorda.

Por ejemplo: los intérpretes oyentes pueden ser miembros de la comunidad sorda hablando en leasco, haciendo su trabajo de intérpretes, entre otros; pero no pueden ser parte de la Cultura Sorda porque sus creencias y tradiciones son distintas a las nuestras.

Dentro de la Cultura Sorda está la Comunidad Sorda.

¿Hay personas con implante o personas hipoacúsicas que forman parte de la comunidad sorda?

Conozco o he contactado a personas con implante coclear “afuera” de la comunidad sorda. O sea, esas personas casi no han participado alguna vez en la comunidad sorda.

Las personas con hipoacúsicas si son miembros de la Comunidad Sorda.

¿Hay personas oyentes que forman parte de la comunidad sorda?

Claro! Hay varios oyentes que son o han sido parte de la comunidad sorda. Es el caso de los intérpretes o algunos padres de familia con hijo sordo.

¿Si hubieran más personas con implante en Costa Rica, podrían ser parte de la comunidad sorda?

Sí ___ No X

13. ¿Hay culturas minoritarias o subculturas en la comunidad sorda de Costa Rica? ¿Cuáles?

Si. Los “subgrupos” o sub-culturas de la comunidad sorda son:

- los jóvenes

- los viejos
- gays
- lesbianas
- niños
- los del Colegio México
- los del CESA
- los del Calle Blancos
- los de DOOR-América (grupo cristiano)

¿Hay una diferencia entre la cultura sorda de la ciudad y el campo?

Si, hay diferencias lingüísticas. Los del campo (zona rural y afuera de San José) manejan más lenguaje de señas y con mucha frecuencia que los de la ciudad. Los de la ciudad manejan las señas con cierta interferencia del español.

¿Usted cree, que es importante que la cultura sorda perdure? ¿Por qué?

La Cultura Sorda puede perdurar, dependiendo de la identidad que tengan las personas Sordas y su conciencia cerca de la Comunidad Sorda.

¿Dónde estaríamos parados los sordos si no hubiera cultura sorda? Es importante, que perdure la cultura sorda para que los sordos podamos seguir viviendo de acuerdo con los derechos humanos y deberes, y tener una vida plena ante nuestros semejantes sordos.

Dentro de la cultura sorda, el Sordo no se siente oprimido. En cambio, cuando el sordo no está dentro de la comunidad sorda, se siente oprimido por ser una minoría.

a)¿Está de acuerdo con el implante coclear para niños sords?

No!!!

b) ¿Por qué?

No estoy de acuerdo con implante coclear porque:

Primero: atenta contra la madre naturaleza. Si el sordo es sordo porque nació así, o quedó sordo por tal causa, no podemos “modificar” esa característica.

Segundo: nadie es perfecto. Ni con implante coclear se “oye” perfectamente como un oyente sin problemas auditivos.

Tercero: Ejemplo: una persona que sufre de infarto y le ponen un bypass, su vida cambiará radicalmente porque debe cuidarse más, cumplir dieta estricta, hacer algunos ejercicios (no todos), no podrá usar artefactos como microondas o celular,

entre otros. Ahora, con una persona sorda que le ponen implante, su vida también cambiará radicalmente: tendrá que evitar juegos violentos, ir a parques de diversiones, tener cuidado con aparatos electrónicos, no sumergirse bajo presión como en el agua de piscina o el mar entre otros. Su vida será más limitada en cuanto a oportunidades de diversión...

¿Qué espera usted para el futuro de la comunidad y cultura sorda en Costa Rica?

Espero que se consolide más la identidad de las personas sordas, se reconozca y se acepte el LESCO como lengua oficial, mejore la educación bi-bi (bicultural-bilingüe), que la Comunidad Sorda se de a respetar dentro de la Cultura Nacional, y que los sordos sepan defender bien sus derechos y cumplan deberes, haya mejor comprensión y respeto mutuo entre la Comunidad Sorda y la Comunidad Nacional.

¿Qué apoyos del Estado hay para sordos? Por ejemplo: intérprete, ayuda en el trabajo, impuestos bajos para el teléfono, no hay que pagar en los buses, subtítulos....

Actualmente, gracias a la “Ley 7600: Igualdad de Oportunidades” y las acciones de ANASCOR (Asociación Nacional de Sordos) el gobierno se ha visto obligado a atender a la población sorda de Costa Rica.

En las Universidades estatales (como UNED, UCR y UNA) hay servicio de atención a estudiantes con discapacidad. Sin embargo, esas universidades gozan de autonomía por Ley. El Canal 15 de la UCR tiene intérprete en la mayoría de sus programas.

El gobierno ha hecho muy poco por los sordos: sólo está el Canal 13 (SINART) que tiene intérprete en algunos de sus programas (pero son muy pocos), la CCSS el año pasado hizo capacitaciones de LESCO para sus funcionarios, ahora algunos bancos gubernamentales reciben cursos de LESCO. En los años electorales los partidos políticos contratan intérpretes en LESCO para la campaña.

Lo de subtítulos en las televisoras, es por las demandas de ANASCOR a esas empresas. Esas empresas son privadas (canales 6 y 7), no gubernamentales.

¿Por cual razon está apoyando a Kerstin en este trabajo de investigación?

Estoy apoyando a Kerstin porque el tema de su tesis es muy importante para nosotros: conocer acerca de la identidad y cultura sorda en Costa Rica.

Anlage 5: Fragebogen von Carlos Gutiérrez

Persönliche Daten¹⁵³

Wie lange gehören Sie schon der Gehörlosengemeinschaft an?

Seit ich in der Schule war... ungefähr seit 12 Jahren.

Wie alt sind Sie?

25

Welche ist Ihre erste Sprache?

Spanisch und dann LESCO.

Haben Sie gehörlose Verwandte?

Ja Nein ✓

Wie ist der Kontakt zu diesem Verwandten? Wie war der Kontakt zu gehörlosen Personen?

___ sehr oft

___ selten

___ kein Kontakt

Ich bin ...

X gehörlos

___ schwerhörig

___ Träger eines Cochlear Implants

___ hörend

___ etwas anderes _____.

Fragen zu „Gehörlosenkultur“

Wer ist Teil der Gehörlosengemeinschaft?

Die hörenden Personen, die mit der Welt der Gehörlosen in Beziehung stehen, wie Lehrer, Freunde, Eltern... und die gehörlosen Personen.

¹⁵³ Übersetzung der Autorin.

Was bedeutet für Sie „Gehörlosenkultur“? Definieren Sie was für Sie Gehörlosenkultur ist.

Wir Gehörlose sind aus linguistischer Sicht eine ethnische Gruppe, wir sind eine Minderheit, und wir haben unsere Kultur. Die Gehörlosenkultur ist die Gesamtheit unserer Werte, Perspektiven, das was wir denken auf der Basis unserer Gebärdensprache. Wir haben eine eigene Identität. Diese Identität vereint uns als gehörlose Personen. Die Basis der Gehörlosenkultur ist unsere Identität in Verbindung mit dem, wie wir als gehörlose Personen sind.

Gibt es einen Unterschied zwischen Gehörlosenkultur und -gemeinschaft?

In der Gemeinschaft [der Hörenden] gibt es keine Gehörlosenkultur, es existiert nur dann Gehörlosenkultur, wenn wir Gehörlosen uns treffen.

Gibt es Personen mit Implant oder schwerhörige Personen, die Teil der Gehörlosengemeinschaft sind?

Meiner Meinung nach ja, auch wenn einige Personen mit Implant oder Schwerhörige Probleme mit dem Selbstwertgefühl oder der Akzeptanz haben.

Gibt es hörende Personen, die Teil der Gehörlosengemeinschaft sind?

Ja, wie Dolmetscher, Lehrer, hörende Freunde, die in irgendeiner Weise mit den Gehörlosen kommunizieren.

Wenn es mehr Personen mit CI in Costa Rica gäbe, könnten sie Teil der Gehörlosengemeinschaft sein?

Ja Nein ✓

Gibt es in der Gehörlosengemeinschaft Costa Ricas Untergruppen oder Minoritätsgruppen?

Das können sein: alte, junge, homosexuelle Gehörlose etc.

Gibt es einen Unterschied zwischen der Gehörlosenkultur der Stadt und auf dem Land?

Der Unterschied ist nicht sehr groß. Nur variiert das Bildungsniveau oder besser die Bildungs- oder Lernmöglichkeiten die wir [in der Stadt] hatten.

Glauben Sie, dass es wichtig ist, dass die Gehörlosenkultur weiter besteht? Warum?

Natürlich! Die Gehörlosenkultur ist unser Stolz. Die Gehörlosenkultur hört auf, wenn es keine Gehörlosen mehr gibt.

a) Sind Sie einverstanden Kindern CI zu implantieren? Ja Nein (X)

b) Warum?

Ich bin nicht mit dem Cochlear Implant einverstanden, weil man damit die Selbstbestimmungsrechte der Gehörlosen verletzt. Ich denke, dass wenn Kinder in einem Alter sind, in dem sie gut urteilen können (mit 13 oder 14 Jahren), dann kann man sie schon fragen. Aber für Kinder: Nein! Das ist wie gegen die Natur und die Pläne Gottes zu sein. Diese Implantate sind für Hörende, die ihr Hörvermögen verloren haben und es wieder zurückgewinnen müssen.

Was hoffen Sie für die Zukunft der Gehörlosengemeinschaft und – kultur in Costa Rica?

Dass wir Gehörlosen vereint sein können und besser für ein ‚Costa Rica der Gehörlosen‘ arbeiten können. Besser gesagt, dass wir die Möglichkeiten suchen und ausnützen, die Gott uns gegeben hat.

Welche Unterstützung des Staats gibt es für Gehörlose? Zum Beispiel: Dolmetscher..., niedrige Telefongebühren, keine Bezahlung in Bussen, Untertitel

Ja, es gibt Unterstützung des Staates, aber nur in einigen Aspekten.

Wir müssen aufmerksam sein und immer für unsere Rechte kämpfen. Müssen das Gesetz 7600 benutzen, wenn man uns unsere Rechte verletzt.

Aus welchem Grund unterstützen Sie Kerstin bei ihrer Arbeit?

Damit sie dieses Wissen an die Gesellschaft übermittelt und damit die Arbeit ein Handbuch für die Gehörlosenkultur sein kann.

Spanische Originalversion

Datos personales

¿Por cuánto tiempo pertenece usted a la comunidad sorda?

Desde que estaba en la escuela...como unos 12 años....

¿Cuántos años tiene usted?

25

¿Cuál lenguaje aprendió primero?

El español...luego Lesco ☺

¿Tiene parientes sordos?

Sí No

¿Cómo es el contacto con ese pariente? (¿Cómo fue el contacto con personas sordas?)

Muy frecuente

poco frecuente

Ninguno

¿Usted es.....?

sordo/a profundo

hipoacúsico/a

tiene un implante

oyente

algo diferente: _____.

Preguntas sobre “cultura sorda”

¿Quién forma parte de la comunidad sorda?

Las personas oyentes que tienen relación con el mundo de los Sordos como maestros, amigos, los padres de familia...y los Sordos

¿Qué significa para usted “cultura sorda”? Defina qué es cultura sorda para usted.

Los Sordos somos un grupo étnico desde el punto de vista lingüístico...somos una minoría que tenemos nuestra cultura....Cultura Sorda es nuestro conjunto de valores, perspectivas, lo que pensamos con base en nuestra lengua de señas... tenemos una identidad propia....esta identidad nos une como personas Sordas. La base de la cultura Sorda esta en nuestra identidad relacionado en lo que somos como personas Sordas.

¿Hay una diferencia entre cultura sorda y comunidad sorda? ¿Cual?

En la comunidad no hay cultura Sorda....solo existe cultura Sorda cuando nos reunimos los Sordos.

¿Hay personas con implante o personas hipoacúsicas que forman parte de la comunidad sorda?

En mi opinión sí a pesar de que algunas personas con implante o hipoacusicas tienen problemas de autoestima o aceptación

¿Hay personas oyentes que forman parte de la comunidad sorda?

Si; como interpretes, maestros, amigos oyentes que se comunican de alguna forma con los Sordos

¿Si hubieran más personas con implante en Costa Rica, podrían ser parte de la comunidad sorda?

Sí No ✓

¿Hay culturas minoritarias o subcultura en la comunidad sorda de Costa Rica?

¿Cuáles?

Pueden ser...como Sordos viejos...jóvenes... Sordos homosexuales; etc...

¿Hay una diferencia entre la cultura sorda de la ciudad y el campo?

No es mucho la diferencia. Solo depende del nivel educativo o sea de las oportunidades educativas o de aprendizaje que hemos tenido nosotros

¿Usted cree, que es importante que la cultura sorda perdure? ¿Por qué?

Claro que sí. La cultura Sorda es nuestro orgullo. La cultura Sorda termina cuando no hay Sordos.

a) ¿Está de acuerdo con el implante coclear para niños sordos? Sí No X

b) ¿Por qué?

No estoy de acuerdo con el implante coclear porque están violando los derechos de autodeterminación de los Sordos. Yo pienso que cuando los niños tengan una edad en que puedan razonar bien (a los 13 o 14 años) entonces si se le puede preguntar pero para niños ¡ no ¡. Es como estar en contra de la naturaleza y de los planes de Dios.

Estos implantes es para oyentes que han perdido la audición y necesitan recuperarlas.

¿Qué espera usted para el futuro de la comunidad y cultura sorda en Costa Rica?

Que los Sordos podamos ser mas unidos y trabajar mejor en la construccion de una Costa Rica Sorda mejor...en que busquemos y aprovechemos las oportunidades que Dios nos ha dado.

¿Qué apoyos del Estado hay para sordos? Por ejemplo: intérprete, ayuda en el trabajo, impuestos bajos para el teléfono, no hay que pagar en los buses, subtítulos....

Si hay apoyo del estado pero en algunos aspectos

Nosotros tenemos que estar atentos y pelear constantemente por nuestros derechos.

Usar la Ley 7600 cuando nos violen nuestros derechos

Por cual razón está apoyando Kerstin en este trabajo de investigación?

Para que pueda transmitir estos conocimientos a la Sociedad y que sea una guía dentro de la comunidad Sorda.

Anlage 6: Fragen an Fernando Zuñiga

Fernando Zuñiga, Präsident der ANASCOR

Gehören Sie zur Gehörlosengemeinschaft? Wie lange schon?¹⁵⁴

Ich gehöre zur Gehörlosengemeinschaft, weil ich gehörlos bin und viele Dinge mit der Gehörlosengemeinschaft teile. Außerdem identifiziere ich mich sehr stark mit ihr durch meinen Posten als Präsident der Asociación Nacional de Sordos. Ich gehöre zur Gehörlosengemeinschaft seit ich aus Spanien kam, wo ich als Schüler war, ja das sind dann schon fast 30 Jahre, die ich in der Gemeinschaft bin.

Wie sind Sie aufgewachsen? Oral oder mit Gebärden?

Meine Eltern schickten mich nach Spanien, mit dem Ziel Unterricht im Oralismus zu bekommen, aber seit ich mit den Gehörlosen zusammen bin, kommuniziere ich immer mit Gebärden, weil das angenehmer ist. Später, als ich nach Costa Rica zurückkam, habe ich dann richtig mit Gebärden gesprochen mit dem Ziel die Gehörlosen, die in der Gehörlosengemeinschaft in Costa Rica arbeiteten zu verstehen.

Haben Sie gehörlose Verwandte?

Tatsächlich habe ich überhaupt keinen gehörlosen Angehörigen.

Was bedeutet für Sie „Gehörlosenkultur“?

Die Gehörlosenkultur ist für mich die Gesamtheit von vielen Dingen, die jeder Gehörlose hat, der permanent im Umfeld der Gehörlosen ist aufhält.

Gibt es einen Unterschied zwischen Gehörlosenkultur und Gehörlosengemeinschaft? Das ist nun komplett unterschiedlich: die Gehörlosenkultur ist ein Komplex von Eigenschaften, die nur Gehörlose haben, in einem Ambiente, wo die Gehörlosen sind. Die Gemeinschaft ist ein Zusammenschluss von Gehörlosen, die an demselben Ort zusammenleben.

Gibt es Subkulturen der Gehörlosengemeinschaft von Costa Rica?

In der Tat gibt es eine sehr breit gefächerte Kultur, die über die ganze Gehörlosengemeinschaft reicht und es könnten einige Subkulturen existieren. z.B. eine Gruppe, die sich wegen ihrer Bildung, ihrer Redegewandtheit treffen, andere

¹⁵⁴ Übersetzung der Autorin.

treffen sich aufgrund der kulturellen und wirtschaftlichen Zugehörigkeit. Ich glaube an das.

Gibt es einen Unterschied zwischen der Gehörlosenkultur in der Stadt und auf dem Land?

Ja, es existiert ein Unterschied, weil die gehörlosen Leute auf dem Land in isolierter Weise leben, ohne die Möglichkeit zu haben mit anderen und der Familie zu kommunizieren. Aufgrund der sozioökonomischen Situation kommunizieren sie nicht so oft. Die Leute aus der Stadt sind anders, weil fast alle Gehörlosen alle Informationen durch die Gehörlosen bekommen, deswegen wird Kultur nur von einem Gehörlosen zum anderen übermittelt. Die Kultur wird nicht in einem Gehörlosen geboren, sondern sie wird übermittelt.

Glauben Sie, dass es wichtig ist, dass die Gehörlosenkultur weiter besteht? Warum?

Ich denke es ist wichtig, dass die Kultur weiter besteht, außerdem hat jedes Land seine eigene Kultur je nach Bildungstand, Gewohnheiten und Einflüsse der älteren Gehörlosen.

Was denken Sie über das Cochlear Implant bei Kindern?

In diesem Fall ist es für mich sehr schwierig einen festen Standpunkt zu bilden, aus mehreren Gründen: die Technologie dieser Apparate wird jedes Mal perfektioniert, die Akzeptanz dieses Implants im frühen Kindesalter, der der permanente Weiterbildung des adäquaten Umgangs mit dem Implant.

Gibt es CI - Träger, Schwerhörige oder Hörende in Costa Rica, die in die Gehörlosengemeinschaft integriert sind?

Das ist wirklich eine große Ausnahme, weil Gehörlose und Schwerhörige nicht die Gleichen sind, wenn man ans Hören denkt und den dadurch entstehenden Vorteil in der Kommunikation. Man muss auch in Betracht ziehen, wie hoch der Identifikationsgrad als Gehörloser ist. Die schwerhörigen Leute identifizieren sich besser mit der hörenden Welt, aufgrund dieser Erleichterung.

Wenn es mehr Personen mit CI in Costa Rica gäbe, könnten sie Teil der Gehörlosengemeinschaft sein?

Das kommt auf die Identifikation als gehörlose Person und der sozialen Verschmelzung mit der Gemeinschaft an.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Gehörlosengemeinschaft und -kultur in Costa Rica?

Dass sie ein besseres kulturelles Niveau und berufliche Ausbildung hat, und mit den Hörenden um die Arbeitsplätze kämpfen. Deswegen wollen wir, dass sich die Erziehung und Bildung der Gehörlosen in Schule, Gymnasium und Universität verbessert.

Welche Unterstützung des Staats gibt es für die Gehörlosen?

Dank des Gesetzes Nr. 7600, das Chancengleichheitsgesetz, fängt man an sich um das Beste für die Gehörlosen auf kurze oder lange Sicht zu bemühen.

Wie ist die Situation im Fernseher (Untertitel, Dolmetscher)?

Sie ist mittelmäßig, weil manchmal die Dolmetscher nicht im Bild erscheinen, wenn der Präsident zum Volk spricht. Außerdem ist der Bildschirmausschnitt, wo die Dolmetscher erscheinen viel zu klein wenn jemand einen kleinen Fernseher hat. Die Dolmetscher aktualisieren auch die Gebärden nicht regelmäßig, weil sie sich zu wenig in der Umgebung der Gehörlosengemeinschaft aufhalten.

Welche Möglichkeiten haben Gehörlose Arbeit in Costa Rica zu finden?

Die Möglichkeit eine würdige Arbeit zu finden ist es etwas sehr vages, wenn jemand den Abschluss der 6. Klasse nicht hat. Dies ist die Mindestvoraussetzung, um in einer staatlichen Institution zu arbeiten.

Aus welchem Grund unterstützen Sie Kerstin in ihrer Arbeit?

Weil Sie eine der wenigen Personen sind, die daran interessiert sind, den Fall der Gehörlosenkultur zu vertiefen und wir können dadurch ein Buch oder Forschungsnotizen haben, die als Basis dienen können, die Kenntnisse über diesen Fall zu vertiefen und zu erweitern, welche sehr wenig verbreitet sind.

Wie sehen Sie sich? Gehörlos? Schwerhörig?

Logischerweise sehe ich mich als gehörlos, weil ich absolut nichts höre und außerdem wurde ich wahrscheinlich schon gehörlos geboren.

Spanische Originalversion

¿Usted pertenece a la comunidad Sorda? Por cuanto tiempo ya?

Yo pertenezco a la comunidad sorda porque soy sordo y comparto muchas cosas con la comunidad sorda además de eso, me compenetro mucho por mi puesto de presidente de la Asociación Nacional de Sordos. Pertenezco a la comunidad desde que vine de España donde estuve como estudiante pues ya son casi treinta años de estar con la comunidad.

¿Cómo creció? Oral? Con señas?

Pues mis padres me enviaron a España con el fin de recibir las clases de oralismo pero cuando estoy con los sordos siempre me comunico con señas por ser más cómodo. Luego cuando vine a Costa Rica empecé a hablar con señas seriamente con el fin de poder entender a los sordos trabajando en la comunidad sorda de Costa Rica.

¿Tiene parientes sordos?

Realmente no tengo algún familiar sordo.

¿Qué significa para usted “cultura Sorda”?

La cultura Sorda para mí es un conjunto de muchas cosas que son propias de cualquier sordo quien este en el ambiente permanente de los sordos.

¿Hay una diferencia entre cultura sorda y comunidad Sorda?

Pues es completamente diferente: la cultura de sordos es conjunto de cosas propias de los sordos en un ámbito donde estén los sordos. La comunidad es conjunto de los sordos que conviven en el mismo lugar.

¿Hay culturas minoritarias o subculturas en la comunidad Sorda de Costa Rica?

Realmente existe una cultura amplia que alcanza a toda la comunidad sorda y podría existir unas subculturas por ejemplo un grupo se reúnen por su preparación, facilidad de comunicación, los otros se forman por el nivel cultural y económico. Creo en eso.

¿Hay una diferencia entre la cultura sorda de la ciudad y el campo?

Si existe la diferencia porque la gente sorda del campo vive en forma aislante sin tener posibilidad de comunicar con los demás y la familia por índole de situación

socioeconómica no se comunica con frecuencia. La de la ciudad es diferente porque casi todos los sordos reciben toda la información a través de los sordos por eso la cultura solo se transmite de una sorda a sorda. La cultura no nace en el sordo sino se transmite.

¿Usted cree, que es importante que la cultura Sorda perdure? ¿Por qué?

Creo que es importante que la cultura perdure además cada país tiene su propia cultura de acuerdo al nivel de educación, las costumbres e influencias de los sordos mayores.

¿Qué piensa usted del implante coclear en niños sordos?

Este caso me es difícil formar mi criterio determinante porque varias razones: la tecnología de estos aparatos se perfecciona cada vez mejor, el nivel de aceptación de este implante desde la edad temprana, clase de entrenamiento permanente del uso adecuado.

¿Hay personas con implante o personas hipoacúsicas o personas oyentes en Costa Rica que están integradas en la comunidad Sorda?

Realmente este caso es muy excepcional porque los sordos e hipoacusicos no son los mismos en cuanto a la facilidad de oír la comunicación como ventaja y también se ver cual es el grado de identificación como sorda o no. Pues la gente hipoacusica se identifica mejor en el mundo de oyentes por esta facilidad.

¿Si hubieran más personas con implante en Costa Rica, podrían ser parte de la comunidad Sorda?

Dependiendo de la identificación como persona sorda y compenetración socialmente.

¿Qué quiere usted para el futuro de la comunidad y cultura sorda en Costa Rica?

Que tenga mejor nivel cultura, preparación profesional y poder codear con los oyentes en los puestos laborales como reto. Por eso estamos viendo que se mejore cada vez la educación de sordos en la escuela, colegio y universidad.

¿Que apoyo del estado hay para Sordos

Realmente gracias a la ley 7600, ley de igualdad está comenzando a cumplir todo lo mejor para los sordos a medio y largo plazo por el costo.

¿Cómo es la situación de la televisión (subtítulos o intérprete)?

Está regular porque algunas veces no aparecen los interpretes cuando el presidente comunica al pueblo, además la pantalla donde aparece el interprete es sumamente pequeña cuando uno tiene televisor de tamaño pequeño. Los interpretes no se actualizan con frecuencia las señas por falta de ambientación con la comunidad sorda.

¿Cuáles posibilidades tienes los Sordos de encontrar trabajo en Costa Rica?

La posibilidad es algo remota para conseguir algún trabajo digno si uno no tiene el titulo de sexto grado como requisito minino para trabajar en cualquier institución estatal.

¿Por cual razón está apoyando Kerstin en este trabajo de investigación?

Porque usted es una de pocas personas que están interesadas de profundizar el caso de la cultura de sordos y podremos tener un libro o notas de investigación con las cuales como base para profundizar y ampliar más el conocimiento sobre este caso muy poco común.

¿Cómo se ve UD? ¿Sordo? ¿Hipoacúsico?

Lógicamente me veo sordo profundo porque no oigo nada absolutamente y además yo, supuestamente, nací como sordo.

Anlage 7: Fragen an Leonel López

E-Mail vom 12. August 2004 von Leonel López, Verantwortlicher im Bereich des Gehörlosentheaters¹⁵⁵

Stimmt es, dass, als Sie aus Gallaudet zurück waren, ein Theaterprojekt für Gehörlosen hatten?

Ja. Mein Ziel ist es ein Theaterprojekt für Gehörlose zu machen. Aber im Moment überlege ich wie ich einen Theater-Workshop für gehörlose Kinder, Jugendliche und Erwachsene gestalten kann.

Gibt es eine Theatergruppe oder ähnliches für Gehörlose?

Früher hatten wir eine Theatergruppe. Wir nannten uns „Die Nomaden“. Nomaden sind eine Minoritätsgruppe, die von einem zum anderen Ort der Welt zieht. Unsere erste Gruppe führte einen Tanz im Nationaltheater im Rahmen des Choreographiefestivals am 18. Dezember 1998 auf, der „Uno desde el Silencio“ hieß.

Das zweite Mal spielten wir das Theaterstück „El Camino hacia el Norte“, das auf dem Buch „Eva Luna“ von Isabel Allende basiert und wir führten es im FANAL im Februar 1999 sechs Mal auf.

Jetzt existiert unsere Gruppe nicht mehr, weil es mit der Zeit viele Veränderungen gab, zum Beispiel aufgrund von Studium, Arbeit etc. Also, ich ziehe es vor mit irgendeiner Theatergruppe zu arbeiten, so wie die Gruppe des CESA, die eine Theatervorstellung während des Seminars der Gehörlosen aus Mittelamerika und der WFD aufführten.

Welche kulturellen Aktivitäten gibt es in Costa Rica für Gehörlose?

Festival Internacional de Sordos (FIS) in der Fernando Centeno Güell Schule im September 1997

Semana Sorda- eine Woche lang kulturelle Aktivitäten (Theater und Gedichte) im Edificio Metálico im September 2000

¹⁵⁵ Übersetzung der Autorin.

Spanische Originalversion

Es cierto que cuando usted vino de Gallaudet usted tenía un proyecto de teatro para sordos?

Si. Mi objetivo es hacer el proyecto de teatro para Sordos sin embargo en este momento estoy pensando de cómo diseñar un taller de teatro para los Sordos infantiles, jóvenes y adultos.

Hay un grupo de teatro o algo parecido para sordos?

Antes teníamos un grupo de teatro que nos llamamos “Los Nómadas”. Los Nómadas es un grupo minoría que camina de un lugar a otro en cualquier parte del mundo. Nuestro primer grupo participó la danza que se llama “Uno desde el Silencio” en el Teatro Nacional por motivo de Festival de Coreografía en 18 de diciembre de 1998. El segundo participamos el teatro “Un Camino Hacia Norte” basada del libro “Cuento de Eva Luna” de Isabel Allende y nos presentamos en el FANAL el mes de febrero de 1999 y hicimos seis funciones.

Por ahora ya no existe nuestro grupo por el cambio de tiempo por ejemplo el estudio, el trabajo etc. Por lo tanto, yo prefiero trabajar cualquier grupo de teatro tal como CESA que ellos hicieron la presentación de teatro durante el Seminario de Sordos Centroamericanos y FMS.

Cuáles actividades culturales hay en Costa Rica para sordos? Sea “lecturas” de poemas de personas sordas o exhibiciones de arte o “songsigning”?

Festival Internacional de Sordos (FIS) en la Escuela Fernando Centeno Güell. Setiembre, 1997

Semana Sorda por una semana de actividades culturales (teatro y poema). Edificio Metálico. Setiembre, 2000

Anlage 8: Gespräch mit Victor Vargas

Gedächtnisprotokoll aufgrund von Notizen mit Victor Vargas, Präsident vom Torneo Nacional de Sordos am 17. April 2004

Victor organisiert mit mehreren anderen gehörlosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Fußballspiele, die immer samstags stattfinden. Victor ist der Präsident des TNS, Vizepräsident ist Emilio Murillo und der Schatzmeister ist Juan Carlos Murillo.

Im letzten Jahr, also 2003 haben sie die erste Vereinssitzung gehabt. Dort haben sie zuerst die gehörlosen Personen informiert, dass sie gerne ein nationales Fußballturnier organisieren möchten. Sie haben die anwesenden Gehörlosen gebeten, die Information zu verbreiten und Mannschaften zu bilden.

Er berichtet mir, dass früher nur wenige Gehörlose an Fußball interessiert waren, es gab nur eine kleine Gruppe, die ab und zu Fußball spielte. Jetzt sind es viel mehr als früher. Er schätzt, dass es immer mehr werden, die mitmachen. Zurzeit spielen sechs Mannschaften mit: América, DAS, JVE, Cuendis, Snake und Star Deaf. Insgesamt sind ca. 80-85 Personen, davon ca. 70 Spieler und der Rest Trainer, an den Spielen beteiligt.

Alle Spieler und Trainer sind gehörlos, auch der Schiedsrichter. Das sei besser. Früher haben sie auch manchmal mit Hörenden zusammen gespielt, aber so sei es einfacher. Der Schiedsrichter benutzt während des Spiels auch Gebärdensprache, er benutzt keine Pfeife, sondern die Spieler schauen immer wieder zu ihm, um bei Fouls oder anderen Spielunterbrechungen alles sofort mitzubekommen. Das klappt sehr gut, meint Victor. Gespielt wird immer hier im *Parque del este*, zurzeit auf dem Sandplatz.

Zurzeit findet das Turnier das zweite Mal statt, vom 17. Januar bis ungefähr 20. Juni 2004, dann beginnt die nächste Runde im August.

TNS arbeitet bis jetzt nicht mit der ANASCOR zusammen.

Anlage 9: Gespräch mit Vilma Quijano

Gedächtnisprotokoll: Gespräch mit Vilma Quijano, Schulleiterin der Privatschule „Mi oruguita“ in Hatillo 1, einem Vorort von San José vom 20. Mai 2004

Die Schule „*Centro Educación Intergral para Niños Sordos - Mi oruguita*“ in Hatillo 1 ist eine private Gehörlosenschule in Costa Rica. Sie arbeitet mit der oralen Methode, weil sie nicht an den Lehrplan und die Richtlinien des Ministeriums gebunden sind. Vilma Quijano leitet die Schule und berichtet mir, dass vormittags der normale Schulbetrieb von 7.30 Uhr bis 11.45 Uhr läuft und nachmittags die Rehabilitation für die Cochlear implantierten Kinder und Jugendlichen ist. Außerdem gibt Vilma Quijano Nachhilfe und Förderunterricht für die in Regelschulen beschulten gehörlosen Kinder und Jugendliche.

Die Schule wurde vor 14 Jahren aufgrund einer Petition einer Elterngruppe gegründet.

In der Schule arbeitet, neben Vilma Quijano als Sonderschullehrerin noch ein Psychologe, der auch unterrichtet. Außerdem noch zwei Assistentinnen, die keine spezielle Ausbildung haben, sondern von Vilma Quijano ausgebildet worden sind.

Es werden dort elf Kinder unterrichtet, wobei die sieben Kinder und Jugendlichen der Nachmittagsbetreuung und CI-Rehabilitation und Sprachtherapie noch hinzukommen. Zur Nachmittagsbetreuung kommen hauptsächlich Jugendliche, vor allem ins Sprechtraining.

Morgens werden die Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in Kleingruppen von drei bis vier Kindern unterrichtet. Nachmittags kommen neben älteren Kindern auch Jugendliche.

Laut Vilma Quijanos Aussage ist ihr Ziel, die Kinder so schnell wie möglich in die Regelschule einzugliedern und bei Bedarf noch zusätzlich nachmittags weiter zu fördern.

Anlage 10: Gespräch mit Dr. Julián Chaverri Polini

Gedächtnisprotokoll: Gespräch mit Dr. Julián Chaverri Polini, Arzt im Hospital México, am 30.April 2004

Dr. Chaverri ist einer der Ärzte, die in Costa Rica im *Hospital México* Cochlear Implantate einpflanzen. Aus dem Gespräch mit ihm habe ich folgende Informationen erhalten:

Am 15.9.2002 wurde das erste Mal in Costa Rica ein CI operiert. Insgesamt wurden seither 12 Personen operiert, davon drei Erwachsene. Die implantierten Kinder waren zwischen 2 und 10 Jahre alt.

Die Rehabilitation findet nicht in der Klinik statt, sondern in der Schule. Natürlich werden die Patienten in den ersten drei Wochen intensiv von der Klinik betreut, und sie müssen zur Nachsorgeuntersuchung kommen. Diese werden dann nach und nach seltener.

Die Kinder gehen auf Privatschulen wie die Schule in Hatillo 1 von Vilma Quijano, weil in diesem Fall die Centeno Güell Schule in Guadalupe nicht sinnvoll sei hat, da sie mit Gebärden arbeitet und somit die CI-Träger keine lautsprachliche, orale Förderung erhalten.

Auf meine Frage, ob es einen Ratgeber oder eine Info-Broschüre für die Eltern gebe, antwortet mit Dr. Chaverri, dass das die Firmen, die Implantate verkaufen, übernehmen würden. Diese haben die Information. Er hat in der Klinik aber ein Informationsheft, in dem laut seiner Aussage alle notwendigen Untersuchungen und Fragebögen aufgelistet sind.

Vor der Operation müssen eine Reihe von Untersuchungen durchgeführt werden, z.B. eine audiometrische Untersuchung, eine psychologische Untersuchung, ein Sprachtest etc.

Des Weiteren berichtete Dr. Chaverri:

Früher wollte er sich auch nicht mit der Operation vom Cochlear Implantaten beschäftigen, weil sie so teuer sind und die Patienten sie selbst finanzieren müssen. Das bedeutet, dass ein versicherter Patient, der ein CI-Kandidat wäre, plötzlich kein

CI- Kandidat mehr ist, nur weil er kein Geld für das CI aufbringen kann. Das ist ungerecht.

Aber dann merkte er, dass es zu diesem Zeitpunkt schon 15 Personen in Costa Rica gab, die mit einem CI versorgt waren. Diese wurden im Ausland implantiert. Was natürlich ein viel größerer Kostenaufwand für die Familie ist. Die Familie muss nicht nur das CI bezahlen, sondern auch noch den Flug, das Hotel, die Privatklinik, den Privat – HNO - Arzt etc. Und da dachte er, wenn man diese 15 Personen in Costa Rica implantiert hätte, wäre es für die Familien günstiger gewesen.

Die Krankenkasse übernimmt zu den Kosten des Implantats von 7.500 US-Dollar auch noch die Kosten des Krankenhausaufenthalts von einem Tag Dauer und die Kosten der Operation und die Arztgehälter.

Anlage 11: Gespräch mit Giselle Ugalde Sánchez

Gedächtnisprotokoll: Mehrere Gespräche mit Giselle Ugalde Sánchez im Mai 2004

Giselle Ugalde arbeitet seit über einem Jahr in der Frühförderung, die im Gebäude der Centeno Güell Schule angeboten wird. Sie ist ausgebildete Sonderschullehrerin mit Schwerpunkt Gehörlose. Sie macht Einzelförderung und arbeitet in der Gruppe mit den Kindern, wobei sie dabei manchmal von einer Lehrerin für Taubblinde unterstützt wird.

Zurzeit kommen 17 Kinder zu ihr in die Frühförderung, von denen zehn Kinder gehörlos sind, davon zwei mit Mehrfachbehinderung. Des Weiteren werden drei taubblinde Kinder, zwei davon mit Mehrfachbehinderung, drei schwerhörige Kinder mit Mehrfachbehinderung und ein hörendes Kind gehörloser Eltern von ihr gefördert. Das jüngste Kind ist vier Monate alt und das älteste drei Jahre und zwei Monate.

Normalerweise ist Frühförderung, die vom Ministerium finanziert wird, für Kinder im Alter von 0-3 Jahren vorgesehen. Sie bekommen in folgenden Abstufungen Frühförderung:

0-12 Monate	1x/ Woche	2 Lektionen	insgesamt 2 Lektionen/ Woche
12-24 Monate	2x/ Woche	3 Lektionen	insgesamt 6 Lektionen/ Woche
24-36 Monate	3x/ Woche	3 Lektionen	insgesamt 9 Lektionen/ Woche.

Die Kinder werden die komplette Zeit der Frühförderung von den Eltern begleitet, meistens von den Müttern. Nur wenn die Kinder zu sehr an den Müttern „kleben“, gibt man den Müttern frei, damit das Kind alleine arbeiten kann. Aber dies wird nur mit den älteren Kindern gemacht, die im darauf folgenden Jahr in den Kindergarten gehen. In seltenen Fällen wird Hausfrühförderung durchgeführt.

Mit den Eltern werden auch in regelmäßigen Abständen Elternabende veranstaltet.

In der Frühförderung wird als Hauptziel die Sprachentwicklung der Kinder durch Gebärdensprache gefördert, aber man macht auch Hörtraining und fördert die artikulatorischen Fähigkeiten.

Wenn im Krankenhaus festgestellt wird, dass das Kind hörgeschädigt ist, werden die Eltern dort über die Möglichkeit der Frühförderung informiert.

Anlage 12: Interview mit Allan Garita Fallas

Auszug aus dem Interview mit Allan Garita Fallas¹⁵⁶

[...]

K: Bist du in San José geboren?

A: Nein, ich bin an einem Ort geboren, der drei Stunden von hier entfernt ist. Es ist ein kleiner Ort, dort bin ich geboren.

K: Wie heißt dieser Ort?

A: Perez Zeledón

K: Gibt es dort viele Gehörlose?

A: Ja, es gibt dort viele Gehörlose, aber mehr Erwachsene. Es gibt nur wenige Jugendliche, wie mich. Ich habe nicht viel mit ihnen zu tun.

K: Es gibt nicht viele erwachsene Gehörlose dort?

A: Doch, es gibt viele Erwachsene, aber wenig Jugendliche. Aber wir treffen uns trotzdem auch mit den Erwachsenen, und dann machen wir etwas zusammen, wir helfen uns auch gegenseitig. Wir verbringen Zeit zusammen.

K: Warum lebst du jetzt in San José?

A: Ich lebe hier, weil es mehr Möglichkeiten zur Kommunikation gibt. Dort verstehe ich schon auch alles, klar, aber dort bin ich alleine. Die Kommunikationssituation ist schlecht.

K: Wie ist denn die Kommunikation dort?

A: Zum Beispiel benutzt man dort kein LESCO (costaricanische Gebärdensprache), sondern eher Gesten und Mimik. Hier sagt man zum Beispiel BAUERNHOF und dort würde man sagen: DA DRÜBEN; KUH; WIESE MÄHEN.

K: Hier gibt es also mehr unterschiedliche Möglichkeiten?

A: Ja. Zum Beispiel gehe ich Freitagabends immer zur plaza de la cultura, zum McDonalds. Oder samstags gehe ich zum Fußball in den Parque del Este. Zuerst

¹⁵⁶ Die Vollversion des Interviewvideos kann bei der Autorin eingesehen werden.

spielen wir und dann unterhalten wir uns. Es kommen immer viele meiner Freunde. Jugendliche und auch Erwachsene

K: Warum gehst du immer zur plaza de la cultura?

A: Weil mir diese Gewohnheit der Gehörlosengemeinschaft gefällt. Es kommen immer viele gehörlose Personen aus ganz Costa Rica dorthin, und wir können Neuigkeiten austauschen, über die Nachrichten sprechen, die neueste Politik diskutieren, wir feiern und noch vieles mehr.

[...]

Anlage 13: Interview mit Irene Coen

Auszug aus dem Interview mit Irene Coen¹⁵⁷

Kerstin: Hallo, kannst du dich vielleicht erst einmal vorstellen, wie du heißt, was du studierst und so weiter?

Irene: Mein Name ist Irene, meine Gebärde ist diese. Ich studiere Sonderpädagogik im letzten Jahr an der *Universidad de Costa Rica*.

Kerstin: Ich würde jetzt gerne über das Thema Gehörlosenkultur sprechen und deine Meinung hören. Was bedeutet für dich persönlich Gehörlosenkultur?

Irene: Gehörlosenkultur bedeutet: Es gibt eine Gruppe von gehörlosen Personen, die die gleichen Bräuche und die gleiche Sprache haben, die Gebärdensprache. Es gibt auch verschiedene Formen der Identität bei Gehörlosen. Zum Beispiel gibt es Gehörlose wie mich, die eine starke Identität haben, und andere, die sind zwar gehörlos, aber haben keine Identität als Gehörlose. Es ist also eine Gruppe von verschiedenen gehörlosen Personen.

Es ist auch möglich, dass Gehörlose etwas mit Hörenden zusammen unternehmen. Wenn Hörende in der Gebärdensprache interessiert sind, können die gerne mit in die Gemeinschaft kommen. Ach ja, die Gruppe nennt sich Gehörlosengemeinschaft, das ist etwas anderes als Gehörlosenkultur.

Diese gehörlosen Personen teilen also erstens eine Identität, zweitens eine Sprache, drittens Traditionen und viertens Denkweisen. Die Denkweisen sind mehr oder weniger gleich. Zum Beispiel gehen die Meinungen zu Fragen, wie man den Bereich der Bildung fördern kann, oder wie es im rechtlichen Bereich aussehen soll, in dieselbe Richtung.

Kerstin: Bist du der Meinung, dass Hörende oder Gehörlose, die keine Identität als Gehörlose haben, mit in die Gehörlosenkultur hinein können?

Irene: Um es dir klar verständlich zu machen: Können Hörende an der Gehörlosenkultur teilnehmen? Nein! An der Gemeinschaft? Ja!

Gehörlosenkultur bedeutet.... du geht beispielsweise an einen Ort... hmm... die chinesische Botschaft. Du muss dich zwar an die Bräuche anpassen, aber kannst du genauso denken wie die Chinesen?

¹⁵⁷ Die Vollversion des Interviewvideos kann bei der Autorin eingesehen werden.

Kannst du genauso diskutieren wie sie? Kannst du genauso abstimmen wie sie?
Nein!

Du kannst chinesisches sprechen, kannst einige Aktivitäten mitmachen, kannst chinesisches essen. Das heißt, du kannst dich in der chinesischen Gemeinschaft aufhalten, das schon! Aber die Kultur leben, das geht nicht!

So ist das auch mit Gehörlosen und Hörenden.

Hörende können nicht in der Gehörlosenkultur leben, das bedeutet, sie dürfen die gehörlosen Personen nicht lenken. Also es kann kein Hörender Präsident des Gehörlosenverbands werden. Hörende können keine Entscheidungen für Gehörlose treffen. Das müssen die gehörlosen Personen selbst tun.

Hörende können sich in der Gehörlosengemeinschaft bewegen, können an Aktivitäten teilnehmen, können dolmetschen, können zu einer Feier gehen, das heißt sie können am Leben in der Gemeinschaft teilnehmen, aber an der Kultur nicht.

Kerstin: Habe ich das jetzt richtig verstanden? Die Gehörlosenkultur hat etwas damit zu tun, wie Gehörlose die Welt sehen, wie man sich als Gehörloser fühlt. Und es hat auch damit zu tun, ob ich die Gebärdensprache benutze und die Bräuche teile?

Irene: Ja genau.

Kerstin: Jetzt würde ich gerne über das Thema „Erziehung und Bildung sprechen.

Früher war es ja so, dass die Kinder oral erzogen wurden. Wenn man jetzt in eine Schule beispielsweise in [die Centeno Güell Schule in] Guadalupe geht, kann man so etwas wie Bilingualismus sehen, oder man sieht wie versucht wird Gebärden zu benutzen. Wie kommt das?

Irene: Zu diesem Thema weiß ich nur wenig über die Geschichte, zuerst einmal, weil ich nicht [in der Schule] in Guadalupe aufgewachsen bin.

Ich gehe erst jetzt in die Schule in Guadalupe, weil ich sehen will, wie man dort Gebärden benutzt, wie man Spanisch als Zweitsprache unterrichtet, wie man die Identität der Kinder stärken kann. Aber von der Zeit früher weiß ich wirklich nichts. Ich wurde nicht in Guadalupe unterrichtet, ich war mit Hörenden integriert und bin mit Hörenden aufgewachsen. Aber ich erinnere mich, was einige Gehörlose weiter erzählen. Sie sagen, sie wurden immer gezwungen zu sprechen und mussten die Hände auf den Rücken tun. Aber heimlich benutzten sie trotzdem die Gebärden.

Sobald der Lehrer nicht da war, ging es mit dem Gebärden los. Und wenn er wieder zurückkam, saßen alle ganz brav da und benutzten wieder Lautsprache. Das war früher.

Dies änderte sich dann, ich glaube, vor ungefähr zehn Jahren. Da veränderte sich die Perspektive und es wurde mit der Erziehung und Bildung mit Gebärden begonnen. Es wurde in Gebärden unterrichtet und die gehörlosen Personen bekamen das Recht Gebärdensprache zu benutzen. Das entwickelte sich nach und nach. Jetzt haben wir in Costa Rica diese Form des Unterrichts seit dem Jahre 2002 – 2001, ungefähr in diesem Zeitraum.

Und... im Jahre 2002, ja genau 2002, fuhr eine Gruppe von Lehrern, darunter zwei gehörlose Lehrer nach Chile zu einem Kongress für Gehörlosenpädagogik. Dort bemerkten sie, dass dort, in Südamerika, es schon Schulen mit Gebärden gab, dass die Gebärden unterstützt wurden und dass die Familien schon gebärden konnten.

Auch in anderen Ländern in Skandinavien, wie z.B. Schweden, hat man bemerkt, dass dort schon so gearbeitet wird und koptierte die Modelle ein bisschen, um diese hier in Costa Rica umzusetzen. Man koptierte aus verschiedenen Ländern, um dann hier in Costa Rica die Gebärden zu etablieren. Diesen Wechsel bemerkt man eben heute.

Jetzt gebärden die gehörlosen Schüler, und die Lehrer müssen Gebärden lernen. Aber es fehlt immer noch viel.

Zum Beispiel kämpfen die gehörlosen Lehrer dafür, dass die hörenden Lehrer Gebärden üben. Sie erklären ihnen, dass sie Gebärden sehr wohl lernen, und sie nach und nach verbessern können, um mit den gehörlosen Schülern zu kommunizieren.

Aber was mich noch ein bisschen sorgt ist die Tatsache, dass die Familien noch sehr wenig Gebärden können. So wenig! Die Kommunikation zwischen Eltern und ihren gehörlosen Kindern bricht oft total zusammen Das ist das Problem. Wir müssen noch viel kämpfen.

Kerstin: Aber wer könnte denn hier Unterstützung geben? Sollte zum Beispiel der Gehörlosenverband unterstützen? Erwachsene Gehörlose, die Eltern oder Lehrer?

Irene: Also erst einmal die gehörlosen Personen selbst! Die Gehörlosengemeinschaft.

Kerstin: Die Erwachsenen also?

Irene: Ja, genau. Einige gehörlose Erwachsene könnten hier sehr einfach fördern, nämlich die, die in die Erziehung und Bildung involviert sind. Sie kennen das System, die Direktorin, die hörenden Lehrer und so weiter.

Der Gehörlosenverband kann auch unterstützen – im Bereich der Gesetze kann er unterstützen. Aber er kann sich nicht komplett in die Erziehung und Bildung einmischen. Der Verband kann nur Ratschläge geben und teilweise helfen, kann Programme bereitstellen, kann LESCO - Übungen oder LESCO - Kurse anbieten. Aber der Verband kann sich nur ein wenig annähern.

Wenn ein gehörloser Erwachsener hingegen als Lehrer tätig ist, kann er wirklich einfach fördern.

Er kann bei den Schülern die Identitätsbildung fördern, kann Denkweisen der gehörlosen Personen weitergeben, er kann den Lehrern Ratschläge geben und auch den Eltern.

Das Dritte ist die Arbeit mit den Eltern. Das ist das Schwierigste. Bei gehörlosen Eltern ist das noch in Ordnung, aber bei hörenden Eltern – die denken anders, da ist das schwierig. Man muss ihnen alles genau erklären, aber es gibt leider viele Barrieren.

Kerstin: Hast du eine Idee, wie man den gehörlosen Kindern die Gehörlosenkultur näher bringen kann? Man kann sie ja nicht einfach unterrichten indem man sagt „Die Gehörlosenkultur ist, das und das und das.“

Irene: Ich finde es gut, wenn Gehörlose den Gehörlosen die Gehörlosenkultur beibringen. Also ich habe einen Freund, der hat immer den Satz gesagt: „Gehörlose unterrichten Gehörlose.“

Damit ist gemeint – wenn z.B. ein Gehörloser noch zu wenig über dieses Thema gelernt hat, oder auf dem Weg ist, seine Identität zu bilden und sich fragt: „Wer bin ich eigentlich? Hörend oder gehörlos?“

Und ein Gehörloser bemerkt dieses, dann kann er den anderen an die Hand nehmen – nicht zwingen, sondern nur leicht führen – er nimmt ihn an der Hand und zeigt ihm: „Schau wir Gehörlosen sind so.“ Er kann ihm dann Erklärungen geben und somit als Vorbild dienen. Gehörlose, die schon eine gefestigte Identität haben, können als Vorbild dienen.

Der andere Gehörlose schaut sich das an und bemerkt, dass es Gehörlose auch zu etwas bringen können. Sie können zum Beispiel in der Arbeit Erfolg haben...

Und nach und nach kann er dies dann annehmen.

Das bedeutet, man muss den gehörlosen Personen Möglichkeiten geben Erfahrungen zu machen.

Kerstin: Die gehörlose Person soll also als Vorbild dienen, und ihre Sichtweisen und Gedanken dem anderen zeigen und erklären.

Irene: Ja, das ist jetzt aber meine eigene Idee, meine Meinung. Man sollte den Gehörlosen nur führen, nicht zwingen oder sagen: „Komm! Du musst jetzt eine gehörlose Identität annehmen!“ Nein, nein! Sondern in natürlicher Weise diese Möglichkeit zeigen. Ihn an der Hand nehmen und ein bisschen auf diesen Weg schubsen. Wenn er diesen Weg dann alleine geht ist es gut. Wenn nicht, muss man das respektieren. Das Wichtige ist ihm die Möglichkeit zu geben, Erfahrungen zu machen – ein paar positive Erfahrungen. Aber auch negative Erfahrungen können gemacht werden, damit sie erkennen, dass es positive und negative Seiten gibt.

[...]

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt, nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, durch die Angabe der Quelle als Entlehnungen kenntlich gemacht habe.

Heidelberg, den

Unterschrift